HAUSACH
STADT UNTER DER BURG

Der Burgblick

2021

Blick auf Burg Husen

Inhaltsverzeichnis

- Vorwort der Redaktion 1
- Grußwort Bürgermeister Wolfgang Hermann 2
- Neues von der Stadtverwaltung 5
- Hausach aktuell 16
- Wirtschaft 27
- Schulen und Kindergärten 42
- Kirchen 46
- Vereine 51
- Rettung und Hilfe 58
- Kultur 62
- Trauer 75
- Verstorbene im Jahr 2021 79
- Spender 80

Burgblick 2021

Redaktion: Claudia Ramsteiner

Herausgeber: Stadt Hausach

Bildnachweis:
Claudia Ramsteiner, Stadt Hausach, Ingenieurbüro Zink, SPD Hausach, Michaela Keller, Reinhold Heppner, Björn Lauen, Christiane Agüera Oliver

Titelfoto: Jakob Wolber

Druck: Wolber Kommunikation, Hausach

Liebe Leserinnen und Leser des „Hausacher Burgblicks“,

Uff, das war eine schwierige Geburt. Und nun kommt er doch noch, der Hausacher „Burgblick“, aber er kommt in diesem Jahr viel zu spät. Wie überall im Handwerk, in der Industrie, in Schulen, Kindergärten und in der Gastronomie hat auch den „Burgblick“ der Fachkräftemangel kalt erwischt.

Thomas Heizmann hat 27 Jahre lang den Hausacher „Burgblick“ (früher Heimatbrief) mitgestaltet und über Jahre geprägt. Zunächst mit Helmut Selter, nach dessen Tod allein, dann zwei Jahre mit mir. Nun ist er mit seinem 70. Lebensjahr in den sehr verdienten Ruhestand gegangen. Ein ganz herzliches Dankeschön von dieser Stelle für seine geleistete Arbeit. Wie umfangreich diese Arbeit war, kann ich nun ermessen.

Leider erfuhr ich erst im fortgeschrittenen Jahr, dass ich nun allein die Verantwortung für den „Burgblick“ tragen musste. Eine längere Reise im Sommer stand noch an – und dann galt es, all die vielen kleinen und großen Geschehnisse des vergangenen Jahrs erst noch zu recherchieren.

Ganz sicher gibt es im „Burgblick“ keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wer etwas vermisst – konstruktive Kritik ist immer willkommen. Und damit das im nächsten Jahr nicht wieder vorkommt, sind Beiträge für den „Burgblick 2022“ noch willkommener – einfach an claudia.ramsteiner@reiff.de mit dem Betreff „Burgblick“.

Er soll nun noch erscheinen – als Weihnachtsgeschenk gab es ihn noch nie - damit es keine Lücke gibt in all den Jahrzehnten. Ist dieses Magazin doch auch eine lückenlose Chronik der Stadt Hausach seit 1956! Und die Ausgabe 2023 wird noch im ersten halben Jahr erscheinen, großes Ehrenwort!

Ein herzliches Dankeschön an alle Fotolieferanten, an Bernhard Rohrer für die Korrektur und an alle, die in die Kässle neben der „Burgblick“-Auslage einen kleinen oder größeren Obolus entrichten. Sie alle tragen mit der ehrenamtlichen Arbeit dazu bei, dass der „Burgblick“ kostenlos bleiben kann. Umsonst ist er auch in seiner verspäteten Ausgabe hoffentlich nicht.

Viel Spaß beim Schmökern und herzliche Grüße aus der „Stadt unter der Burg“

Claudia Ramsteiner

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Hausacherinnen und Hausacher überall in der Welt,

nachdem sich das Leben in 2020 durch den Ausbruch des Coronavirus für uns in bisdato unbekanntem Maße geändert hat, waren wir auch im Jahr 2021 fest in den Händen der Pandemie.

In der Hausacher Stadthalle wurde das erste Impfzentrum im mittleren Kinzigtal installiert, in dem sich an festen Terminen Impfwillige einfanden und teilweise stundenlange Wartezeiten in Kauf nahmen – mit der Hoffnung, die Pandemie so in den Griff zu kriegen, die Symptomatik bei einer Erkrankung abzuschwächen und die Mitmenschen zu schützen.

Ständig angepasste Corona-Verordnungen stellten Verwaltung und Bürger vor große Herausforderungen. Sogar eine nächtliche Ausgangssperre wurde verhängt, um Kontakte zu begrenzen und damit die Übertragungsgefahr des Virus zu minimieren. Um langsam zu einem normaleren Leben zurück zu gelangen, sind neben dem großen Testzentrum der Stadthalle mehrere Testzentren in der Stadt entstanden. Nach und nach ergaben sich dann erfreulicherweise zum Sommer hin einige Lockerungen. Mein besonderer Dank gilt allen, die sich in unzähligen ehrenamtlichen Stunden sowohl im Test- als auch dem Impfzentrum engagiert haben.

Die Auswirkungen der Pandemie waren jedoch für die Hausacher Wirtschaft, sowohl für Einzelhandel, Gastronomie- und Tourismusbetriebe auch für unsere industriellen Betriebe, ebenso auch für die Schulen ein unglaublich herausforderndes Jahr.

Auch wenn wir 2021 noch auf Großveranstaltungen verzichten mussten, haben wir doch immer wieder neue kreative Konzepte entwickelt und Wege gefunden, um das kulturelle Leben in Hausach aufrecht zu erhalten.

Abstand war das Gebot der Stunde – so fand die beliebte Husacher Fasent „online“ statt.

Auch das Vereinsleben wurde vielerorts virtuell, anstatt in Präsenz, fortgeführt. Die in der Stadthalle durchführbaren Veranstaltungen, waren strengen Auflagen und Kapazitätsobergrenzen unterlegen. Den beliebten Weihnachtswald und -markt haben wir in Absprache mit dem FORUM Hausach aus Verantwortungsbewusstsein abgesagt. Dafür konnten sich die Bürger an einer installierten Krippe auf dem Klosterplatz erfreuen.

Unser international renommiertes Literaturfestival „LeseLenz “ wurde kurzerhand eine Open-Air Veranstaltung mit fulminanter Eröffnung im Kinzigtalbad Ortenau, woran sich dann bspw. der „Markt der W:Orte“ mit verschiedenen Lesestationen in der Stadt anreihte.

Ein besonderes Highlight war der Besuch der Landtagspräsidentin Muhterem Araz, die ihr Buch „Heimat. Kann die weg? “ in der Rubrik PoLitSache Buch vorstellte.
Besonders gefreut haben wir uns mit dem Kurator des Hausacher LeseLenzes , José F.A. Oliver, der 2021 mit dem sehr bedeutenden Heinrich-Böll-Preis ausgezeichnet wurde, welcher den Preisträger für sein literarisches Lebenswerk ehrt. Überdies feierte Jose F.A. Oliver in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag, bei dem er von Bürgermeister Hermann mit der freudigen Nachricht über den Beschluss des Gemeinderates, dass ihm die Ehrenbürgerwürde seiner Heimatstadt Hausach verliehen werde, überrascht wurde.

Im Februar feierte Altbürgermeister und Ehrenbürger Manfred Kienzle seinen 80. Geburtstag. Bürgermeister Hermann gratulierte ihm und seiner Frau Christina Kienzle namens der Stadt Hausach gleichzeitig auch nachträglich zur Goldenen Hochzeit mit einem Gemälde von Paul Falk und einen Geschenkkorb.

Der etablierte Hausacher Herzgutschein wich dem interkommunalen „Heimatkärtle“, das als Gutschein, Bonus- oder Jobkarte erhältlich ist und mit der Kaufkraftbindung in der Region den heimischen Einzelhandel antreiben soll. Gleich im ersten Jahr erhielt das Projekt den Stadtmarketingpreis Baden-Württembergs.

Auch das Kinzigtalbad Ortenau erfreute sich zweier Auszeichnungen – zum einen wurde es mit dem Siegel „familien-ferien“, als besonders familienfreundliche Einrichtung zertifiziert, zum anderen mit dem rennommierten „Hugo-Häring-Preis“ für „vorbildliche Bauwerke in Baden-Württemberg“ ausgezeichnet.

Ein besonderes bauliches Projekt konnten wir mit dem Spatenstich beginnen. Die Neumayer-Häuser, in denen ein solidarisches Wohnprojekt entsteht, konnten dank dem Stifter Hans-Jürgen Neumayer und der Neumayer-Stiftung auf den Weg gebracht werden.

Im Schulcampus schritten die Bautätigkeiten weiter voran, die Lindenstraße und der Place de Arbois hinter dem Rathaus wurden neu gepflastert und mit E-Ladestationen versehen.

Wie wichtig auch in Zukunft ein Umdenken in erneuerbare Energien sein wird, hat uns die Flutkatastrophe im Ahrtal im Juli 2021 deutlich gezeigt. Eine Hochwasserkatastrophe ungeahnten Ausmaßes hielt Deutschland in Atem und zeigte ungeahnte Solidarität. Es freut mich, dass sich auch die Hausacher Ortskräfte von Feuerwehr und Rotem Kreuz als Aufbau- und Ersthelfer auf den Weg ins Ahrtal gemacht haben.

Ein Raunen der Entrüstung ging durch die - nicht nur - katholische Hausacher Bevölkerung, als von der Freiburger Erzdiözese, auf fragwürdigem Entscheidungsweg, bekannt wurde, dass Pfarrer Christoph Nobs nach nur 3 Jahren als Pfarrer der hiesigen Seelsorgeeinheit ohne seine und die Beteiligung der ehrenamtlichen Gremien versetzt wird. Der Widerstand äußerte sich in zahlreichen Kirchenaustritten und Austritten aus dem Pfarrgemeinderat. Ein bewegender Abschiedsgottesdienst mit zahlreichen Teilnehmern aus allen Gemeinden spiegelte dies ebenso wider und zollte ihm persönlichen Dank für sein engagiertes Wirken in der Seelsorgeeinheit Hausach-Hornberg.

Das Jahr 2021 war geprägt von politischen Veränderungen – wo wir auf Deutschlandebene nach 16 Jahren Kanzlerschaft von Angela Merkel nun wieder einen Bundeskanzler haben, folgte im Hausacher Stadtrat nach über 30-jähriger Amtszeit Udo Pranges, Stadträtin Isabel Dobler, die im Januar 2021 vereidigt wurde.

Einen Meilenstein der Hausacher Stadtgeschichte konnten wir im Oktober mit dem 50-jährigen Jubiläum der Eingemeindung Einbach nach Hausach feiern.

Was Hausach im Jahr 2021 sonst noch alles bewegt hat, können Sie in diesem gelungenen Jahresrückblick nachlesen. Mein sehr herzlicher Dank gilt der Redakteurin Claudia Ramsteiner, die in mühevoller Arbeit im BURGBLICK 2021 eigenverantwortlich die Geschehnisse in unserer Stadt gebündelt hat.

Rückblickend will ich an dieser Stelle aber auch meinen ausdrücklichen Dank an Thomas Heizmann aussprechen, der über 27 Jahre den BURGBLICK - ehemals HEIMATBRIEF - erstellt, den Kontakt zu zahlreichen Spendern und Unterstützern gepflegt und das fertige Werk meist einigen noch persönlich überbracht hat. Dieses wertvolle ehrenamtliche Engagement zum Wohl unserer Stadt und der Allgemeinheit ist wohl nicht hoch genug zu schätzen. Dafür ein sehr herzliches Vergelt ‘s Gott!

Und schließlich gilt auch dieses Jahr wieder mein Dank den zahlreichen Spenderinnen und Spendern, ohne die der Burgblick nicht produziert werden könnte.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr

Wolfgang Hermann
Bürgermeister

Interview mit Bürgermeister Wolfgang Hermann zur „Halbzeit“ seiner Amtszeit

Bürgermeister Wolfgang Hermann ist seit 6. Dezember 2017 im Amt, damit feierte er im Dezember 2021 „Halbzeit“ als Bürgermeister.

Sie leben nun seit Ihrer Wahl in Hausach. Sind Sie in den vier Jahren ein Hausacher geworden?

Einige Hausacher hatten mir einst gesagt, dass man, wenn überhaupt, erst nach Jahrzehnten ein Hausacher wird. Zum „echten Hausacher“ muss man geboren werden. Ich fühle mich aber bereits als Hausacher. Meine Familie ist in Hausach toll aufgenommen worden. Meine kleinen Kinder wachsen hier auf. Hausach ist zu unserer Heimat geworden.

Was hat Ihnen zuletzt in Ihrem Amt große Freude bereitet?

Seit Kurzem finden wieder Vereinsversammlungen, Geburtstagsbesuche und vieles mehr statt. Das persönliche Zusammenkommen mit den Menschen in unserer Stadt schätze ich sehr. Nichts ersetzt den zwischenmenschlichen direkten Austausch. Deshalb bin ich sehr froh, dass langsam wieder etwas Normalität zurückkehrt. Und ich durfte vor ein paar Tagen den Hugo-Häring-Preis, einen bedeutenden Architektur-Preis, für unser Kinzigtalbad entgegennehmen. Eine besondere Auszeichnung, um die sich andere Bäder vergeblich beworben haben.

Und worüber haben Sie sich zuletzt so richtig geärgert?

Eigentlich ärgere ich mich in meinem Berufsleben selten. In der Regel gehe ich die Dinge sehr sachlich an. Wenn mal etwas Geplantes nicht klappt oder etwas Unvorhergesehenes eintritt, suchen wir gemeinsam nach Lösungen. Das ist meiner zielorientierten Arbeitsweise geschuldet. Aber dass wir beim Ausgleichsstock für die neuen Klassenräume des Robert-Gerwig-Gymnasiums leer ausgegangen sind, das hat mich geärgert. Wir haben derzeit bekanntlich weniger Haushaltsmittel, gleichzeitig bauen wir neue Schulräume, damit bald statt in Containern wieder in Klassenräumen unterrichtet werden kann, und dann werden wir beim Ausgleichsstock nicht berücksichtigt. Das darf bei den zwei Neubauten, die demnächst ebenfalls für den Ausgleichsstock anstehen, nicht passieren. Darüber habe ich mich bereits schriftlich und persönlich mit der Regierungspräsidentin und dem Landrat ausgetauscht.

Welches waren die schwierigsten Entscheidungen in Ihrer bisherigen Amtszeit?

Bei den vielen Projekten, die wir in den letzten Jahren vorangetrieben haben, war es sehr hilfreich, dass alle Ziele gemeinsam mit dem sehr konstruktiv arbeitenden Gemeinderat angegangen wurden. Ich war mir immer sicher, dass alles, was getan wird, zum Wohl der Menschen in Hausach ist. Selbst bei viel diskutierten Bauvorhaben wie dem ehemaligen „Dorfwirtshäusle“ bin ich davon überzeugt, dass wir zum Schluss ein wirklich gutes Ergebnis haben werden. Was mich sehr umgetrieben hat, war die Pandemie. Hier ging und geht es um die Gesundheit der Menschen in unserer Stadt, das trifft mich auch auf meiner emotionalen Ebene. Wir alle gemeinsam sind das höchste Gut, das wir haben! Und auf einmal stehen wir vor einer großen Aufgabe. Der Bewältigung der Pandemie, die Leben kosten kann. Oft stand ich vor Entscheidungen, deren Lösungsweg man auf keiner Hochschule

lernen konnte. Wir mussten intuitiv nach bestem Wissen und Gewissen handeln. Die Zuständigkeit von Institutionen wurde dabei auch mal hintangestellt. Wichtig waren uns zügige, praktikable Lösungen zur Hilfe wie der tägliche Krisenstab oder der Bau einer Rampe im Seniorenzentrum, das Testcenter oder das Impfen in der Stadthalle und vieles mehr. Dank des kompetenten Einsatzes der Rathausmannschaft und mit großem ehrenamtlichen Engagement haben wir diese außergewöhnliche Herausforderung vorbildlich gemeistert.

Die vermutlich schwierigste Zeit liegt noch vor Ihnen: die Sperrung des Tunnels ab Ende 2023 für fast ein Jahr.

Ob dies die schwierigste Zeit sein wird, muss sich erst noch herausstellen. Dies ist nicht die erste Tunnelsperrung in meinem Berufsleben. Eine ganz ähnliche Situation ist dann erfreulicherweise wesentlich besser abgelaufen als vorher befürchtet. Das Regierungspräsidiums möchte dem Gemeinderat noch in diesem Jahr die Verkehrsplanung während der Schließung vorstellen, auf die wir sehr gespannt sind. Angedacht sind etwa zusätzliche Fußgängerüberwege und Parkplätze als Ersatz für jene, die an der Hauptstraße wegfallen, Pförtnerampeln an den Ortseingängen zur Sicherung des innerstädtischen Verkehrsflusses oder Einbahnregelungen. Die Öffentlichkeit soll dann umgehend informiert und beteiligt werden. Wir dürfen bei all den Herausforderungen nicht vergessen, dass das Land fast 30 Millionen Euro für die komplette Tunnelsanierung nebst Fluchtstollen investiert, damit wir Hausacher die nächsten 30 Jahre wieder eine sichere und gut funktionierende Umfahrung haben.

Auch in Hausach explodieren die Grundstücks- und Immobilienpreise. Werden im Baugebiet Kreuzberg II die Grundstückspreise bezahlbar bleiben?

Ressourcen und Angebot werden geringer, was bei gleichzeitig hoher Nachfrage sehr steigende Preise zur Folge hat. Der Verkaufspreis beim Baugebiet Kreuzberg

Das geplante Baugebiet Kreuzberg II mit den möglichen Erschließungsstraßen (rot) über den Bühlhof und über die Straße zur Wassertretanlage.

wird sich auch am Erschließungsaufwand orientieren. Wie das Baugebiet verkehrstechnisch angeschlossen wird, ist noch nicht genau festgelegt. Somit können auch noch keine Erschließungskosten berechnet werden. Die Stadt Hausach wird natürlich nicht an Höchstbietende vergeben und bei Preistreibereien mitmachen. Die Vergabe wird nach bestimmten Kriterien festgelegt. Der Preis soll adäquat, auf gar keinen Fall überteuert und auch für junge Familien bezahlbar sein.

Welche Möglichkeiten sehen Sie noch, bezahlbaren Wohnraum in Hausach zu schaffen?

Mangels neuer Flächen unterstützt der Gemeinderat die Innenverdichtung verträglich mit der Umgebung - manchmal ein schwieriger Balanceakt. Mit dem landesweit einmaligen Projekt „Solidarisches Wohnen“ werden 19 Wohnungen geschaffen für Personen, die noch nicht vom sozialen Netz aufgefangen werden, aber vielleicht kurz davor stehen. Die Lebenshilfe baut im nächsten Jahr ein neues großes Wohnheim für Menschen mit Behinderung. Außerdem werden in absehbarer Zeit auch neue Sozialwohnungen in Hausach gebaut. Somit entsteht viel neuer Wohnraum für Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen. Das ist viel mehr, als es bei den meisten Kommunen der Fall ist. Wenn Wohnraum neu vermietet wird, kann ich nur an die Solidarität der Hausacher Vermieter appellieren, den Mietpreis adäquat zu halten. Eine Mietpreisbremse kann nur bundes- und landesweit geregelt werden.

Das Schaffen von Wohnraum im Außenbereich ist schier unmöglich, Bauanträge dauern unerträglich lang. In einem Verwaltungsverband der „G5“ mit Wolfach, Hornberg, Gutach und Oberwolfach, der 2006 gescheitert ist, könnte man die untere Baubehörde ins Tal holen. Ist das noch eine Option?

Ja, die Bearbeitungszeit der Bauanträge dauert zu lange, und beim Thema „Wohnraum im Außenbereich“ wird der Ermessensspielraum des Bundesgesetzes kaum wahrgenommen. Die Geschäftsprozesse im Baurechtsamt müssen unbedingt optimiert werden. Deshalb finden immer wieder Gespräche zwischen dem Bürgermeistersprengel Kinzigtal und dem Landrat statt. Größtes Problem der Baurechtsbehörde im Landratsamt ist die Personalgewinnung. Technisches Fachpersonal für den öffentlichen Dienst zu bekommen, wird immer schwieriger. Beim Verwaltungsverband 5G mit den genannten Kommunen scheiterte damals eine interkommunale Zusammenarbeit meines Wissens an der Absage von Oberwolfach und Gutach. Man darf aber nicht vergessen: Ein interkommunales Baurechtsamt würde die Probleme nur verlagern. Und es wäre eine Abkehr von der Zentralisierung, die im öffentlichen Dienst zur Reduzierung des Aufwands schon angestrebt wird.

Das Areal am Bahnhof liegt brach wegen eines Rechtsstreits. Ihre Prognose – wie lange wird das noch gehen und wie geht’s aus?

Im Bebauungsplanverfahren haben wir es uns nicht leicht gemacht. Als erstes Ziel stand durch das Aufhören von Rewe die Sicherung der Nahversorgung im Westen Hausachs. Dieses Ziel ist mit der Ansiedlung von Edeka Lehmann erreicht. Als zweites Ziel galt es, im Osten Hausachs die Einkaufsmöglichkeiten mit einem hochmodernen Vollsortimenter zu komplettieren. Als der Betreiber der Modelleisenbahn seinen Weggang verkündete, war dafür ein passendes Grundstück gefunden. Nun liegt die Entscheidung der Baugenehmigung beim Regierungsprä-

sidium. Die Normenkontrollklage gegen die Stadt ist beim Verwaltungsgerichtshof auch noch offen. Wann und wie RP und Gericht entscheiden werden, wissen wir nicht. Bei dem komplizierten Verfahren spielt auch der Flächennutzungsplan wegen des Verkaufsflächenparameters eine besondere Rolle. Der Gerichtshof empfahl erst vor Kurzem: Am besten die Beteiligten einigen sich außergerichtlich! Da habe ich die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Es wäre äußerst schade, wenn das Projekt wegen eines Nachbarschaftsstreits nicht realisiert werden könnte, auch mit Blick auf die geplante positive Entwicklung des Bahnhofbereichs: den barrierefreien Umbau des Bahnhofs, Schaffung von Parkplätzen bei der ehemaligen Katzenpension, die Bebauung des Güterbahnhofbereichs, wo bereits sehr gute Ideen mit dem Besitzer entwickelt werden, wie auch den Rückbau der Eisenbahnstraße.

Eines der Großprojekte Hausachs ist die Erweiterung des Schulcampus. Wie wirken sich die steigenden Baupreise darauf aus?

Mit dem Neubauteil B der Graf-Heinrich-Schule sind wir schon weit fortgeschritten, die einstellige Preissteigerung hält sich bisher absolut im Rahmen. Allerdings wird die Sanierung des alten Schulgebäudes (Gebäudeteil C) durch Preissteigerungen und zusätzlich notwendige Maßnahmen wie dem Ersatz aller Fenstern, die derzeit wegen Unfallgefahr nicht geöffnet werden können, um einen größeren sechsstelligen Betrag teurer als 2017 berechnet. Da das alte Schulgebäude von den neuen Gebäuden eingerahmt und mit ihnen verbunden ist, können wir die Sanierung kaum aufschieben. Auch der Brandschutz ist nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Deshalb möchte ich mit dem Gemeinderat eine Sanierung sofort nach Fertigstellung des Gebäudes B angehen. Bevor die Gebäudeteile A (ehemals neues Schulgebäude) und E (Telekomgebäude) saniert werden, sollten wir einen Projektstopp einlegen. Dann haben wir durch die endgültig abgerechneten Gebäudeteile einen konkreten Stand der Baukosten; außerdem würde das nahtlose Weitersanieren unseren Haushalt extrem belasten. Wir sollten erst einmal abwarten, wie sich Hausachs Finanzkraft weiter entwickelt. Wir werden bis dahin eine gut funktionierende, optisch ansprechende, hochmoderne Gemeinschaftsschule geschaffen haben.

Die Sanierung des Altbaus der Graf-Heinrich-Schule (Gebäudeteil C) wird einiges teurer werden als geplant.

Wird Hausach nach dem brutalen Gewerbesteuereinbruch im vergangenen Jahr wieder auf diese Einnahmequelle zählen können?

Unser Einbruch der Gewerbesteuer von rund sechs Millionen Euro auf knapp eine Million im Jahr 2020 war schwer zu verkraften. Kaum eine andere Stadt in Baden-Württemberg, außer vielleicht Rust, hatte einen solchen Rückgang zu verzeichnen. Ich habe sehr viele Gespräche mit der Industrie geführt. Die Firma Richard Neumayer sieht positiv in die Zukunft und möchte weiter investieren. Bei Neumayer Tekfor sollen Produktionen, die ins Ausland verlagert wurden, durch neue Aufgaben wie

Forschung in Hausach kompensiert werden. Hengstler Zylinder will nun doch statt in Lahr in Hausach investieren. Thielmann Ucon scheint sich wieder zu stabilisieren. Das sind alles positive Tendenzen, die optimistisch stimmen. Für 2021 hatten wir die Gewerbesteuer vorsichtig mit zwei Millionen Euro geplant und liegen aktuell bei knapp 3,5 Millionen. Wenn mal wieder die Vier davor steht, kann ich langsam durchatmen. Nicht nur die Gewerbesteuereinnahmen, auch die damit verbundenen Arbeitsplätze sind von immenser Bedeutung und lebensnotwendig.

Welche Pläne haben Sie noch für die nächsten vier Jahre?

Zuerst steht das Gebäudeteil C der Gemeinschaftsschule zur Sanierung an. Für das Gymnasium ist ebenfalls ein Entwicklungsplan notwendig. Die Eisenbahnbrücke steht auch zur umfassenden Sanierung an. Das gesamte Areal rund um den Bahnhof soll mit Schaffung von Parkplätzen für Pkws und Fahrräder, der Bebauung des Güterbahnhofs, der Sanierung des Bahnhofbereichs und dem Rückbau der Eisenbahnstraße attraktiver werden. Nach der Schließung des Jugendhauses müssen neue Angebote für Heranwachsende konzipiert werden. Der Kunstrasenplatz im Stadion muss dringend erneuert werden. Nach den Lösungen für Kaplanei und Huthaus Lehmann müssen die restlichen städtischen Objekte wie das ehemalige Schuhhaus Oberle oder der Burghof einer adäquaten Verwendung zugeführt werden. Das Herrenhaus muss barrierefrei erreichbar sein. Der Bauhof muss saniert oder verlegt werden. Mit der Breitband Ortenau soll der komplette Außenbereich mit Glasfaser ausgebaut werden. Für den innerstädtischen Ausbau werden derzeit Gespräche mit Firmen geführt. Das Baugebiet Kreuzberg II wird erschlossen, damit junge Familien in Hausach bauen und eine dauerhafte Heimat finden können. Dann sind da noch viele straßenverkehrstechnischen Probleme wie zu hohe Geschwindigkeit, verbesserungswürdige Verkehrsführungen. Und die Innenstadt mit den verschiedenen Blumenkübeln werden wir auch nicht vergessen.

Personalien

Roland Schmider
Bürgermeister Wolfgang Hermann ehrte im März Wassermeister Roland Schmider für seine 40-jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst. Roland Schmider steuert und überwacht die Arbeitsprozesse im Wasserwerk, der Wasserspeicherung und die Verteilung des Wassers im gesamten Stadtgebiet. Er sorgt dafür, dass unser kostbarstes Gut, das Wasser, eine optimale Wasserqualität aufweist. Der Bürgermeister überreichte eine Dankurkunde, ein Präsent sowie einen Blumenstrauß für die Ehefrau Regina.

André Niederberger
André Niederberger, Betriebsleiter des Abwasserzweckverbandes Raumschaft Hausach - Hornberg, wurde für seine 40-jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst geehrt. Bürgermeister Wolfgang Hermann würdigte die Verdienste des Leiter der Verbandsanlage, der für die Organisation, Steuerung und Überwachung des Kläranlagenbetriebs und für die abwassertechnischen Anlagen zuständig ist. Zu seinem Aufgabengebiet zählen weiter die Wartung und Reparatur von Anlagen und Maschinen, Verwaltungsarbeiten, Kontrollen der Zuleitungskanalisation und Wartungsarbeiten am Kanalsystem. Im Anschluss an die Würdigung überreichte Bürgermeister Wolfgang Hermann die Dankurkunde an Herrn André Niederberger. Mit einem Präsent sowie einem Blumenstrauß für die Ehefrau Brigitte brachte er den Dank des Abwasserzweckverbandes zum Ausdruck.

Selina Leukel
Selina Leukel hat im Juli ihre Prüfung zur Verwaltungsfachangestellten abgeschlossen. Im Anschluss an ihre Ausbildung verstärkt sie die Hausacher Verwaltung im Bereich Haupt- und Personalamt.

Irene Wagner
Irene Wagner wurde zum 01. September neue Mitarbeiterin im Sekretariat des Stadtbauamtes. Zu ihrem Aufgabengebiet gehören unter anderem die Bearbeitung von Bauanträgen, die Ausschreibung von Bauleistungen, die Schlüsselverwaltung der städtischen Gebäude, die Bearbeitung von Wohnberechtigungsanträgen, die Erstellung von Verwendungsnachweisen sowie allgemeine Schreib- und Bürotätigkeiten

Stefan Fritsch
Stefan Fritsch aus Oberwolfach wurde zum 1. September neuer Mitarbeiter im städtischen Bau- und Betriebshof. Herr Fritsch ist gelernter Maurer und hat im Anschluss die Meisterprüfung absolviert und verfügt über eine langjährige Berufserfahrung. Vor seinem Wechsel zu der Stadt Hausach arbeitete er bereits als Mitarbeiter im Bauhof bei einer größeren Kommune.

Franziska Allacher
Franziska Allacher, bisher bereits als Fachangestellte für Bäderbetriebe im Kinzigtalbad tätig, hat mit hervorragender Leistung die Prüfung zur Meisterin für Bäderbetriebe absolviert. Das Prüfungskomitee würdigte die Leistung von Frau Allacher zusätzlich mit einem Meisterpreis. Im Namen des Zweckverbandes Kinzigtalbad und der Stadt Hausach überbrachte Bürgermeister und Verbandsvorsitzender Wolfgang Hermann die Glückwünsche und sprach Frau Allacher ein großes Lob und seine Anerkennung für die tolle Leistung aus. Gemeinsam mit Betriebsleiter Michael Hug überreichte er ihr ein Präsent und wünschte ihr für die Zukunft weiterhin viel Freude an ihrer Arbeit und stets ein gutes und kollegiales Miteinander mit den Kolleginnen und Kollegen.

Georg Kern
Nach 20 Jahren als Mitarbeiter im städtischen Bau- und Betriebshof wurde Georg Kern von Bürgermeister Wolfgang Hermann verabschiedet. Herr Kern wurde am 01. September 2000 als gelernter Maurer im Bauhof der Stadt Hausach eingestellt. Er war ein Bauhofmitarbeiter mit Leib und Seele. Bürgermeister Wolfgang Hermann dankte Georg Kern für seine gute und engagierte Arbeit und für seinen unermüdlichen Einsatz. Er wünschte ihm und seiner Frau Hedwig alles Gute, vor allem Gesundheit für seinen neuen Lebensabschnitt und überreichte ihm ein Präsent.

Ludwig Bächle
Ludwig Bächle, Stadtgärtner bei der Stadt Hausach, wurde für seine 25-jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst durch Herrn Bürgermeister Wolfgang Hermann geehrt. Herr Bächle pflegt und gestaltet die Grünanlagen in Hausach. Er kümmert sich um die Pflege der Pflanzen und Blumen, um den Blumenschmuck bei Veranstaltungen, um die Bewässerungsanlagen, um den Baum- und Heckenschnitt, das Rasenmähen und alle Maßnahmen zur Grünpflege. Im Anschluss an die Würdigung überreicht Bürgermeister Wolfgang Hermann die Dankurkunde an Herrn Ludwig Bächle. Mit einem Präsent sowie einem Blumenstrauß für die Ehefrau Tanja brachte er den Dank der Stadt Hausach zum Ausdruck.

Neu im Gemeinderat:
Bürgermeister Wolfgang Hermann verpflichtete am 27. Januar in der Gemeinderatssitzung Isabel Dobler aus Einbach als Nachrückerin für den ausgeschiedenen Gemeinderat Udo Prange. „Die Frauenquote verbessert sich, und der Gemeinderat wird drastisch verjüngt“, stellte der Bürgermeister fest. Die 28-jährige Fachwirtin für Prävention und Gesundheitsförderung belegte bei der Wahl am 26. Mai 2019 mit 821 Stimmen den Nachrückerplatz der Freien Wähler.

Neue Bürgermeister-Stellvertreter
Nach dem Ausscheiden von Udo Prange aus dem Gemeinderat musste auch ein neuer stellvertretender Bürgermeister gewählt werden. Bernhard Kohmann (Unterer Hof, Frohnau) rückt vom dritten zum ersten Stellvertreter auf, Max Winterer (Wintermaxenhof) bleibt zweiter, und mit Stefan Armbruster gibt es einen neuen dritten Bürgermeister-Stellvertreter.

Coronabedingt etwas verspätet wurde Gemeinderat Udo Prange im Juli mit „standing ovations“, viel Dank und Geschenken nach 31 Jahren Gemeinderatsarbeit im Rahmen einer Gemeinderatssitzung in der Stadthalle Hausach offiziell in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Bürgermeister Wolfgang Hermann, aber auch alle Fraktionen würdigten die Verdienste Pranges in der Kommunalpolitik als Gemeinderat, Fraktionsvorsitzender und langjähriger Bürgermeisterstellvertreter.

Manfred Kienzle wird 80
Nach einer schweren Lungenoperation in Freiburg und einigen Wochen Reha in Nordrach ist Manfred Kienzle gerade rechtzeitig zu seinem 80. Geburstag am 3. Februar wieder nach Hause gekommen. Intensiv widmet er sich nicht nur den aktuellen Geschehnissen in Hausach, sondern auch der Geschichte der Stadt - deren kleiner Teil er selbst ist. Schließlich hat Manfred Kienzle seine Stadt 24 Jahre lang stark geprägt. 1969 wurde er als jüngster Bürgermeister des damaligen Kreises Wolfach gewählt. Vieles, was heute längst selbstverständlich geworden ist, geht auf seine Amtszeit zurück. Sehr gern

denkt er an die Eingliederung Einbachs zurück, für die er als „junger Kerle“, gerade mal zwei Monate im Amt, die ersten Gespräche führte. Das Ergebnis war die erste freiwillige Eingliederung im ganzen Altkreis Wolfach. Dafür gab es sogar eine Sonderzuweisung vom Land, die in die Hofzufahrten der Täler investiert wurde. Eine gute Investition: Dass Hausach und Einbach heute untrennbar zusammengewachsen sind, ist ganz sicher auch ein Verdienst von Manfred Kienzle. Er war auch ein Gärtner des zarten Pflänzchens interkommunale Zusammenarbeit: Ebenfalls auf freiwilliger Basis wurde 1975 die Verwaltungsgemeinschaft Hausach-Gutach gegründet, und Manfred Kienzle ist auch der „Vater“ des Abwasserzweckverbands nach intensiven Verhandlungen mit den damals noch allesamt selbstständigen Gemeinden Hausach, Hornberg, Gutach, Niederwasser, Reichenbach, Kirnbach und Einbach. Der rührige Hausacher Bürgermeister ist auch Mitbegründer des damals umstrittenen Trinkwasserzweckverbands „Kleine Kinzig“ und der Partnerschaft mit Arbois. Kulturell fiel in seine Amtszeit unter anderem die Gründung der ersten Zweigstelle der Städtischen Musikschule Offenburg im Kinzigtal und die Vereinigung der Katholischen Bücherei und der Stadtbücherei im Herrenhaus. Würde man mit Manfred Kienzle von West nach Ost durch Hausach spazieren, hätte er zu vielen Häusern eine Geschichte aus seiner Amtszeit zu erzählen: über den Bau der Friedhofshalle und des Kindergartens St. Barbara, die Umwandlung des Krankenhauses in ein Pflegeheim, seine Beteiligung am Bau des DRK-Zentrums als Bürgermeister und zweiter Kreisvorsitzender, über die Sanierung der gesamten Burgruine oder den Ankauf des Hauses Rist mit Umbau zum zweiten Rathaus. Man könnte noch einen Schlenker machen hinüber zum Bau des Hallenbads, des Feuerwehrgerätehauses und des Kindergartens Sternschnuppe und zum Tunnel, für den er Jahrzehnte gekämpft hat - und käme wieder zurück zu den stetigen Weiterentwicklungen im Schulzentrum, vorbei an vielen neu geschaffenen Baugebieten bis hinauf zum Gebiet Eichenäcker-Brachfelder. Seit 30 Jahren ist Manfred Kienzle zudem als profunder Kenner aller Täler Vorsitzender des BZ-Verfahrens, in dem 6,3 Millionen verbaut wurden, sehr zum Vorteil für die Außenbereiche.

Kommunaler Haushalt

„Auch bei geschwächten Finanzen müssen wir die Uhren weiterdrehen“, führte Bürgermeister Wolfgang Hermann in die Haushaltsberatungen der Stadt Hausach für das Jahr 2021 ein. „Leider haben wir wieder einen Fehlbetrag im Ergebnishaushalt“, eröffnete Kämmerer Werner Gisler seinen Vortrag. Dieser sehe aber wesentlich besser aus als im Planjahr 2021. Dort standen 2,736 Millionen „Miese“ unter dem Strich, dieses Mal sind es „nur“ knapp 750000 statt der erhofften „schwarzen Null“. Im Finanzhaushalt, das sind die Ein- und Ausgaben der Verwaltungstätigkeit, liegen die Einnahmen rund 500 000 Euro über den Ausgaben. „Das ist das, was früher unter Zuführung an den Investitionshaushalt lief“, so Gisler. Der Gemeinderat beschloss eine Erhöhung der Grundsteuer von 360 auf 380 Prozent, die erste Erhöhung seit 2015, und die Nachbarstädte liegen noch um einiges höher.

Die wichtigsten Eckdaten des Haushalts 2021:

Wichtige Einnahmen (alle Angaben in Euro, gerundet)

- Gewerbesteuer: 3,9 Mio.
- Grundsteuer A u. B: 850.000
- Kommunalanteil Einkommensteuer/Umsatzsteuer: 4,37 Mio.
- Zuweisungen/Zuwendungen/Umlagen (Schulen, Kindergärten, Investitionspauschale): 3,2 Mio
- Gebühren, Entgelte: 887.300

Wichtige Ausgaben:

- Personalkosten für 71 Beschäftigte: 3,37 Mio.
- Auszahlungen für Sach- und Dienstleistungen (u. a. Unterhaltung, Bewirtschaftung von Gebäuden und Grundstücken): 3 Mio.
- Kreisumlage: 2,45 Mio.
- Gewerbesteuerumlage/ Umlage an das Land: 2,7 Mio.
- Zuweisungen an drei Kindergärten: 1,7 Mio.
- Betriebskostenumlage Kinzigtalbad: 363.000

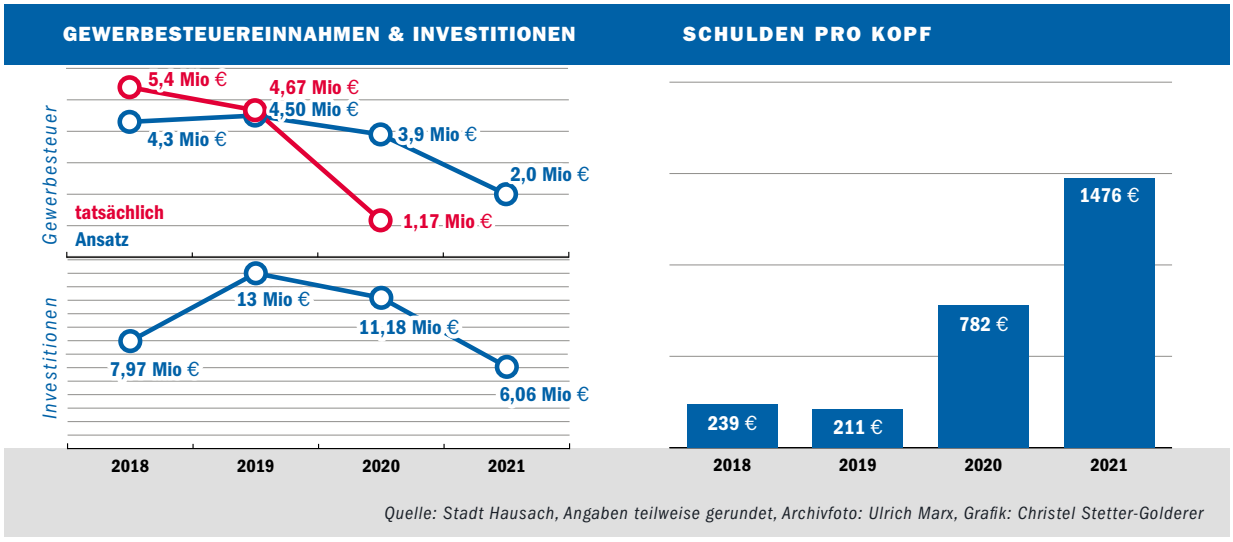
Investitionen:

- Graf-Heinrich-Schule Bauteil D: 5,4 Mio.
- Graf-Heinrich-Schule Bauteil B: 700.000
- Aufstockung Robert-GerwigGymnasium über der Mensa: 1,0 Mio
- Sanierung Freibad: 1,0 Mio
- Kinzigtalbad Zufahrt, Parkierung: 125.000
- Kühlung Sitzungsraum und Besprechungszimmer des Rathauses: 65.000

- Kommunalschlepper und Piaggio: 65.000
- Feuerwehrfahrzeug MLF (Ersatzbeschaffung für TLF 16/25): 285.000
- Breitbandausbau: 50.000
- Ampelanlage Seniorenzentrum: 40.000
- Straßenbau Badenwerk-Areal 92.000
- Endausbau Kinzigstraße/Alemannenstraße 180.000
- Planungskosten Waldkindergarten 15.000
- Platzgestaltung Lindenstraße mit Kfz-E-Lade-Station: 41.000
- Prüfungs- und Planungskosten Eisenbahnbrücke 50.000

Schuldenstand:

- Schuldenstand 1. Januar 2020 Kommunalhaushalt: 1.218.665 Euro, 211 Euro/Einwohner.
- Inklusive der Schulden aller Zweckverbände: 3.789.329 Euro, 656,27/ Einwohner
- Schuldenstand 31. Januar 2020 Kommunalhaushalt: 10.052.340 Euro, 1740,97/ Einwohner.
- Inklusive aller Zweckverbände: 12.719.046 Euro, 2202,81/Einwohner



Quelle: Stadt Hausach, Angaben teilweise gerundet, Archivfoto: Ulrich Marx, Grafik: Christel Stetter-Golderer

Bahnhof

20 Millionen Euro für den Hausacher Bahnhof

Es glich einer Sensation: Der Hausacher Bahnhof erhält eine Förderung von 20 Millionen Euro - Bund und Land übernehmen davon 50 %, den Rest die Bahn. Der Bundestagsabgeordnete Johannes Fechner (SPD) überbrachte im Februar die frohe Botschaft. Die Investionen aus dem Bahnhofskonzept Plus dienen in erster Linie der Herstellung der Barrierefreiheit. Steile Treppen, kein Aufzug - der Hausacher Bahnhof mit seinen drei Gleisen ist alles andere als barrierefrei. Bisher hatte Hausach immer zu wenig oder zuviel Bahnreisende, um in einem der Förderprogramme Berücksichtigung zu finden. Daran änderte bisher auch eine mögliche Beteiligung der Stadt an den Kosten für die Baumaßnahmen nichts. Im Dezember 2019 erteilte der Bahnbevollmächtigte Thorsten Krenz der Stadt eine Absage für das Bahnhofsmodernisierungsprogamm BMP 2. Daraufhin sagten die Bundestagsabgeordneten Fechner und Frei sowie die Landtagsabgeordneten Boser und Gentges ihre massive Unterstützung zu. Einen Hoffnungsschimmer gab es im August 2020 für das vom Bundesverkehrsministerium aufgelegte Programm zur beschleunigten Herstellung der Barrierefreiheit kleinerer Schienenverkehrsstationen. Der Hausacher Bahnhof wurde an dritter Stelle in die Bedarfsmeldung aufgenommen. Die Chancen auf eine Förderung wurden als gut eingeschätzt. Ende Februar diesen Jahres wurde bekannt, dass der Bahnhof Hausach in das Bundesförderprogramm „Investitionsoffensive 1000 Bahnhöfe-Programm“ aufgenommen worden war. Dieses Programm ist Bestandteil von Bahnhofskonzept Plus. Mit den zur Verfügung gestellten Mitteln sollen auch die Empfangsgebäude modernisiert und kundengerecht gestaltet werden. Bürgermeister Wolfgang Hermann zeigte sich natürlich hocherfreut über den Zuschlag. Das stehe einem Bahnhof gut an, der seit 1866 eine bedeutende Rolle auf der Schwarzwaldbahn einnimmt, Eisenbahnknotenpunkt ist und auch heute noch Anschlüsse in die ganze Welt gewährleistet.

Bürgermeister Wolfgang Hermann (Mitte) schildert dem Bahnbevollmächtigten Thorsten Krenz (Inks) und dem WRO-Geschäftsführer Dominik Fehringer den dringenden Bedarf der Barrierefreiheit am Hausacher Bahnhof und den Wunsch, die Unterführung in die Straße Hinterer Bahnhof weiterzuführen.

Kinzigtalbad

In einer Feierstunde nahm Bürgermeister und Verbandsvorsitzender Wolfgang Hermann für den Zweckverband Kinzigtalbad gemeinsam mit Architekt Gunnar Lehmann vom Büro Lehmann Architekten, Offenburg, den Hugo Häring Preis für das KINZIGTALBAD ORTENAU entgegen. Die Jury begründete die Auszeichnung des Kinzigtalbades Ortenau, welches im Übrigen in der Wertung vor dem Stegermatt-Bad Offenburg lag, mit dem Hugo Häring Preis wie folgt: „In der landschaftlich reizvollen Gegend der Ortenau liegt das in den 1970-er Jahren entstandene Kinzigtalbad. Im Zuge einer Sanierung wurden dem Bestand in sehr behutsamer und erfrischend wohltu-

ender Weise weitere Nutzungen zugefügt. Entstanden ist ein zurückhaltender Beitrag im Umfeld einer sonst oftmals überdreht animierten Badewelt. Im Innern wird durch eine zurückhaltende und klare Architektursprache eine ganz besondere Atmosphäre erzeugt, die sich wie selbstverständlich in den Bestand einfügt. Durch große, weit zu öffnende Fensterelemente werden Innen und Außen zu einem Gesamtbild, und der Blick in die Landschaft und den Liegewiesen mit ihrem alten Baumbestand ist fließend. Eine Holzfassade, in einem wunderschön, lebendigen Blau lasiert, verbindet Alt und Neu und verstärkt diesen Eindruck. Entstanden ist ein sehr schöner und gelungener Beitrag, attraktiv und ganz sicher von großer Anziehungskraft."

Zunächst war das Bad allerdings im Lockdown, Ende Mai durfte zunächst das Freibad - unter vielen Einschränkungen – öffnen; im Juni folgte das Hallenbad, ebenfalls mit strikten Hygieneregeln. Die Sauna konnte aber noch nicht genutzt werden.

Verleihung des Hugo-Häring-Preises

Wohnprojekt in der Dorfstraße

Der vorhabenbezogene Bebauungsplan Dorfstraße war bereits im November 2020 erstmals im Rat und die Beratungen darüber zogen sich bis ins Jahr 2022 hinein. Das ehemalige Dorfwirtshaus ist aber bereits abgerissen - dort will ein Fischerbacher Investor eine neue Wohnanlage mit zwei Mehrfamilienhäusern bauen. Bei der Nachbarschaft stieß das Vorhaben nicht gerade auf große Begeisterung. Was daraus geworden ist, werden wir im nächsten Heimatbrief berichten.

So sahen die ersten Investorpläne für den Standort Dorfwirtshaus in der Dorfstraße aus

Baugebiete

Der Hausacher Gemeinderat steckte in einer Zwickmühle. Zum einen waren im Rathaus schon mehr als 80 Bausplatzsuchende registriert, denen man im Baugebiet Kreuzberg II zumindest mal 35 Bauplätze bieten könnte – wenn man denn dorthin käme. Die optimale Erschließung scheiterte an einem Grundstückseigentümer. Es wurde eine Lösung gefunden, aber nicht die beste. Und es tat sich noch eine weitere Zwickmühle auf: Auf der einen Seite steht der Wille, möglichst viele Wohnungen auf geringstem Flächenverbrauch unterzubringen, auf der anderen Seite mutet man den Anwohnern im Dietersbach und im Bühlhof mit jeder zusätzlichen Wohnung auch mehr Durchgangsverkehr zu. Die Aufstellung des Bebauungsplan erfolgte in diesem Jahr aber noch nicht – dazu gibt es noch zuviel Diskussionsbedarf.

Neumayer Häuser

Der Technische Ausschuss des Gemeinderats stimmte im Mai dem Bauantrag der Neumayer Stiftung zu. Die will auf dem ehemaligen Badenwerk-Areal drei Häuser für „solidarisches Wohnen“ bauen. Betreut von der Diakonie, sollen dort Menschen bezahlbaren Wohnraum finden, die es auf dem freien Wohnungsmarkt schwer haben. 19 Wohnungen sollen entstehen, dazu Gemeinschaftsräume und Büros für die Neumayer Stiftung und für die Diakonie.

Kaplanei – Musikschule

Auch bei exorbitant gestiegenen Rohstoffpreisen und explodierenden Kosten bei Bauvorhaben der Öffentlichen Hand gab es noch gute Nachrichten vom Bau: Die Kostenüberschreitung beim Umbau der Kaplanei zu einer Musikschule an der Hausacher Hauptstraße betrug im April gerade mal 1,22 Prozent. Die Kosten trug allerdings nicht die Stadt Hausach, sondern Hans Jürgen Neumayer, der der Stadt den Umbau und die Sanierung komplett schenkt. Es hat vor allem fördertechnische Gründe, weshalb das Projekt von der Stadtverwaltung abgewickelt wurde. Im August befand sich das Projekt noch immer genau im Zeit- und Kostenplan. Aus dem Plan, die neue Musikschule noch in diesem Jahr einzuweihen, wurde aber nichts. Die Corona-Pandemie und der mangelnde Materialfluss in einigen Gewerken verhinderte dies.

Die alte Kaplanei hat auf ihrem Weg zur Hausacher Musikschule im Mai 2021 die Hüllen fallen lassen: Das Gebäude erstrahlte von außen in neuem Glanz.

Huthaus Lehmann

Das Gebäude des ehemaligen Traditionsgeschäfts Hut-Lehmann ist verkauft. Käufer ist ein Hausacher Privatmann, der nicht genannt werden möchte, aber verrät: Es soll ein Geschäftshaus mit Ladengeschäft bleiben. Mehr als 100 Jahre hatte das Huthaus Lehmann Kunden aus ganz Deutschland nach Hausach gelockt. Nachdem der Putzmachermeister Johannes Knippers im Juli 2008 gestorben ist, hat seine ehemalige Mitarbeiterin Manuela Schäck das Geschäft übernommen und noch bis Ende 2015 weitergeführt. Doch die Liebhaberinnen von Modellhüten sind ihr buchstäblich weggestorben, der Laden war als Hutgeschäft auf Dauer nicht zu halten. Die Stadt Hausach kaufte das Gebäude mit dem Ziel, einen Investor dafür zu suchen. Was nun gelungen ist.

Rewe

Die Baustelle vor dem Bahnhof, auf der Rewe einen großen Vollsortimenter bauen will, ist immer noch verwaist und mutiert immer mehr zum Biotop. Bekanntlich hatte der Gemeinderat 2020 den Bebauungsplan beschlossen, am 18. August 2020 erfolgte der erste Spatenstich mit dem Ziel, im Herbst 2021 zu eröffnen. Im November musste der Bau eingestellt werden. Eine Anwohnerin hatte mit ihrem Widerspruch beim Verwaltungsgericht Freiburg einen vorläufigen Baustopp erreicht. Die Eigentümergesellschaft Schmid Immobilien hatte daraufhin Nachtragspläne mit einem verbesserten Lärmschutz eingereicht. Es passierte aber noch bis zum Jahresende nichts. Die Gegenseite erwirkte immer wieder einen Aufschub vor Gericht.

Alte Platanen in der Gartenstraße bleiben stehen

Im September traf sich der Technische Ausschuss (TA) am Parkplatz in der Hausacher Gartenstraße, wo die zwei 41 Jahre alten Platanen mit ihre Wurzeln Asphalt und Pflaster so aufgeworfen haben, dass die Verkehrssicherheit nicht mehr gewährleistet war. Das Fällen und die Ersatzpflanzung samt Straßen- und Pflasterbau käme auf 16000 Euro, informierte die Verwaltung den Technischen Ausschuss. Der Bauhof nahm sich aber der Sache an und stellte die Verkehrssicherheit wieder her. Die alten Bäume konnten gerettet werden.

Das Sterben wird teurer

Im November beschloss der Gemeinderat eine neue Friedhofssatzung mit einer neuen Gebührenstruktur. Die letzte Anpassung lag bereits neun Jahre zurück. Dabei ist die maximale Kostendeckung von 100 Prozent vorgegeben - aber ohne Verpflichtung, diese auch auszuschöpfen. Das heißt, die Stadt Hausach darf an ihrem Friedhof nichts verdienen - drauflegen darf sie schon, wenn der Gemeinderat dies so beschließen würde. Immerhin sind die Bestattungskosten seit der letzten Erhöhung um 16 Prozent gestiegen, die Überlassung der Gräber um 24 Prozent. Nach dem Vorschlag der Verwaltung ging der Rat aber nicht an die Höchstgrenze - die Stadt wird immer noch einen kleinen Teil drauflegen. Die Idee eines Friedwalds möchte man eher nicht verfolgen, den Friedhof aber als wichtige Infrastruktur weiterentwickeln. So soll auch dort eine „Bestattung am Baum“ möglich werden. Eine Bestattung kostet nun 900 Euro, ein Tiefengrab weitere 900 Euro. setzung von Aschen ist mit 165 Euro sogar billiger geworden.

Abenteuerpfad

Die Gruppe „Junges Hausach“ und der Forst haben wie immer Hand angelegt, um den beliebten Abenteuerpfad für die Saison zu richten. Auch wenn auf dem knapp drei Kilometer langen Abenteuerweg am Kreuzberg an schönen Wochenenden „die Hölle los ist“, würden die Corona-Abstände eingehalten, haben die Frauen der Gruppe „Junges Hausach“ beobachtet. Ein Problem gibt es allerdings mit den Parkplätzen. Die wenigen Parkplätze an der Wassertretanlage reichen für den riesigen Ansturm hinten und vorne nicht aus. Es wird gebeten, möglichst unten an der Kinzig oder beim Schwimmbad zu parken und die paar hundert Meter zusätzlichen Weg auf sich zu nehmen. Häufig werde allerdings auch am Weg geparkt und damit der Rettungsweg zugestellt.

Der Abenteuerpfad wird so gut frequentiert, dass es ein Parkplatzproblem beim Startpunkt Wassertretanlage gibt

Freilichtmuseum Erzpoche

Im April ging das neue Wasserrad in der Erzpoche in Betrieb: Das Mühlrad mit seinen Speichen aus Lärchenholz und den Schaufeln aus Stahlblech läuft wie eine Eins, ohne Nachjustierung, auch seitlich kein Schwabbeln. Wahrlich eine meisterliche Präzisionsarbeit war die von Reinhard Welle und Otto Bonath ausgetüftelten Konstruktion von der Fertigung bis zur Montage. Dass die Männer dem Verein Dorfer Erzbrüder mit ihrer Arbeit eine fünfstellige Summe eingespart haben, wissen sie. Wie lange sie daran gebaut haben, wissen sie nicht. Neben Welle und Bonath erfreuten sich auch Alfons Stehle, Erich Grießbaum und Arthur Müller an der herausfordernden Aufgabe und waren froh, dass sie keine Stunden mehr erfassen und aufschreiben müssen. Das erste Wasserrad für die Erzpoche hatte vor rund 20 Jahren der Zimmermann Alois Schmid gebaut. Mit dem 500 Kilo schweren Wasserrad wird mit dem Wasser des Hauserbächle der Stößelmechanismus (Poche) zum Zerkleinern der Erze angetrieben. Auch der Vorsitzende Rolf Holderer zeigte sich glücklich: Die Spenden in Höhe von 5825 Euro, die über das Crowdfunding der Volksbank eingenommen wurden, haben die Materialkosten gedeckt, zumal sich auch etliche Firmen sehr kulant gezeigt haben - da blieb sogar noch etwas für ein ordentliches Vesper für alle Helfer übrig.

Hausach-Podcast

Was Hausach trotz Corona im vergangenen Jahr auf die Beine gestellt hat und was in diesem Jahr ansteht: Das waren die Themen, über die Bürgermeister Wolfgang Hermann in der allerersten Ausgabe des neuen Hausach-Podcast mit Melanie Axmann plauderte. Die Mitarbeiterin der Tourist-Info hatte die Idee, wie man den Online-Auftritt der Stadt Hausach noch attraktiver machen könnte, und hat bei ihrem direkten Chef Hartmut Märtin offene Türen eingerannt. Und auch der „oberste“ Chef war angetan, wenngleich er gestand, dass der von dem „neuzeitlichen Angebot“ noch nicht viel wusste, aber er mache „alles Spannende gern mit.“ Für die Podcasts sollen bekannte und interessante Persönlichkeiten, vornehmlich Hausacher, gewonnen werden, die etwas zu sagen haben: zum aktuellen Zeitgeschehen, zu Themen die die Menschen bewegen. Es folgten in diesem Jahr noch der Sekretarius der Freien Narrenzunft Hausach Daniel Sonntag, der Leiter des Robert-Gerwig-Gymnasiums Mathias Meier-Gerwig, der Schriftsteller José F. A. Oliver, Schwarzwald-Guide und Stadtführerin Billy Sum-Herrmann, Isabella Schmider, Geschäftsführerin des Schwarzwald-Tourismus, Jürgen „Mäx“ Clever über die Burgfestspiele, Stadtschreiber Marius Hulpe, der Wegwart des Schwarzwaldvereins Alfred Ruf, DRK-Kreisgeschäftsführer und der Hausacher DRK-Bereitschaftsleiter Thimo Letzeisen, Claudia Ramsteiner, die mit ihrem Mann Anton mit dem Fahrrad 3500 Kilometer durch Deutschland geradelt ist, Michaela Keller über ihr Buch „Nomol – Huse fier Riigeschmeckte“ und Stadtschreiber Christian Handel. Hören Sie doch mal rein – den Podcast gibt es über alle gängigen Streamingportale auf der ganzen Welt.

Melanie Axmann (rechts) von der Tourist-Info Hausach rannte mit ihrem Idee für einen „Podcast mit Hausachern für Hausacher“ bei ihrem Chef, Kulturamtsleiter Hartmut Märtin, offene Türen ein.

Schwarzwaldbahn

60 Kilometer Gleise, 63 000 Schwellen und 100000 Tonnen Schotter wurden angepackt: Die Modernisierung der Schwarzwaldbahn zwischen März und September war eine der größten Baumaßnahmen der Deutschen Bahn im Land, die insgesamt in diesem Jahr gut zwei Milliarden Euro in die baden-württembergische Eisenbahnstruktur steckt. Immerhin hätte aus dieser Menge Stahl zwei Drittel des Eiffelturms nachgebaut werden können. Aber wozu braucht der Schwarzwald einen Eiffelturm, wenn er die Schwarzwaldbahn hat. Die ist nicht nur die wichtigste Bahnstrecke durch den Schwarzwald, sondern eine der beliebtesten Gebirgsbahnen in Deutschland.
Sommerferienpause!
Die Zeit der gesperrten Gleise wurde auch für Felshangsicherungen, Vegetationsarbeiten und die Sanierung des Sommerautunnels genutzt.

Übrigens: Die Schwarzwald-Modellbahn, die 15 Jahre lang in Hausach gegenüber dem Bahnhof Besucher anlockte, wurde nach Gutach verkauft. Sie wurde im September in einem bisherigen Getränkemarkt im Obertal etwas umgestaltet neu eröffnet.

50 Jahre Eingliederung Einbach

Der 50. Jahrestag der Eingliederung Einbachs war am 1. Juli. Wegen der Corona-Pandemie lud der Museumskreis mit Udo Prange an der Spitze aber erst im Oktober zu einer Ausstellung zu dem Anlass ein. Im neuen Schopf hinter dem Gasthaus Hirsch wurden ein Wochenende lang Fotografien und Zeitungsberichte über das große und bedeutsame Ereignis ausgestellt. Im Gasthaus selbst wurden bei zwei Bilderschauen Erinnerungen wach mit nostalgischen Einblicken in den damaligen Festakt zur Eingemeindung, die 40 Jahr-Feier und auch zur 900-Jahr Feier samt den Akteuren, Einbacher Höfe, bäuerliches Arbeiten und Einbacher Originale. „Eine kluge und zukunftsträchtige Entscheidung“, resümierte Bürgermeister Wolfgang Hermann bei der Vernissage. Die Entscheidung sei damals aber niemandem leicht von der Hand gegangen und die Eingemeindung mit großer Skepsis diskutiert worden, erinnerte er. Mit dem Zusammenschluss zählte Hausach 766 Bürger mehr, und die Fläche vervierfachte sich in ihrer Größe. 80 Prozent hätten damals für die Eingemeindung gestimmt. Altbürgermeister und Ehrenbürger Manfred Kienzle, der unter den Gästen der Vernissage weilte, bestätigte die damalige emotionale Übergabe, als ihm der Einbacher Bürgermeister Alois Benz die Amtskette umhängte. „Man sah, hier verschmelzt etwas“, so Hermann. Auch noch nach 50 Jahren sei das Ergebnis eindeutig: Die Vorteile würden überwiegen, jeder profitiere von jedem, und nach den einstigen Verhandlungen auf Augenhöhe seien alle Versprechungen gehalten worden. Der Hausacher Bürgermeister lobt den Gemeinderat für seinen Weitblick, als 1999 die unechte Teilortswahl abgeschafft wurde. Wolfgang Hermann warf einen Blick auf einen „beindruckenden Zusammenhalt“ und verglich die „Zusammenschmelzung“ mit der von Braut und Bräutigam. „Wer was war, kann man aus den Überlieferungen nicht herauslesen“, schmunzelte Hermann. Noch heute, „als gereiftes Ehepaar“, könne auf 50 gelungene Jahre, was auch geografisch und politisch zusammengehöre, zurückgeblickt werden. „Ohne dabei die eigene Identität zu verlieren“.

Bürgermeister Wolfgang Hermann (von links), der „Macher“ der Ausstellung Udo Prange und Altbürgermeister Manfred Kienzle, der vor 50 Jahren den Eingliederungsvertrag unterzeichnet hat, bei der Ausstellungseröffnung am Freitag im Schopf des Gasthauses „Hirsch“ in Hausach-Einbach.

Die Corona-Pandemie

Im März wurde in der Hausacher Stadthalle eine Teststation für Corona eingerichtet. Praxisteams von Hausacher Ärzten, Apothekern, Rathausmitarbeitern, Ehrenamtlichen und später auch die Bereitschaft des DRK-Ortsvereins testeten an mehreren Tagen in der Woche und sorgen für einen reibungslosen Ablauf.

Aufatmen im April im Pflegeheim des Seniorenzentrums am Schlossberg: 98 Prozent der Bewohner waren nun geimpft, Lockerungen sind wieder möglich geworden: Die betagten Menschen freuten sich über kleine Schritte hin zur Normalität; es durfte wieder gemeinsam gespielt und gesungen werden - und sie durften ihre Lieben wieder ohne Maske umarmen.

In den Schulen waren regelmäßige Corona-Tests vorgeschrieben. Im Robert-Gerwig-Gymnasium in Hausach wurde gemeinsam getestet, parallel in der Halle und in der Mensa, jeweils zu den wechselnden Anfangszeiten des Unterrichts, die einen montags und mittwochs, die anderen dienstags und donnerstags. In der ersten Woche hätten „eine knappe Handvoll Eltern“ ihre Kinder lieber daheim behalten, als sie testen zu lassen. Wenn dies in der zweiten Woche des Wechselunterrichts ähnlich sei, dann entspreche das einem Prozent der Schüler, sagte Schulleiter Mathias Meier-Gerwig. In der benachbarten Graf-Heinrich-Schule sah man das Testen ähnlich entspannt. Die Grundschüler durften das daheim erledigen und mussten eine Bescheinigung der Eltern mitbringen, ab der fünften Klasse wurde gemeinsam im Klassenverbund getestet. Auch hier gebe es nur sehr wenige Verweigerer, sagte Schulleiterin Simone Giesler. „Bei uns läuft das Testen problemlos“, bilanzierte auch Michael Zürn, stellvertretender Schulleiter der Kaufmännischen Schulen.

Weil das Volksfest Muttertagsmarkt erneut ausfallen musste, bot das Kultur- und Tourismusbüro gemeinsam mit dem Raiffeisenmarkt als Ersatz eine digitale Weinprobe an, die vom Duo „Goschehobel“ musikalisch begleitet wurde.

Einen großen Ansturm erlebte die Stadthalle, als das Mobile Impfteam des Ortenaukreises Pop-Up-Impfungen für die Raumschaft anbot. Zu den Impfterminen bildeten sich lange Schlangen bis hinter das Herrenhaus.

Lange Schlangen bildeten sich bei den Impfterminen vor der Stadthalle

Die Helfer in der Pandemie

Sehr viele Menschen trugen ehrenamtlich dazu bei, die Corona-Pandemie zu überwinden. Stellvertretend für alle stellen wir Lucia Zink vor.

Der Hausacher Hausarzt Marcus Auel hatte sie angerufen, ob sie sich eine ehrenamtliche Mitarbeit in einem Testzentrum vorstellen könnte. Sie war seit Februar in Rente und hat sofort zugesagt. Schließlich hatte sie mehr als 40 Jahre als Krankenpflegerin gearbeitet - 15 Jahre im Klinikum in Wolfach, sieben Jahre in der Parkinsonklinik und die letzten 21 Jahre in der Dialyse-Station in Wolfach. Dass sie sich mit ihrer Pensionierung darauf gefreut hatte, mehr Zeit mit ihrem Mann Wolfgang zu verbringen, tat der Sache keinen Abbruch: Der hat einfach mitgemacht

In der Teststation in der Stadthalle richtete Lucia Zink die Kabinen vor, übernahm die Organisation, fungierte als Ansprechpartnerin für die Stadt Hausach. „Wir sind ein tolles Team“, empfand Lucia Zink diese Arbeit als eine große Bereicherung. Sie habe viele nette Leute kennengelernt, alle seien hoch motiviert und kämen gut gelaunt zur Arbeit, es gebe keinerlei Unstimmigkeiten. Und dazu kamen „sehr dankbare Kunden“. Die Tests selbst wurden von medizinischem Fachpersonal ausgeführt, diese kamen auch aus den Hausacher Arztpraxen Auel, Frommer, Schneider und Volk. Viele andere arbeiteten zu: Sie übernahmen die Schalen mit den Tests, überwachten mit einem Wecker die Zeit, schrieben die Bescheinigungen und teilten nach einer Viertelstunde das Ergebnis mit. Von März bis Mai wurden hier 3126 Menschen getestet, davon vier positiv. Im Fall eines positiven Test klärte Lucia Zink die Getesteten auf, dass sie das Ergebnis ans Gesundheitsamt melden und dass sich die Betroffenen sofort in Quarantäne begeben und sich bei ihrem Arzt für einen PCR-Test melden müssten. Die 63-Jährige war viermal in der Woche bei allen Terminen vor Ort.

Tanja Bohnert

Tanja Bohnert liebt ihren Beruf und die alten Menschen um sie herum – und sie hat die beste Prüfung zur Hauswirtschafterin in Südbaden in der Tasche. Und stolz ist sie schon auf ihren 1,3-Prüfungsabschluss, denn der Weg dahin war kein Zuckerschlecken. Die Diersburgerin war nach ihrer ersten Ausbildung zur Kranken- und Gesundheitspflegerin erst einmal in Mutterschutz und Elternzeit und war nach einer Scheidung mit ihrer Tochter allein. Sie verliebte sich neu, zog nach Hausach und las hier die Anzeige des Seniorenzentrums. Eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin, das kam ihr gerade recht: Sie backt und kocht gern, „und das ist eher ungewöhnlich: Ich putze auch wahnsinnig gern“.

Eine Ausbildung in Vollzeit, das bedeutete oft Tage wie diesen: Um 4.30 Uhr aufstehen, den Lebensgefährten, der damals noch keinen Führerschein hatte, nach Zell zur Arbeit fahren, anschließend die Tochter in den Kindergarten nach Oberwolfach (der einzige in der Region, der für solche Arbeitszeiten die passenden Betreuungszeiten bietet), dann zur Arbeit und nach dem Acht-Stunden-Tag die gleiche Prozedur wieder zurück. Tanja Bohnert ist das lebende Gegenbeispiel für die These, junge Menschen seien heute nicht mehr belastbar.

Ein monatelanger Krankenhaus- und Rehaaufenthalt warf sie zurück. Aber dass ihr Mann, ihre Mutter und ihr Ausbildungsbetrieb hinter ihr standen, hat ihr in der Zeit sehr geholfen. Und ihr Ehrgeiz und ihre Art, immer positiv zu denken. Sie kann nun als Allrounderin im Seniorenzentrum Am Schlossberg sowohl in der Pflege als auch in der Hauswirtschaft eingesetzt werden: „Das Allroundpaket ist eine super Kombination, ich liebe die Abwechslung“, sagt Tanja Bohnert. In den Bewohnern „den Menschen zu sehen, was er schon alles geleistet und durchgemacht hat, und das wertschätzen“, das ist ihre Devise – und dass sie ihnen allein schon mit einem Lächeln den Tag verschönen kann, kostet noch nichts. Einen so lebenslustigen Menschen wie sie nicht einmal Überwindung.

Sie möchte auf jeden Fall im Seniorenzentrum „Am Schlossberg“ bleiben und strebt eine Weiterbildung zur Betriebsleiterin an. Auch Fachlehrerin würde ihr gefallen.

Wirtschaft brummt wieder im Januar
Nach dem gravierenden Einbruch der Gewerbesteuer im vergangenen Jahr sah es im Januar wieder wesentlich besser aus. Das größte Unternehmen am Ort, **Neumayer Tekfor** mit 655 Mitarbeitern, arbeitete schon wieder Überstunden und verzeichnete auch neue Aufträge für neue Bereiche. **Richard Neumayer Gesellschaft für Umformtechnik**, ebenfalls Automobilzulieferer mit rund 400 Mitarbeitern, hat die Produktionspause genutzt, um eine Induktionsanlage gegen eine energieeffizientere auszutauschen. „Das ist ein Teil unseres Zukunftsprogramms, mit dem wir nach Abschluss 800 bis 1000 Tonnen CO 2 im Jahr einsparen“, sagt Dirk Neumayer. Er zeigte sich optimistisch, dass das Unternehmen, gerade auch durch die Investitionen im E-Mobil-Bereich, gestärkt aus der Krise hervorgehe.
Martin Bruder leitet nicht nur den Gewerbeverein Forum Hausach, sondern auch den **Elektrobetrieb Schillinger** mit gut 40 Mitarbeitern. Das Bauhandwerk profitierte von der Herabsetzung der Mehrwertsteuer, und die Digitalisierung spielte Schillinger in die Karten.

Bei **Binder und Wöhrle** hatte man keine Probleme mit Corona. Die Firma macht ihren Umsatz zu 40 Prozent mit Bowdenzügen, zu 60 Prozent mit Kunststoffrohren,-profilen und -schläuchen. Man habe nachhaltig investiert - auch in die Ausbildung. So haben gerade 13 Mitarbeiter ihre Ausbildung abgeschlossen.
Ketterer Kunststofftechnik hat die vorbereitete Kurzarbeit für die gut 20 Mitarbeiter gar nicht gebraucht, weil das Geschäft recht schnell wieder angezogen habe, sagt Geschäftsführer Martin Ketterer, der neben der Sanitärindustrie auch die Automobilindustrie beliefert. Für die Belieferung eines Großkunden hapere es gerade eher an der Materialbeschaffung.
Auch der Holzbranche - zumindest der verarbeitenden - geht es gut. Der Sturm auf die Baumärkte im ersten Lockdown und der damit verbundene Holzhandel, aber auch die gute Baukonjunktur und die Imagesteigerung des Baustoffs Holz haben dem **Sägewerk Streit** ein gutes Jahr beschert. Geschäftsführer Klaus Henne ging mit „begründetem Optimismus“ ins neue Jahr.

Krämer Haustechnik

Bei Krämer Haustechnik in Einbach bahnte sich ein Generationswechsel an. Peter Krämer, der das Unternehmen 1984 gegründet hat, bleibt weiterhin Geschäftsführer, sein Sohn Patrick ist seit 1. Januar ebenfalls Geschäftsführer des Betriebs mit 16 Mitarbeitern.

Firmengründer Peter Krämer (rechts) holt seinen Sohn Patrick in die Geschäftsführung von Krämer Haustechnik in Hausach-Einbach.

Thielmann-Ucon

Die Firma Thielmann Ucon ist in Schieflage geraten und beantragte zum 1. Februar ein Schutzschirmverfahren. Geleitet wird es von Igor Ferlan, der im Mai 2019 nach Hausach geholt wurde, um das Unternehmen zu sanieren. Es hätten sich Schuldenberge in zweistelliger Millionenhöhe aufgebaut. Der Konzern will am Standort Hausach festhalten. Ferlan gibt zum einen die Kaufzurückhaltung durch Corona als Grund an, aber auch, weil „notwendige Prozesse nicht angepasst wurden“. Die Rede war zunächst mal von 25 bis 30 Entlassungen.
Der Sanierungsplan wurde pünktlich Ende April eingereicht, das Schutzschirmverfahren wurde im Juni erfolgreich beendet, Thielmann Ucon ging mit um rund 30 Mitarbeiter verkleinerten Mannschaft wieder in den Regelbetrieb.

Thielmann-Ucon ist der älteste Hausacher Industriebetrieb mit 280-jähriger Geschichte:
1740 Gründung durch die Brüger Litschgi.
1888 Übernahme durch Heinrich Sohler und Umwandlung in ein von Turbinen getriebenes Blechwalzwerk.
1900 Beginn des Aufschwungs mit Wolf Netter und Salomon Jacobi.
1938 Mannesmann übernimmt das Werk im Zug der Arisierung im Nationalsozialismus.
1950 Beginn des Behälter- und Tankbaus, 1960 der Serienproduktion von Kleincontainern, 1967 des Kühlcontainerbaus, größte Blüte mit 600 Mitarbeitern.
1970 Übernahme durch den Thyssen-Konzern.
1986 Gründung der Umformtechnik Hausach GmbH mit Hans-Jürgen Sokol und Friedrich Karl Simon.
1990 Wirtschaftlicher Höhepunkt mit 390 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von 65 Millionen D-Mark.
1999 Die TEKA-Gruppe übernimmt über ihr Tochterunternehmen Thielmann AG die Mehrheit der Umformtechnik Hausach mit 280 Mitarbeitern, das nun unter Ucon AG Containersysteme KG firmier t.
2010 Der Stammsitz der Ucon ist inzwischen in Haiger. In Hausach arbeiten nur noch 187 Mitarbeiter, Jahresumsatz 19 Mio. Euro. Geschäftsleitung kündigt Abbau von weiteren 90 Mitarbeitern an.
2013 Die Ucon AG entscheidet sich für den Standort Hausach und kündigt die Abwicklung des Standorts Haiger zum Ende 2015 an.
2014 Alejandro Gálvez wird Vorstand der Ucon in Hausach 2015 Die Ucon in Hausach wird wie alle anderen fünf Teka-Töchter in Spanien, Mexiko, Großbritannien und Belgien in Thielmann Container Systems umbenannt.
2019 Igor Ferlan kommt nach Hausach, um Thielmann zu sanieren. Die Mitarbeiterzahl schrumpft von 200 Anfang des Jahres auf 160 zum Jahresende.
2021: Thielmann durchläuft ein Schutzschirmverfahren, um den Standort Hausach dauerhaft zu sichern.

Gewerkschaftssekretärin Nevin Akar rief die rund 50 Thielmann-Ucon-Mitarbeiter beim Warnstreik im März vor dem Firmenportal zum Arbeitskampf auf.

Sägewerk Streit

Das Sägewerk Streit hat große Platzprobleme und will expandieren. Dass Streit Service & Solution nach Gengenbach umziehen will, eröffnete dem Sägewerk die Möglichkeit, nach Wesen zu erweitern. Für den Bau einer Hobelhalle „mit einem ansprechenden Entrée für Hausach“, versprach Geschäftsführer Klaus Henne. Für weitere Trockenkammern und die Erweiterung des Rundholzplatzes wurde die Änderung des Bebauungsplans in die Wege geleitet, der in diesem Jahr aber noch nicht abgeschlossen werden konnte.
Gemeinsam mit den Sägewerken Echtle in Nordrach und Kübler in Haiterbach investierte das Sägewerk Streit in Seewald bei Freudenstadt in das erste Brettsperrholzwerk im Schwarzwald mit 40 neuen Arbeitsplätzen.

Modegeschäft „Imtrend“

Die Einzelhändler haben ganz besonders unter der Pandemie zu leiden, und darunter vor allem jene, denen ein ganzes Saisongeschäft wegbricht. Silvia Limberger hätte mit ihrem Modegeschäft Imtrend am Hausacher Klosterplatz im Februar ihr zehnjähriges Bestehen feiern können. Während des Lockdowns ohne Kundinnen zu feiern machte natürlich kein Spaß.

Silvia Limberger und ihre Mitarbeiterin Claudia Mantel

Rössler Medaillen

Die Hausacher Firma Rössler Medaillen ist sehr breit aufgestellt. Dass irgendwann einmal auf einen Schlag gleich alle drei Standbeine einbrechen würden, damit hatte niemand gerechnet. Thomas Rössler musste alle vier Mitarbeiter in Kurzarbeit schicken: keine Medaillen, Orden und Abzeichen für die Sportwettbewerbe, keine Werbemittel, weil alle Messen abgesagt sind, und keine Orden, Pins und Umzugsabzeichen für die Fasnacht. Wirklich in Gefahr brachte das die Firma nicht - man habe zum Glück gut gewirtschaftet und lebe von den „guten Jahren davor“. Auch als Vorsitzender des rund 1000 Mitglieder starken Turnvereins hoffte Thomas Rössler, dass die Pandemie bald soweit im Griff ist, dass die für die Gesundheit ebenfalls sehr wichtigen Sportstunden bald wieder angeboten werden können.

Physiotherapiepraxis Hauer

In die ehemalige Bäckerei Heizmann an der Ecke Gartenstraße/Hauptstraße kehrte wieder Leben ein. Die Physiotherapeutin, Gymnastiklehrerin und Schmerztherapeutin Diana Hauer aus Hofstetten richtete dort im April eine Praxis ein mit vier Behandlungsräumen und einem Gymnastikraum.

Diana Hauer eröffnet in der ehemaligen Bäckerei Heizmann in Hausach eine Physiotherapiepraxis. Baustellenbesuch mit Ulrich Heizmann.

Mantel Kreativ

Im April 2021 waren es genau 20 Jahre her, dass sich der damals frisch gebackene Schreinermeister und Technische Fachwirt Jürgen Mantel selbstständig gemacht hat. Damals war er noch Einzelkämpfer - in den zwei Jahrzehnten ist sein Planungsbüro auf 17 Mitarbeiter angewachsen. Der Umzug in den Neubau auf dem ehemaligen Badenwerk-Areal erfolgte mit einem großen Fest im Juni. Der aparte Bau ist ein architektonischer Blickfang direkt am Radweg Hausach-Fischerbach. Als Jürgen Mantel im Jahr 2000 nach zwei Jahren Vollzeitschule zurückkehrte, wollte er sich selbstständig machen - aber noch eine Schreinerei im Kinzigtal machte keinen Sinn. Gestalten, Konzepte entwickeln, die Vorbereitung von Großprojekten, da stießen Schreinereien immer wieder an ihre Grenzen. Das war damals seine Geschäftsidee - in diesem Bereich als Dienstleister zu agieren. Zunächst verkaufte er von Berghaupten aus Küchen, führte Montagearbeiten aus, unterstützte die Schreinerei, in der er sein Büro hatte, und knapp zwei Jahre später hatte er bei einem großen Ladenbauer den Fuß in der Tür. Seitdem ging es nur noch aufwärts. Als im ehemaligen Gebäude von BMW-Schmid ein Büro frei wurde, kam er 2006 zurück nach Hausach. Als es dort auch zu eng wurde, konnte er das Obergeschoss von Elektro-Hiller auf dem ehemaligen Badenwerk-Areal mieten. Ein Glücksfall, denn genau dort sollte sein Neubau entstehen. Rund 500 Quadratmeter Büro- und Ausstellungsfläche für das Team aus Innenarchitekten, Schreinermeistern, Holztechnikern, Raumgestaltern, Bautechnikern und Bürofachkräften. Seit 1. Januar 2019 firmiert Mantel als GmbH. Mit seinen vier Geschäftsbereichen ist Mantel Kreativplanung sehr breit aufgestellt - das hilft gerade jetzt in der Coronakrise, in der ein Geschäftsbereich völlig wegbrach: 2019 hat Mantel noch rund 80 Messestände gebaut, „vier Leute hatten in diesem Bereich eine Vollbeschäftigung“. Seit 2020 fielen sämtliche Messen Corona zum Opfer. Dafür läuft der Bereich Gesundheitswesen sehr gut. Mantel plant Arzt- und andere Praxen im Gesundheitswesen von der Machbarkeitsanalyse über die Innenarchitektur und Möblierung bis zur Beleuchtungsplanung. Auch der Bereich Innenarchitektur und Konzeptentwicklung läuft sehr gut. Ein großes Netz an Schreinereien und anderen Handwerks-

betrieben gibt nicht nur seinem Büro Arbeit - er hat auch die richtigen Firmen an der Hand, wenn es um den Innenausbau geht. Denn die einen Kunden wollen nur seine Planung und Projektleitung, andere wünschen sich eine Rundumbetreuung. Auch der vierte Geschäftsbereich hat in den vergangenen Jahren gewaltig zugelegt: Mantel als Küchenstudio. So gewann er auch immer mehr Privatkunden.

Jürgen Mantel ließ bei der Feier zum Jubiläum und zur Neueröffnung die vergangenen 20 Jahre Revue passieren.

Neumayer Tekfor

Zum 1. April wurde Jörg Stoffels, seit 2004 Produktionsleiter seit 2009 Betriebsleiter und dann zehn Jahre Werkleiter für die Werke Hausach und Schmölln bei Neumayer Tekfor mit sofortiger Wirkung freigestellt. Am gleichen Tag traf sein Nachfolger Frank Schartmann ein. Der gebürtige Rheinländer hat in Aachen und London Maschinenbau studiert. Er war rund 13 Jahre Qualitätsmanager und Betriebsleiter des Automobilzulieferers Visteon (später Neapco Europe) und wechselte dann in den Schwarzwald zu Koepfer Zahnrad und Getriebetechnik in Furtwangen. Auslandserfahrung sammelte er vier Jahre in China, wo er drei große Werke leitete, sowie zwei Jahre in Russland als CEO (Geschäftsführer) von sechs großen Werken der DSK-Gruppe. Dass er nun zum Jahreswechsel wieder in den Schwarzwald zurückgekehrt sei, sei eine private Entscheidung gewesen. Frank Schartmann ist 50 Jahre alt, er ist verheiratet und Vater von drei Töchtern. Er bezeichnet sich selbst als „glasklaren Automotive-Mann“, sämtliche bisherige Wirkungsstätten waren Automobilzulieferer. Frank Schartmann suchte eine neue Herausforderung, die ihn nicht mehr von seiner Familie trennt. Er ist gekommen, um das Werk, bei dem er in seiner Visteon-Zeit bereits Kunde war, „neu positionieren und erfolgreich in die Zukunft führen“.
Dass gleichzeitig schon Maschinen zum Abbau bestimmt wurden für eine Verlagerung eines Teils der Produktion nach Rumänien, sorgte für ordentlich Aufruhr in der Belegschaft des größten Arbeitgebers in Hausach. Mit einem Gerücht räumte Frank Schartmann gleich einmal auf: Er sei nicht gekommen, um „die Braut für einen Verkauf attraktiv zu machen“, das sei „definitiv nicht seine Aufgabe“ und dagegen spreche auch, dass in das Wachstum des Unternehmens investiert werde. Man habe ihn als Spezialisten für Qualitätsmanagement, Ablaufoptimierung und Fertigung geholt - und als einen Profi, der mit seiner Ausland-

serfahrung weiß, wie die Konkurrenz tickt. Wenn Maschinen abgebaut würden, sei das natürlich immer ein „Reizthema“, das müsse man erklären. Die Produktion einfacher Teile werde ausgelagert. Schartmann sieht die Aufgabe des Hausacher Werks darin, neue Produkte zu entwickeln und zu industrialisieren - dann könne man sie erneut anderen Werken übergeben, „das stärkt die ganze Tekfor-Gruppe“. Neumayer Tekfor in Hausach habe einen sehr guten Stand bei seinen Hauptkunden.

Werkleiter Jörg Stoffels musste gehen und wurde durch Frank Schartmann ersetzt

Richard Neumayer Gesellschaft für Umformtechnik

Die Geschäftsführer der Richard Neumayer Gesellschaft für Umformtechnik Dirk Neumayer (Dritter von rechts) und Thomas Armbruster (Dritter von links) sowie Bürgermeisterstellvertreter Bernhard Kohmann ehren die Jubilare und „Neurentner“ des Unternehmens: für zehn Jahre Tobias Eßlinger, Birkan Ayaz, Tobias Ramsteiner, Daniel Müller, Osman Demir, Voker Ziegler (und nicht im Bild Salih Demir, Schamil Greb und Fatih Öztürk); für 25 Jahre Kurt Schmieder (aus 2020), Christian Vollmer, Stefan Bonath (nicht im Bild Ali Ayaz); für 40 Jahre Recep Yilmaz (aus 2020) und Berthold Schmalz; verabschiedet werden Josef Bächle, Martin Lauble, Recep Keles, Personalchef Walter Kaltenbacher und nicht im Bild Renate Obert.

Dirk Neumayer (vorn, Dritter von rechts), Sohn des in diesem Jahr verstorbenen Albert Neumayer (siehe „Trauer“), ist geschäftsführender Gesellschafter. Er holt Thomas Armbruster (vorn, Dritter von links) aus dem Einbach als weiteren Geschäftsführer ins Boot.

Interview mit Dirk Neumayer

Die Firma Richard Neumayer Gesellschaft für Umformtechnik ist sicher eines der energieintensivsten Unternehmen in Hausach. Der Facebook-Post, dass die größte familiengeführte Firma der Stadt seit diesem Jahr zu 100 Prozent ihren Strom auf erneuerbare Energien umgestellt hat, ließ aufhorchen. Wir sprachen mit Geschäftsführer Dirk Neumayer über die Aktivitäten des Unternehmens für den Klimaschutz.

Seit Januar beziehen Sie Ihren Strom zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien. Wie viel Strom verbrauchen Sie im Jahr?

Viel! Wir beziehen jährlich etwa 44 Millionen Kilowattstunden Strom, das ist einer unserer Hauptkostenfaktoren.

Wissen Sie, aus welchen erneuerbaren Energiequellen Sie ihren Strom beziehen? Und wer prüft das?

Wir haben bis zu 47 Millionen Kilowattstunden elektrische Energie aus Wasserkraftwerken beschafft, die den strengen Kriterien der TÜV Süd Zertifizierung entsprechen. Das ist verbrieft. Man kann verschiedene Tarife auswählen, es gibt auch noch Ökostrom, der teurer ist, beispielsweise Solarenergie.

Sie zahlen für den Ökostrom aber etwas drauf?

Das kostet uns jährlich etwa 30000 Euro. Die Hürde für die Umstellung ist nicht sehr hoch. Seltsamerweise hat diese Nachricht ein deutlich höheres Interesse geweckt als das, was wir sonst alles zur Steigerung der Energieeffizienz leisten. Klimaschutz ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Generation. Seit 2012 haben wir ein zertifiziertes Energiemanagementsystem nach DIN EN ISO5001 bei uns eingeführt und seither eine Vielzahl an Maßnahmen umgesetzt, um Energie einzusparen - da war die Umstellung auf erneuerbare Energien die einfachste. Dieses Jahr hatten wir gerade wieder ein Audit, und die Auditoren haben uns bestätigt, dass wir uns im Bereich Klimaschutz deutlich mehr engagieren als viele vergleichbare Unternehmen.

Wo zum Beispiel?

Der Stahl wird zur Umformung durch Induktionsanlagen elektrisch bis 1250 Grad aufgeheizt. Die Induktionsanlagen machen allein 50 Prozent unseres Stromverbrauchs aus. Drei der insgesamt sieben Anlagen haben wir in den letzten zwei Jahren schon erneuert, mit einem Investitionsvolumen von rund 1,5 Millionen Euro.

Jede der drei Anlagen verbraucht nun zehn bis 20 Prozent weniger Strom. Diese Investition wird gefördert, wir hätten das aber auch ohne Förderung gemacht. Die oberste Priorität aber hat die Wiederverwendung der Energie.

Sie nutzen die Abwärme?

Ja. Früher wurden die Schmiedeteile abgekühlt und mussten dann für die nachfolgende Wärmebehandlung wieder erhitzt werden. Diesen Vorgang können wir zumindest für viele Güten einsparen und dafür die Schmiedehitze verwenden. Dadurch werden alleine circa 2000 Tonnen CO2 pro Jahr eingespart. Und auch unsere Mitarbieter ziehen an diesem Strang mit. Früher wurden unsere Schmiedelinien zu festen Pausenzeiten abgeschaltet - dadurch kühlten Tonnen von heißem Stahl ab, die wieder unter hohem Energieeinsatz auf Schmiedetemperatur gebracht werden mussten. Seit einigen Jahren organisieren unsere Mitarbeiter ihre Pausen so, dass die Maschinen durchlaufen können – alleine dadurch sparen wir pro Jahr etwa eine Viertel Million Kilowattstunden Strom ein – damit könnte man immerhin 60 Einfamilienhäuser versorgen. Das ist wirklich ein lobenswertes Engagement.

Die Umwelt ist eine Sache – werden sich diese Investitionen auch amortisieren?

Nicht in zwei Jahren. Aber wenn man langfristig denkt, schon. Da spielt ja auch noch viel mehr mit rein. Wir treffen die Auswahl der Kundenprojekte auch nach Klimaschutzkriterien. Deshalb sind wir beispielsweise bei den Diesel-Stahlkolben für Pkws eingestiegen – durch das Umstellen auf Stahlkolben spart man drei bis fünf Prozent Kraftstoff. Auch Leichtbau ist ein Thema: Wenn wir die Schmiedeteile für die Fahrzeuge leichter machen, spart das ebenfalls Energie.

Spielte bei Ihren Planungen auch die CO2- Bepreisung eine Rolle? Was halten Sie davon?

Für uns ist die Hauptmotivation einen steigenden Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Dieses Ziel ist auch in unserer Unternehmenspolitik und unserem Unternehmensleitbild verankert. Die Bepreisung ist nur ein zusätzlicher Anreiz. Ich finde es allerdings richtig, klimaschädliche Emmissionen zu bepreisen. Wir brauchen aber auch faire Wettbewerbsbedingungen. Wenn Schmiedeteile sonst viel billiger auf den Markt kommen aus Ländern, in denen es diese CO2-Bepreisung nicht gibt, schadet das dem Klima und uns natürlich.

Interessiert das Ihre Kunden eigentlich, dass Sie sich für den Klimaschutz engagieren?

Das ist gerade eine sehr gute Erfahrung. Seit es die Friday-for-Future-Bewegung gibt und die EU das Ziel beschlossen hat, bis 2050 klimaneutral zu sein, habe ich den Eindruck, dass das Thema Klimaschutz sehr stark bei unseren Kunden in den Vordergrund gerückt ist. Zum Beispiel bei den Themen Leichtbau oder der Wärmebehandlung aus der Schmiedehitze stoßen wir auf großes Interesse, da dadurch der CO2-Fußabdruck der Fahrzeuge erheblich reduziert wird. Durch unser Energiemanagement können wir den CO2 Fußabdruck unserer Produkte berechnen. Dies wird inzwischen nicht nur gerne von unseren Kunden angenommen, sondern von einigen Kunden auch gefordert. Der CO2-Fußabdruck wird langfristig auch bei der Vergabe von Aufträgen eine Rolle spielen. Aber nicht nur bei unseren Kun-

den, sondern auch bei meinen Töchtern, die sich für Fridays for Future einsetzen, wird unser Engagement sehr geschätzt.

Der „Stern“ titelte neulich, „Die Furcht trägt einen Namen: Elektroauto“ und fragte provokant, was dann „aus den Fabrikhallen in Hausach werden soll“. Was antworten Sie darauf?

Wir haben sehr früh in dem Bereich der E-Mobilität Fuß gefasst und Schmiedeteile aus unserem Haus sind in vielen E-Fahrzeugen im Einsatz. Wir haben gerade eine neue Halle gebaut, darin laufen unsere Projekte für die E-Mobilität, die Aufträge nehmen zu.

Wie groß ist der Umsatzanteil, den Sie mit Teilen für Elektroautos generieren?

Etwa acht bis zehn Prozent. Mit steigender Tendenz.

Die Rohstoffknappheit macht derzeit vielen Unternehmen zu schaffen. Ihnen auch?

Ja. Wir wollen nochmal bauen, da merkt man die Holz- und die Baustahlpreise. Vor allem aber unsere Einkaufspreise steigen, die Schrottzuschläge der Stahlwerke explodieren geradezu. Dagegen sind die 30000 Euro Zuschlag für den Ökostrom ein Klacks. Tatsächlich belasten uns in der Summe die hohen Stromkosten und die gestiegenen Materialkosten.

Welche Spuren hat die Corona-Pandemie in Ihrem Unternehmen hinterlassen?

Das Infektionsgeschehen war sehr niedrig. Eine größere Herausforderung war, wenn von jetzt auf gleich Mitarbeiter fehlten, weil sie in Quarantäne mussten. Der Lockdown wirkt sich aber immer noch massiv aus. Die wirtschaftlichen Auswirkungen auszugleichen, ist immer noch eine sehr große Herausforderung.

Gibt es mittlerweile wieder einen Aufwärtstrend?

In Summe sieht es wieder etwas vielversprechender aus, insbesondere Projekte in der E-Mobilität laufen deutlich schneller hoch als ursprünglich geplant. Wir spüren jedoch noch immer massiv die Lock-Down-Folgen. Es existiert eine sehr starke Unruhe in den Lieferketten unserer Kunden und sehr hohe Herausforderungen im gesamten Bereich der Beschaffung.

Streit Service & Solution

Was gäbe es für ein schöneres Geschenk zum 70. Geburtstag als die doppelte Auszeichnung für den Bürodienstleister Streit Service & Solution, der erneut vom Institut „Great place to work“ als bester Arbeitgeber in Baden-Württemberg ausgezeichnet wird. 2015 erreichte das Unternehmen diese Auszeichnung zum ersten Mal. Auch bundesweit gehört Streit wieder zu den Top Arbeitgebern und landet auf dem vierten Platz der Kategorie Unternehmen mit 250 bis 500 Mitarbeitern. „Die Pandemie hat die Arbeitswelt neu definiert. Gesundheitsschutz, Homeoffice und Arbeitsplatzsicherung waren für die meisten Unternehmen eine zusätzliche Herausforderung“, sagte Geschäftsführer Rudolf Bischler. „In der Krise beweist

sich der Charakter“, dieses Zitat des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Schmid hob die Rednerin des Handelsblatts in ihrer Laudatio hervor und nahm es zum Maßstab für jene Unternehmen, die in der Pandemie einen besonderen Einsatz zeigten, um ihre Belegschaft zu schützen. Vier Schwerpunktthemen haben sich laut „Great place to Work“ in der aktuellen Befragung herauskristallisiert: eine hohe Transparenz, die Einbeziehung aller sowie die Fürsorge gegenüber den Mitarbeitenden und die Implementierung von Kommunikationstools zum Austausch und der Stärkung des Teamgeistes. Die Investitionen in die Arbeitsplatzkultur wirkten sich auch auf das Unternehmensergebnis aus. Alle diesjährigen Preisträger, so das Institut „Great place to Work“, verzeichneten im Vergleich deutliche niedrigere Fluktuationsraten sowie geringere krankheitsbedingte Fehlzeiten. Und schließlich profitieren sie von einer im Vergleich zur jeweils eigenen Branche überdurchschnittlichen Umsatzentwicklung und von einer höheren Innovationskraft.

Kienzler Stadtmobiliar

Eine besondere Ehrung gab es im Juli bei der Kienzler Stadtmobiliar GmbH in Hausach: Geschäftsführer Sebastian Hildbrand und die Prokuristen Ingrid Bräutigam und Armin Klausmann danken Hermann Schrempp und Klaus Lehmann für 40-jährige Treue zum Unternehmen. Sie hätten sich immer wieder den veränderten Bedingungen erfolgreich gestellt. Der stellvertretende Bürgermeister Bernhard Kohmann überreicht die Urkunden des Landes.

Hausachcard – Heimatkärtle

Das neue „Heimatkärtle“ ging am 25. Oktober in Betrieb und löste in Hausach die Hausachcard und den Hausacher Herz-Gutschein ab. Sieben Kommunen sind nun dabei und binden gemeinsam Kaufkraft. Schon zwei Tage nach dem Startschuss im Oktober waren bereits 51 Gutscheine ausgegeben, haben sich 200 Kunden mit ihrem Heimatkärtle im System registriert und wurden schon 7000 Euro auf Gutschein-, Bonusund Jobpluskarten aufgebucht. Allein im vergangenen Coronajahr wurden in Hausach 1,4 Millionen Euro ausgegeben, die als Punkte auf die Hausachcard gebucht wurden, präsentiert Martin Bruder eindrucksvolle Zahlen. Dazu kommen noch 70 000 Euro, die an Gutscheinen eingelöst wurden. Das sind insgesamt fast 1,5 Millionen Euro Wirtschaftskraft, die in Hausach geblieben ist, in einem Jahr, in dem viele darüber geklagt haben, dass viel zu viel übers Internet bestellt wurde. Die Erfolgsgeschichte hat Bruders Vorgänger Jakob Wolber 2005 initiiert als damals erste gemeinsame elektronische Kundenkarte in der Ortenau. Nun schreibt die Erfolgsgeschichte nach 16 Jahren das nächste Kapitel. Das neue Heimatkärtle bringt einiges an Verbesserungen mit sich: Für die teilnehmenden Partner verringerte sich der Beitrag auf die Hälfte, damit steigen auch viele Gastronomiebetriebe wieder mit ein. Mehr als 130 Akzeptanzstellen zwischen Hornberg, Hausach und Oberwolfach machen die Kundenkarte zu einem starken Konjunkturinstrument im Kinzig-, Wolf- und Gutachtal. Im Dezember erhielten die „Macher“ des neuen Heimatskärtles den Stadtmarketingpreis des Handelsverbands Baden-Württemberg.

Hartmut Märtin (von links) hatte das „Heimatkärtle“ zur Bewerbung eingereicht. Sascha Jost, Geschäftsführer des Handelsverbands Baden-Württemberg, überreichte den Stadtmarketingpreis an Reinhold Waidele vom Gewerbeverein Wolfach, den Hausacher Bürgermeister Wolfgang Hermann und den Vorsitzenden des Forums Hausach Martin Bruder.

Spielwaren Seeholzer

Mindestens seit 45 Jahren haben sich die Kinder an den Schaufenstern des Spielwarengeschäfts Seeholzer die Nasen platt gedrückt. Seit wann genau konnten Ulrike und Norbert Seeholzer gar nicht mehr benennen. Denn ursprünglich gehörte zum Sanitär- und Blechnerbetrieb an der Hauptraße ein Haushaltwarengeschäft. Nach und nach wurde dort immer mehr Spielzeug mit aufgenommen. Als beides nicht mehr in den Laden passte und Schneider Jehle mit seinem Geschäft von der Schlossstraße an den Burgplatz zog, trennten die Seeholzer die Sparten: Die Haushaltwaren blieben in der Hauptstraße, die Spielwaren kamen in die Schlossstraße. „Ich verkaufe auf jeden Fall seit 45 Jahren Spielwaren“, sagt Ulrike Seeholzer. Vor gut 25 Jahren wurden das Haus Seeholzer, die ehemalige Hutfabrik und das Gasthaus „Hirsch“ abgerissen, um nach dem Tunnelbau die Stadtmitte neu zu gestalten. Seither sind die Spielwaren in der Klosterstraße zu haben. Vieles hat sich verändert, die Renner seit 45 Jahren sind geblieben: Lego (da änderte sich nur laufend das Sortiment), Puppen und natürlich Gesellschaftsspiele. Dass sie den Laden irgendwann schließen werden, ist schon länger klar. Beide Töchter haben sich beruflich anders orientiert, und das sei auch gut so. Denn der zunehmende Internethandel zerstöre immer mehr die Geschäftsgrundlage kleiner Geschäfte. Und nicht nur das. Die großen Spielwarenhersteller machen dem Einzelhandel nicht nur mit eigenen Webshops Konkurrenz, sie „knallen auch die großen Filialisten voll“ - beliebtes Spielzeug war dann oft für die kleinen Einzelhänder gar nicht mehr verfügbar oder im Einkauf teurer, als es die großen Kaufhäuser an die Endkunden verkauften. Ein Stück Hausach weniger.

Norbert und Ulrike Seeholzer schließen ihren Spielwarenladen in der Hausacher Klosterstraße Mitte Januar.

Windpark Hohenlochen

Ab Anfang Juni speiste auch die letzte von insgesamt vier Anlagen des Windparks Hohenlochen in der Ortenau Ökostrom in das lokale Stromnetz ein. Die ersten drei Anlagen liefen seit Mitte März. Die vier Windkraftanlagen der Firma Enercon, die Badenova Wärmeplus errichtet hat, stehen auf der Gemarkung von Oberwolfach und Hausach auf zirka 650 Metern Höhe. Jede Anlage ist 230 Meter hoch und hat eine Nennleistung von je 4,2 Megawatt (MW). Insgesamt sollen die vier Windräder jährlich rund 34 Gigawattstunden (GWh) Strom produzieren, das entspricht dem Jahresbedarf von etwa 21 800 Personen. Die dadurch generierte CO2-Einsparung pro Jahr beträgt laut Badenova rund 17 000 Tonnen. Es gibt etliche Hürden: Lieferengpässe, Corona und der schneereiche Winter haben die Arbeiten teilweise für mehrere Wochen zum Erliegen gebracht. Dann passten die

Flügel nicht auf das Transportfahrzeug - und schließlich mussten Ende des Jahres zwei Räder vorläufig vom Netz, weil in den Flügeln Risse entdeckt wurden.

Chronologie:
2015: Erste Windmessungen; 2017 – 2019: zweijähriges Artenschutzmonitoring; 2018: Bau- und Betriebsgenehmigung, Bewilligung der EEG-Förderung; 2020: Bau der Türme; 2021: Montage der Windflügel und Turbinen, Netzanschluss aller vier Türme, die Kommunen Oberwolfach und Hausach beschließen Beteiligung. ab Juli 2021: Alle vier Windräder liefern erneuerbaren Strom aus der Region.

Die inszenierte Inbetriebnahme am 15. November per rotem Knopf: von links Michael Klein, Kaufmännischer Geschäftsführer von Badenova Plus, Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer, der Oberwolfacher Bürgermeister Matthias Bauernfeind, der Erste Landesbeamte des Ortenaukreises Nikolas Stoermer, Badenova-Vorstand Heinz-Werner Hölscher und der Staatssekretär im Umweltministerium Andre Baumann.

Land- und Forstwirtschaft

Der Wald leidet

Wintersturm Sabine und ihre Schwestern fegten 2020 durch die Wälder und rissen einiges mit. Kurze Zeit später kam Corona und mit dem Virus die deutliche Verminderung des Einschnitts in den Sägewerken - und eine Trockenheit, die die berechtigte Angst vor dem Borkenkäfer schürte. Das Holz musste dringend aus dem Wald, konnte aber nicht vermarktet werden. Die Forstliche Vereinigung Schwarzwald (FVS) reagierte mit Nasslagern, um die Situation auf dem Holzmarkt zu entschärfen.
Neun solche Nasslager wurden geschaffen, das größte im Hausacher Hasenfeld. Dort lagerten 15.000 Festmeter Rundholz – etwa 550 Lastwagenladungen voll. Bis Ende April 2021 war alles abtransportiert.

Ramsteinerhof mit neuer Käserei

Familie Kölblin vom Ramsteinerhof hat ihren ehemaligen Stall zu einer neuen Käserei umgebaut. Sobald die Kühe im Stall gemolken sind, fließen dort an den Käsereitagen 600 Liter Biomilch in den Käsekessel. Elfriede Ramsteiner hatte bereits in einem kleineren Raum mit der Käseproduktion begonnen. Bald reichte für die steigende Nachfrage weder der Platz noch ihre Arbeitszeit aus. Tochter Stefanie Kölblin hatte mit ihrem Mann Thomas 2014 den Hof übernommen und zu einem Demeterhof ausgebaut. Sie konnte nun auch ihren Bruder Christian dazu bringen, seinen Job als Konstruktionstechniker bei Herrenknecht aufzugeben und als Seiteneinsteiger in der Käserei zu beginnen. Er hat zwar mehrere Schulungen und Praktika schon hinter sich, möchte aber noch eine Ausbildung zum Fachagrarwirt Fachrichtung Milchtechnologie absolvieren.
Der Demeter-Betrieb produziert sechs verschiedene Käsesorten in insgesamt 22 Geschmacksrichtungen sowie Bibiliskäse und Joghurt. Die Käsepflege - der Reiferaum blieb im bisherigen Käsekeller - obliegt Vater Konrad Ramsteiner.
Den Ramsteinerhofkäse gibt es in Raiffeisen- und Edekamärkten, in Bauernläden und auf Wochenmärkten der Region, in diversen gastronomischen Betrieben und natürlich an 24 Stunden sieben Tage in der Woche im „offenen Kühlschrank“ direkt auf dem Hof.

Biohof Kohmann „Unterer Hof“

Bernhard Kohmann investierte mit seiner GbR erneut in die Zukunft des Biohofs. Und dies GbR hat Zuwachs bekommen: Neben Bernhard und Andrea Kohmann ist nun Torben Mahlendorf Mitgesellschafter. Der 23-jährige Landwirtschaftsmeister arbeitet bereits seit drei Jahren auf dem Unteren Hof. So weiß Kohmann den Hof in guten Händen, wenn er gerade einem seiner Ämter als Gemeinderat, stellvertretender Bürgermeister oder Kreisrat nachgeht. Für die Umstellung auf Bio-Heumilch brauchte es eine weitere große Heuhalle mit Belüftung. Bereits im vergangenen Juni hat der Untere Hof umgestellt auf Heumilch. Die beiden letzten trockenen Sommer hätten aufgezeigt, dass der Klimawandel die Produktion von Silofutter nicht gerade begünstigt. Die Vergärung des Zuckeranteils in der Pflanzenmasse durch die Milchsäurebakterien funktioniert nicht mehr richtig, wenn das Gras schon trocken ist, bevor man’s überhaupt mäht, erklärt Kohmann. Das Heu kann nun aber schon mit 60 bis 70 statt mit 85 Prozent Trockenmasse eingefahren werden, es wird in der Halle nachgetrocknet. Damit blieben dem Futter wertvolle Inhaltsstoffe erhalten, die sonst zerbröselt auf dem Acker bleiben. Die Umstellung hat für den Landwirtschaftsmeister auch etwas mit Nachhaltigkeit zu tun. Grünland könne man nun mal am besten über den Rindermagen vermarkten, und wenn dieses bestmöglich verwertet wird, steige auch die Akzeptanz für das Produkt. Für Bio-Weideheumilch bekommt man den besten Preis, den man für Milch bekommen kann, erliege noch fünf Cent über dem für Bio-Milch. Die Investition von rund einer halben Million Euro wurde vom Agrar-Investitionsprogramm gefördert. In den beiden Heuhallen ist Platz für rund 5000 Kubikmeter Heu, berechnet für Kohmanns Viehbestand von 70 bis 80 Kühen. Das Futter liegt in zwei Boxen auf dem Rost und wird mit Warmluft getrocknet. Der große Lüfter bläst an die 70000 Kubikmeter Luft pro Stunde in das Heu. Bei schönem Wetter wird dafür die warme Luft, die sich unter der Indach-Fotovoltaikanlage bildet, abgezogen. Bei Schlechtwetter und nachts liefert die Energie dafür ein 240-KW-Hackschnitzelofen, der nur Warmluft produziert. Die 70-KW-Fotovoltaikanlage liefert Strom für das Areal, der Rest wird ins Netz eingespeist.

Kaufmännische Schulen

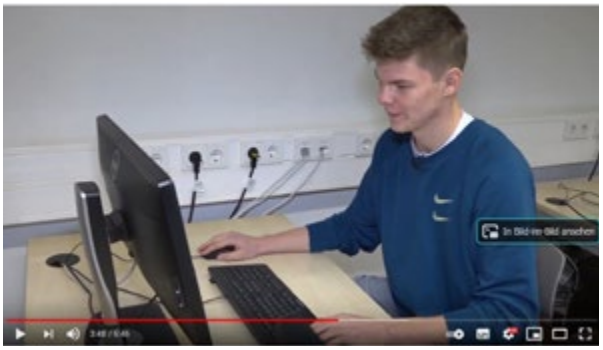
Größtenteils zufrieden äußerten sich die Schülerinnen und Schüler bei intern erhobenen Befragungen zum erteilten Fernunterricht an den Kaufmännischen Schulen Hausach. Das Verhältnis von Videokonferenzen zu Phasen mit zu bearbeitenden Hausaufgaben stimme weitgehend, so das Fazit der Schülerschaft, auf einer Skala von 1 bis 9 (Bestnote) erreichte die Schule im Mittel die Bewertung 6,5. „Das Fernlernen läuft, auch wenn es den Präsenzunterricht auf Dauer nicht vollständig ersetzen kann“, so Schulleiterin Frauke Ebert. Gleich zu Beginn im Januar hatten sich Schülerinnen und Schüler mit den Lehrkräften darauf verständigt, sich bei den Videokonferenzen an die im Stundenplan vorgesehenen Zeiten zu halten und damit die Vorgaben des Kultusministeriums in diesem Punkt eins zu eins umzusetzen. Mit großer Spannung wurde erwartet, wie sich die Konferenz-Software „Microsoft-Teams“ schlagen würde, wenn gleichzeitig sehr viele Unterrichtsstunden über den Server liefen; die Befürchtungen, der Server könne überlastet sein, erwiesen sich jedoch als unbegründet.

Mit Ausnahme von Aussetzern in den heimischen W-LAN-Netzen konnten alle Schüler gut an den Konferenzen teilnehmen. Die Ausbildungsbetriebe trugen im Lockdown zum Erfolg des Fernunterrichts bei, indem sie ihre Auszubildenden an den eigentlichen Schultagen freistellten. Die Verbesserungsvorschläge wollten die Lehrer an ihrem „Pädagogischen Tags“ beraten.

Die beliebte Ausbildungsbörse, die die KSH jedes Jahr organisiert, musste ebenfalls Corona geopfert werden. Die Ausbildungsbetriebe der Region haben den KSH jedoch trotzdem wieder zahlreiche interessante Ausbildungsangebote gemeldet, sowohl für Ausbildungsbeginn 2022 als auch noch für die „Last-Minute-Börse“ im aktuellen Jahr. Diese werden in einer Übersicht zusammengefasst, die den Schülern, den Eltern und den benachbarten Schulen zur Verfügung gestellt wird.

Die Schüler der zwölften Klasse des Hausacher Wirtschaftsgymnasiums übergaben kurz vor Schuljahresende den von ihnen in einem Spendenlauf gesammelten Betrag von 842 Euro zur Hälfte an das Bärenkind Lia Schmidlin und zur anderen Hälfte dem Seniorenzentrum Am Schlossberg.

Der Abiturjahrgang des Hausacher Wirtschaftsgymnasium hat seine Abizeugnisse im Rahmen einer kleinen Feierstunde in der Hausacher Stadthalle erhalten. Der stellvertretende Schulleiter Michael Zürn zollte dem „Corona“-Abijahrgang seinen Respekt. „Ihr seid die ersten Abiturienten, die schon vor dem Abi die Schule vermisst haben.“ Der Durchschnitt der Prüfungsnoten der 31 Abiurienten lag bei 2,2.



Im neuen Imagefilm der KSH kommen auch die Schüler zu Wort.

Robert-Gerwig-Gymnasium

Das Robert-Gerwig-Gymnasium hat die Viertklässler der Region coronabedingt zu einem virtuelle Tag der offenen Tür eingeladen. Die vielen Videoclips auf der Homepage www.robert-gerwig-gymnasium.de sind für alle, die eine Verbindung zum RGG haben, sehenswert. Auch der Elternsprechtag fand zum ersten Mal in der Geschichte digital statt - und das mit Erfolg, wie Schulleiter Mathias Meier-Gerwig mitteilte.

Dass die Zehntklässler des Robert-Gerwig-Gymnasiums in Hausach den Holocaust-Gedenktag zum Thema machen, ist Tradition. Schulleiter Mathias Meier-Gerwig war es wichtig, vor lauter Selbstbeschäftigung in Fernunterricht und Homeoffice den Anderen nicht zu vergessen. In einer virtuellen Aktion gestalteten die Schüler aus den vielen Bildern der Schüler und Lehrer aus den 9. bis 11. Klassen eine Collage zum Gedenktag an den Holocaust. (Bild).

Nachdem der Weihnachtsbasar erneut ausfallen musste, ließen sich die Schüler des Robert-Gerwig-Gymnasiums etwas einfallen, um trotzdem den Verein „Wir für Burkina“ zu unterstützen. Sie riefen mit einer Tanz-Challenge zum Lied „Jerusalem“ zu spenden auf und „ertanzten“ sich damit 13.000 Euro, die den Partnerschulen im Distrikt Douroula in Burkina Faso zugute kommen.

Eine Schülerin und zwei Schüler des Robert-Gerwig-Gymnasiums waren erfolgreich beim 56. Wettbewerb „Jugend forscht unter dem Motto „Lass Zukunft da“. Benita Zürn aus Hausach stellte ihren selbst gebauten Roboter vor, der mithilfe des von ihr in Java programmierten Algorithmus den „Zauberwürfel/Rubiks Cube“ lösen kann. Die Maschine besteht aus Lego-Technik-Teilen und dem Lego Mindstorms EV3 Brick, der die Maschine steuert. Für ihr Projekt erhielt sie einen Sonderpreis. Marco Schmidtke aus Wolfach war mit seinem Projekt „Auf der Suche nach einem ‚fairen‘ Spiel“ erfolgreich. Er erhielt ebenfalls einen Sonderpreis und erreichte den 3. Platz in der Kategorie Mathematik/Informatik. Den größten Erfolg erreichte Jakob Ziehms aus Haslach, der im Bereich Biologie den ersten Platz belegte und im Landeswettbewerb antreten darf.

Im Juni will das Hausacher Gymnasium Flagge zeigen für Toleranz, Akzeptanz, Vielfalt und Respekt untereinander - und dies ausdrücklich nicht „nur“, aber natürlich auch im Bezug auf die sexuelle Orientierung jedes einzelnen Menschen. Eine Initiative der SMV („SchülerMit-Verantwortung“) als sichtbares Zeichen eine Regenbogenfahne zu hissen, kam dabei bei allen in der Schule gut an – ein Bürger fand aber, dass es die Schule zu bunt treibt, und schwärzte sie beim Regierungspräsidium an. Das RP musste der Schule zwar mitteilen, dass sie die Aktion ansich gut findet, das Hissen der Fahne an einem öffentlichen Gebäude wie einer Schule aber rechtlich nicht erlaubt sei. Nach nur zwei Tagen wurde sie wieder eingeholt und im Rahmen einer Kunstaktion durch viele bunte Flaggen an den Fenstern ersetzt. Schulleiter Mathias Meier-Gerwig und das gesamte Lehrerkollegium stehen voll und ganz hinter der Aktion und sind stolz, dass die Schüler sich nicht entmutigen ließen. Die gesamte Schulgemeinschaft setzte mit vielen Aktionen Zeichen für Vielfalt, Respekt und Toleranz.

Die Elftklässler des Robert-Gerwig-Gymnasiums wurden mit dem zweiten Preis beim „Ulli-Thiel-Friedenspreis 2021“ ausgezeichnet. Die Schüler hatten im Kurs evangelische Religion in Gruppen zusammen mit ihrem Religionslehrer Pfarrer Hans-Michael Uhl an Antworten zu der Frage gearbeitet, wie heute Wege zu Frieden und Gerechtigkeit gefunden werden könnten. Michèlle Schwarz und Johanna Harter waren bei dem Empfang im coronabedingt kleinen Kreis im evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe stellvertretend für ihre Klasse dabei und holten die Urkunde und das Preisgeld von 350 Euro ab.

Abitur gab es in diesem Jahr keines im Robert-Gerwig-Gymnasium. Das lag am Übergang von G12 zu G13. Hausach ist eine G13-Modellschule und darf ihre Schüler nach 13 Jahren statt bisher nach 12 Jahren Schulzeit zum Abitur führen.

Die Fünftklässler testen sich zum ersten Mal auf Corona in der Gymnasiumshalle

Graf-Heinrich-Schule

Auch die Graf-Heinrich-Schule konnte die Viertklässler vor dem Anmeldetermin nur virtuell einladen. Der Schulfilm ist auf der Homepage www.graf-heinrich-schule.de zu sehen.

75 Schüler der Gemeinschaftsschule bestanden ihre Abschlüsse. Aus Klassenstufe 9 schlossen vier Schüler den inklusiven Bildungsgang ab, 37 Schüler absolvierten erfolgreich den Hauptschulabschluss. Die ersten Schüler des Starterjahrgangs der Gemeinschaftsschule von 2015 erreichten nun ihren Abschluss in der Klassenstufe 10 ; siebenundzwanzig mit dem Realschulabschluss, sieben mit dem gymnasialen Bildungsgang. Im Hauptschulabschluss erreichten die Schüler einen Durchschnitt von 2,9, im Realschulabschluss einen Durchschnitt von 2,3. Der Durchschnitt der Zeugnisse auf gymnasialem Niveau lag mit 1,8 ebenfalls bei einem sehr guten Ergebnis.

Der zweite Konrektor Steffen Bach (rechts) verstärkt seit Schuljahresbeginn die Schulleitung der Hausacher Graf-Heinrich-Schule mit Schulleiterin Simone Giesler und dem ersten Konrektor Stefan Zechmeister. Er wohnt in Zell, war bisher an der Grund- und Gemeinschaftsschule Appenweier und wird vor allem Ansprechpartner für den Bereich Grundschule sein.

Spende von C02-Sensoren

Die Firmen VEGA; Grieshaber und Supfina haben zur Ausstattung aller Klassen ihrer Kooperationsschulen in Hausach, dem Robert-Gerwig-Gymnasiums (RGG), der Graf-Heinrich-Schule und den Kaufmännischen Schulen Hausach (KSH) insgesamt 70 CO2-Sensoren (50 für das RGG, 30 für die GHS und 20 für die KSH) gespendet. Die Geräte sollen, als nach der coronabedingten Schulschließung der Präsenzunterricht wieder begann, die CO2-Konzentration in der Luft messen und bei entsprechender Konzentration anzeigen, wann gelüftet werden sollte.

Der stellvertretende Schulleiter des Robert-Gerwig-Gymnasiums Boris Kurz probierte den CO2-Messer schon mal aus: Der färbte sich schon nach kurzem Hineinpusten gelb. Die Auszubildenden Kevin Matt (Supfina, von links), Konrad Wöhrle (Vega) und Marvin Herrmann (Grieshaber) überbrachten die Geräte gestern mit Ausbilder Lukas Brucker.

Kindergärten

6.600 Euro für die Hausacher Kindergärten

Der Förderverein Hausacher Kindergärten konnte wegen der Corona-Pandemie seine Hauptversammlung nicht durchführen. So übergab er dieses Mal seine Jahresspende an die drei Einrichtungen erstmal nicht persönlich. Jeder der drei Kindergärten erhielt 2.200 Euro aufs Konto. Ein Großteil davon stammte von der Weihnachtskartenaktion, die sehr gut lief.

Alle drei Kindergärten hatten wie auch die Schulen mit der Corona-Pandemie zu kämpfen, vor allem mit den Vorgaben und Vorschriften, die nicht immer praktikabel und auch nicht immer logisch waren.

Kindergartengeschäftsführerin Sarah Moser (von links) und Monika Tschersich als Vertreterin der Pfarrgemeinde würdigten die Leistungen von Ines Benz, die zehn Jahres ihres 33-jährigen Berufslebens im Hausacher Kindergarten St. Barbara verbrachte, seit fünf Jahren als dessen Leiterin.

Katholische Gemeinde

Das Jahr der katholischen Gemeinde wurde im Sommer überschattet von der Nachricht, dass das Erzbistum Freiburg kurzfristig die Dienstzeit von Pfarrer Christoph Nobs beendete.
In der offiziellen Mitteilung hieß es Anfang Juli: „Der Dienst von Christoph Nobs als Pfarradministrator in der Seelsorgeeinheit Hausach/ Hornberg endet diesen Monat.“ Die Entscheidung stieß nicht nur im Pfarrgemeinderat auf Unverständnis, der in der Sache völlig übergangen wurde, sondern in der gesamten Kirchengemeinde. Christoph Nobs war seit 2018 als Pfarradministrator in der Seelsorgeeinheit. Im nüchternen Ton der Freiburger Mitteilung hieß es: „Er befindet sich damit noch in einer mehrjährigen Probezeit, während der Priester und Erzdiözese prüfen, ob sie auch über diese Zeit hinaus zusammenarbeiten können. Unter Einbeziehung der Erfahrungen in den vergangenen drei Jahren und unter Berücksichtigung der personellen Planungen ergab sich, dass Nobs in den Dienst seiner Heimatdiözese zurückkehren wird.“ Welche Erfahrungen genau den Ausschlag zur Trennung gaben, dazu äußerte sich das Erzbistum nicht. Es wurde lediglich betont, dass gegen ihn keine „gravierenden Vorwürfe vorliegen“.
Dieser „Schlag ins Gesicht“ schweißte die katholische Kirchengemeinde zusammen. Unzählige Briefe wurden sowohl als Leserbriefe an die heimische Presse wie auch ans Erzbistum Freiburg geschickt.
Hier einige Stimmen aus dem Pfarrgemeinderatssitzung, in der die Entscheidung auf „Wut und Enttäuschung“ stößt:
Patrick Buchholz, Vorsitzender der KLJB Einbach: „Wir sind fassungslos. Wir hatten so ein gutes Verhältnis zu Pfarrer Nobs. Er tauchte oft unverhofft bei unseren Gruppenstunden oder Sitzungen auf. Besonders frustrierend empfinde ich unsere Machtlosigkeit.“
Klaus Lehmann, Hausach: „Mit der Amtskirche geht es immer mehr abwärts. Dieses Verhalten ist eine Unverschämtheit. Jetzt läuft es in den Gemeindeteams so gut, und nun wird alles kaputt gemacht. Ich danke Christoph Nobs für die Aufbruchstimmung der letzten Jahre.“
Nicole Oeser, Gemeindeteamsprecherin: „Ich kann hinter sowas nicht stehen und überlege mir, meine Ämter niederzulegen.“
Ende Juli fuhren 200 Hausacher nach Freiburg, um vor dem Erzbischöflichen Ordinariat zu demonstrieren, 1800 Unterschriften zu überreichen und zu bitten, man möge die Entscheidung zurücknehmen.

Vergeblich: „Der Neue“ ist schon bekannt. Jürgen Grabetz aus der Seelsorgeeinheit Hockenheim soll im Oktober als Pfarrkooperator kommen; als „Chef“ der Seelsorgeeinheit wird der neue Haslacher Pfarrer Michael Lienhard die Seelsorgeeinheit Hausach-Hornberg mit betreuen. Etliche Mitglieder des Gemeindeteams legen ihre Ämter aus Protest nieder.

In ihrer alemannischen Kolumne nimmt Claudia Ramsteiner im Offenburger Tageblatt Abschied von Pfarrer Christoph Nobs:
Eigentlich han i die Wucheend-Kolumne, wo n i mine Kollege fir hit vesprochene han, schu längscht gschriebe. Ä heitere Allerweltskolumne. Aber denn hät de Freiburger Erzbischof zeigt, wo de Barthel de Moschd holt, und am Sunndig wird de Pfarrer Christoph Nobs veabschiedet. I sähn en net emol meh, wil er wahrschinz schu furt isch, bis i heim kum. Drum git’s jetz ä Abschiedskolumne. Wo n i seller neu Pfarrer vor drei Johr zum erschde Mol erläbt han usser bim Vorstellungsgspräch, war’s zmitts in de Nacht bim Husacher Altstadtfeschd. An eme volle Dischle vor em „Canapée“ hät er ä Diskussion iber Sterbehilfe azettelt. Ä ernschthafte, guete Diskussion znacht um halber eins. Sellmols han i denkt: Super, ä Pfarrer, wo

net wartet, bis die letschde treue Schäfle am Sunndigmorge in d Kirch kumme, sondern einer, wo d Kirch zu de Lit bringt. Un so isch's au bliibe. De Christoph Nobs war schnell mit jedem per Du, er isch alles andere als e abghobene „Hochwürden". Er isch so, wie ä Christ sii soll: Ä Brueder under Brüeder un Schweschdere. Nadirlich isch er kei Heilige. Sell bruuchts au net. Was viel wichtiger isch: Er isch kei Scheinheilige. Dodevu git's schu viel zviel. De Christoph Nobs isch einer, wo gradrus sait, was er denkt – wo aber alles, was er sait, au guet begründe ka. Un einer, wo s Evangelium mit sinem große theologische Wisse so in die hittig Zit übertrage ka, dass es jeder vestoht, was gmeint isch. Genau dodezue bruucht's studierte Pfarrer. Alles andere, was es bruucht, dass ä christliche Gmeind funktioniert, ka jeder dezue beitrage. Un genau des hät er in dene drei Johr klar gmocht un viel zum Mitmoche animiert. Wohrschinz isch em sini Uffassung, mit dere er nie hinderem Berg ghalte hät, jetz uf d Fieß gheit: Dass die klerikale Kirch, also ä Kirch, wo stur bloß d Ansprüch vun de Geistlichkeit durchsetzt, net uf Dauer überläbe wird. Jetz hät ihm s Erzbischöfliche Ordinariat zeigt, wo de Hammer hängt. Mir wisse om beschde, was guet isch fir uns, un des dummi Kirchevolk ka uns am Fidle blose. Ä Institution, wo so mit ihre Mitglieder umgoht, hät keini vedient. Wenn i kennt, dät i grad nomol usträtte. Sell duet wenigschdens dert weh, wo's am meischde weh duet: Om Geldbittel. Mer wird mit em Ustritt net sofort zu eme schlechtere Mensch – mer ka die iigsparte Kirchesteuer jo an anderi Organisatione spende, wo s christlicher zuegoht. I bin sellmols net usträtte, wil i de Glaube an Gott velore han. Aber i han de Glaube dra velore, dass selli alde Männer, wo sich in de Kirch an ihre Macht klammere, au bloß ä Muckeseckele mit de Lehre vun Jesus von Nazareth am Huet oder an de Mitra hän. So wenig wie selli Denunziante, wo em Judas folge un ständig alli vermeintliche Fähltritt noch Freiburg petze. Dene, wo in ere „Jetzersch-recht-Haltung" drin bliibe, winsch i, dass sie den Geischd vum Christoph Nobs noch lang erhalte kenne – un dass sie em neue Pfarrer ä Chance gäbe, der ka jo nix defir. Christoph, Dir winsch i fir dinner Neustart in Bayern alles Guede un ä supertolle Gmeind ohne fundamentalistische, hinderfotzige Verräter. Un Gottes Säge. Hoffentlich wirkt der im Erzbistum München besser als in Freiburg. Mach's guet!

Der Abschied von Pfarrer Christoph Nobs (rechts) und vor allem, auf welche Weise die Erzdiözese Freiburg diesen erzwang, veranlasste auch die Gemeindereferentin Kathrin Gerth (Vierte von links) zur Kündigung.

Im August, als Pfarrer Christoph Nobs gerade die Gemeinde verlassen hat, verkündete auch die Gemeindereferentin Kathrin Gerth ihre Kündigung, die aber erst im Februar des kommenden Jahres vollzogen werden soll. Kathrin Gerth war 2007 als Gemeindeassistentin in die Seelsorgeeinheit Hausach/ Hornberg gekommen und wurde 2009 zur Gemeindereferentin beauftragt. Im September 2012 verließ sie die Seelsorgeeinheit, hat aber den Kontakt zum Kinzigtal nie verloren. Als die Stelle in Hausach wieder frei wurde, hat sie sich erneut beworben. Die Ausschreibung und die Stellenausschreibung des Pfarrers Christoph Nobs hatte den Ausschlag gegeben.

Die katholische Gemeinde schloss sich dem Lockdown wegen der Corona-Pandemie an, ab 10. Januar wurden die Gottesdienste im Internet gefeiert.
Der Aufruf von Pfarrer Christoph Nobs, „in grauer Corona-Zeit in der Kirche bunte Akzente zu setzen“, stieß auf offene Ohren. Im Februar wurde die katholische Stadtkirche zur Galerie mit interessanten Kunstwerken vor und in der Kirche.
Mitte März konnte wieder zu den Präsenzgottesdiensten zurückgekehrt werden – aber mit strengen Auflagen, was Abstände und Maskentragen betrifft.
Weil 2020 pandemiebedingt keine Kommunionfeiern stattfinden konnten, feierten die Kommunionkinder von 2020 und jene von 2021 alle ihre Erstkommunion in mehreren Gottesdiensten verteilt vom Frühjahr bis in den Sommer.

Nach dem Rücktritt von Alfredo Sanchez aus Hornberg als Vorsitzendem des Pfarrgemeinderats Hausach-Hornberg wurde im Mai dessen bisherige Stellvertreterin Monika Tschersich als neue Vorsitzende gewählt. Neben den laufenden Amtsgeschäften galt es, ein Pastoralkonzept für uns vor Ort zu erstellen: Ideen, Ziele, Inhalte und Wege finden für die Veränderungen, die die Kirchenentwicklung 2025/26 mit sich bringen wird. Im Programm Kirchenentwicklung 2030, das 2025/26 errichtet sein soll, sah Monika Tschersich Möglichkeiten, Charismen zu entdecken, zu fördern, zu unterstützen, zu befähigen und sie dann auch arbeiten zu lassen in vielen kleineren und größeren Gemeinschaften und so in die Gemeinden, in die Welt zu wirken. Dazu brauche es Priester und Bischöfe, Seelsorger und Seelsorgerinnen, die den Menschen sehen und die Frohe Botschaft verkünden in einer neu verfassten Alltagssprache.

Den katholischen Kirchenchor Hausach trifft die Corona-Pandemie hart wie alle Chöre. Bei einer Versammlung im Freien ehrte er für 25 Jahre Annemarie Bonath, Ludwig Paulus und Georg Kupka. Für 40-jährige Mitgliedschaft wird Gisela Herrmann zum Ehrenmitglied ernannt. Hildegard Weitschies war über Jahre hinweg als Kassiererin im Kirchenchor tätig und bereichert den Chor nun seit 60 Jahren mit ihrer kräftigen Altstimme. Auch Ina Paulus dient dem Chor seit 25 Jahren - davon 21-Jahre als Chorleiterin.

Ab 1. Oktober hatte die katholische Gemeinde Hausach-Hornberg einen neuen Pfarrer. Jürgen Grabetz ist 1962 in Stupferich bei Karlsruhe geboren und mit vier Geschwistern aufgewachsen. Nach der Hauptschule machte er das Abitur am Aufbaugymnasium in Sasbach, studierte Theologie in Freiburg (in einem Kurs mit seinem Vorgänger Chris-

toph Nobs, dem künftigen Chef Michael Lienhard und Erzbischof Stephan Burger). 1990 wurde er in Freiburg zum Priester geweiht, 1994 bekam er in Hockenheim seine erste Pfarrei, 2011 wurde er dort Dekan. Weil er Kirchengelder veruntreut hatte, um Bedürftige zu unterstützen, zeigte er sich vor einem halben Jahr selbst an und wurde zum 1. Oktober als Pfarr-Kooperator in die Kirchengemeinde Hausach-Hornberg versetzt. Er habe „ein gutes Gefühl“, sagt er schon nach der ersten Woche. Es sei für alle ein Neuanfang. Sein Lebensmotto: „In der Ruhe liegt die Kraft. Schritt für Schritt angehen.“ Man brauche ein komplettes Kirchenjahr, um alles einmal erlebt zu haben und einschätzen zu können. Es brauche alles seine Zeit, und „wenn man sich die nimmt, wird’s etwas Positives“, sagte der neue Pfarrer.

Der neue Pfarrer Jürgen Grabetz bei seinem ersten Wendelsgottesdienst beim Käppele

Evangelische Gemeinde

Pfarrer Dominik Wille wird offiziell Pfarrer

Zwei Jahre war Dominik Wille (35) „Pfarrer im Probedienst“ für die evangelischen Gemeinden Hausach und Gutach. Im September übertrug ihm Frank Wellhöner offiziell die Amtsgeschäfte für die beiden Gemeinden.

Was haben Sie in den zwei vergangenen Probejahren gelernt?
Die beiden Jahre sind sehr schnell vergangen. Allerdings hat sich nicht in allen Aufgabengebieten Routine eingestellt. Ich habe erst einmal Weihnachten in beiden Kirchen feiern dürfen, Ostern „wie sonst üblich“ gab es noch nie für mich. Ebenso habe ich in Hausach noch kein ökumenisches Gemeindefest erlebt. Gelernt habe ich, kurzfristig und optimistisch Pläne umzuwerfen und kreative Lösungen zu finden: Konfirmationen in Tracht in der katholischen Kirche in Hausach oder im Freilichtmuseum. Sonntagsgottesdienste auf der Wiese bei der Diakonie in Hausach oder im Gutacher Pfarrwinkel. Totengedenken bei klirrender Kälte auf beiden Friedhöfen und natürlich Reli-Unterricht digital. Ansonsten viel Verwaltung, wie wichtig es ist, klare Entscheidungen zu treffen und diese auch klar zu kommunizieren. Und zuletzt: reden, reden, reden - mit allen Beteiligten. Auch wenn Corona das sehr schwer gemacht hat - zeitweise.

Sie tragen nun Verantwortung für „Ihre“ Gemeinden. Mehr Lust oder mehr Last?
Tatsächlich bin ich nun alleine mit den Kirchengemeinderäten für die Gemeinden verantwortlich. Bisher lag die Letztverantwortung bei den Vakanzvertretern. Diese Verantwortung spüre ich deutlich, gerade in Sachen Finanzen und Personal. Gleichzeitig freue ich mich darauf, nun auch Tauf- oder Trauurkunden selbst unterschreiben zu dürfen oder Rechnungen anweisen zu können. Ab heute darf ich im Kirchengemeinderat auch mit abstimmen, bisher war ich beratendes Mitglied. Es hat also beides. Wichtig: In den vergangenen zwei Jahren habe ich spüren dürfen, wie gut wir in Hausach und Gutach im Team arbeiten. Das entlastet mich sehr. Und mein Chef hat sicher auch immer ein Auge auf mich - zumindest spüre ich das ganz oft!

Was halten Sie für Ihre größte Herausforderung?
Um gut arbeiten zu können, braucht es gute Arbeitsbedingungen. Und die gibt es nur, wenn das Team komplett ist. Wir suchen nach wie vor nach einer neuen Leitung unseres Kindergartens „Unterm Regenbogen“. Ich weiß, wie sehr bei meinen Kolleginnen in der Einrichtung der „Notbetrieb“ an den Nerven zehrt, zumal viele Aufgaben zusätzlich erledigt werden müssen. Hier hoffe ich auf eine baldige Lösung. Ähnliches gilt für unsere Dienstgruppe. Für Hausach und Gutach ist eine ganze Diakonstelle zugesagt, nur braucht es dazu auch Bewerber. Sobald der Nachwuchs von Familie Müller geboren ist, dürfen wir ausschreiben. Ich hoffe sehr, dass sich dann eine baldige Besetzung anschließt, jenseits von Elternzeitvertretungen und Ähnlichem. Dann können wir gemeinsam doppelt soviel umsetzen wie aktuell und so hoffentlich das Gemeindeleben wieder stärker beleben. „Die Kirche“ rette ich vor Ort nicht, gleichzeitig kann ich meinen Teil dazu beitragen, Gottes Wort in meinen Gemeinden lebendig zu halten und unseren Gemeindegliedern gute Erfahrungen mit „der Kirche“ zu ermöglichen.

Was sind weitere wichtige Ziele für die nächsten Jahre?
Wir sind in beiden Gemeinden auf der Suche nach Menschen, die sich im Kirchengemeinderat engagieren wollen. Je mehr Leute mitmachen, desto mehr Freude macht’s, und desto weniger muss jeder Einzelne tun. Das müssen nicht allsonntägliche Kirchgänger sein. Wer Interesse an der Sache und an der Gemeinde hat, ist uns herzlich willkommen! Ich hoffe, wenn Corona wieder etwas mehr Routine zulässt, Kapazitäten für besondere Gottesdienste zu haben. Ich denke an Gottesdienste mit mehr oder besonderer Musik oder auch andere Liturgien der protestantischen Frömmigkeit.

Und wie wollen Sie Kinder und Jugendliche zum Glauben bringen und in der Gemeinde halten?
Für unsere Kleinsten geschieht außer in der Familie natürlich im Kindergarten sehr viel. Wie gerne war ich einige Male bei den Kindern im Kindergarten - solange es Corona zuließ. Nach dem Kindergarten begleitet der Reli-Unterricht die Kinder. In Hausach unterrichtete ich im vergangenen Schuljahr zwei Grundschulklassen. Wir haben uns in die Wüste begeben zu Josef und seinen Brüdern oder zu Mose nach Ägypten. Wir haben gesehen, wie plötzlich der Stein vorm Grab weg war am Ostermorgen. Ich glaube schon, dass die Geschichten der Bibel Kinder auch heute noch beeindrucken. Eine Jungschar gibt es aktuell leider nicht, daher treffen wir die Jugendlichen zumeist erst zur Konfirmation wieder. Hier treffen dann der Glaube der Kinder auf den Geist des Erwachsenwerdens. Da muss geprüft und durchdacht werden, was der Pfarrer sagt. Hier diskutieren wir, und die Jugendlichen bilden sich ihre Meinung, vielleicht auch ihren Glauben. Dass es danach momentan mit einer Jugendgruppe nicht weitergeht, finde ich persönlich schrecklich. Denn mir selbst war das damals sehr sehr wichtig.

Dekan Frank Wellhöner (links) übertrug Dominik Wille (Dritter von links) die Amtsgeschäfte für die Kirchengemeinden Hausach und Gutach. Die Vakanzvertreter Christian Meyer (rechts) und Thomas Krenz durften Verantwortung abgeben.

Die Vereine litten auch in diesem Jahr noch sehr an der Corona-Pandemie. Es wurde langsam wieder möglich, sich zu treffen, gemeinsam zu singen und zu musizieren. Aber die Auflagen machten alle Planungen schwierig, und Veranstaltungen in Innenräumen waren noch immer kaum möglich.

Tierschutzverein

Laut Gesetz sei ein aufgefundenes Tier, ein sogenanntes „Verwahrtier“ eine „Fundsache“, und damit sei die Gemeinde als Fundbehörde zuständig für das „Entgegennehmen und Verwahren“, sagte Bürgermeister Wolfgang Hermann zum neuen Fundtierkostenpauschalvertrag mit dem Tierschutzverein Kinzigtal. Der Tierschutzverein Kinzigtal hatte diesen Vertrag, der seit Januar 2014 in Kraft ist, zum Ende des Jahres 2020 gekündigt, weil die Kosten für die Fundtieraufnahme nicht mehr gedeckt werden können. Man brauche dafür von den zwölf Mitgliedsgemeinden zwischen Hausach und Oberharmersbach jährlich statt bisher 70 Cent künftig 1,10 Euro pro Einwohner. Die Stadt Hausach hatte mit dem Tierschutzverein Kinzigtal als Verhandler für die Mitgliedskommunen fungiert, die nun alle über gleichlautende Verträge abstimmen. Der neue Vertrag orientiere sich stark am Muster des Deutschen Tierschutzbunds. Dieser und der Landestierschutzbund Baden-Württemberg empfahlen sogar eine Pauschale von 1,30 Euro pro Einwohner. Man hat sich auf die 1,10 Euro pro Einwohner geeinigt, für die Stadt Hausach bedeutet das statt bisher 4060 Euro jetzt 6380 Euro Kosten im Jahr. Die Steigerung von mehr als 50 Prozent sei notwendig, sie falle nur deshalb so hoch aus, „weil es bisher so günstig war“, erläuterte Wolfgang Hermann. Man habe die Räumlichkeiten des Tierschutzvereins überprüft, das Tierheim werde vorbildlich geführt - und wenn sich die Stadtverwaltung selbst um die Fundtiere kümmern müsste, wäre das weitaus teurer.
Im September wurde Brunhilde Zapf zur Vorsitzenden gewählt. Die Ringsheimerin ist Krankenschwester in Altersteilzeit und arbeitet schon seit 2018 ehrenamtlich beim Tierschutzverein Kinzigtal.

Die neue Vorsitzende des Tierschutzvereins Kinzigtal Brunhilde Zapf (links) mit den beiden bestätigten Vorstandsmitgliedern, dem stellvertretenden Vorsitzenden Martin Lutz und der Kassiererin Luisa Lutz. Der neue Schriftführer Clemens Walter wurde in Abwesenheit gewählt.

Tennisclub

Nach langjähriger Amtszeit zogen sich der Vorsitzende Theo Becker und sein Stellvertreter Lars Ehlers aus dem aktiven Geschehen des Tennisclubs zurück. Auch Vorstandsmitglied Hermann Schmid stellte sein Amt zur Verfügung. Die neue Vorstandsspitze bestand ab dem Frühjahr aus Jochen Beck, Florian Fuchs und Ulrika Wöhrle (Kassiererin). Weiter gehören dem Team Alessia Schwindt (Schriftführung), Thomas Kaysser (Jugend- und Sportwart) sowie die Beisitzer Peter Schwindt, Michael Goetze und Benedikt Fuchs an.

Die drei Vorsitzenden des Tennisclub Hausach (von links): Florian Fuchs, Ulrika Wöhrle und Jochen Beck.

Kleintierzüchter

Die Kleintierzüchter machten Ludwig Schmid zu seinem 80. Geburtstag zum Ehrenmitglied.
Endlich konnten sie den Kindern auch wieder einen Tag an der Zuchtanlage im Rahmen des Kinderferienprogramms anbieten. 26 Kinder ließen sich von den Züchtern die vielen Hühner, Tauben und Kaninchen zeigen und konnten dabei auch viel Interessantes rund um die Tiere erfahren. Und natürlich gehörte auch das Anfassen und Streicheln dazu und viele brachten als Trophäe auch eine Feder mit nach Hause. Die Zahl der Ausstellungen hielt sich pandemiebedingt in Grenzen - bei der Ortenauschau werden die Hausacher Kleintierzüchter Vereinsmeister und belegen in allen Sparten erste Plätze - bis hin zu einer Bundesmedaille für Taubenzüchter Rudi Krämer. Bei der ersten Ortenauschau der Kleintierzüchter in Haslach konnte der Hausacher Verein bei den Kaninchen gegen starke Konkurrenz die Vereinsmeisterschaft erringen. Die Lokalschau musste erneut ausfallen, eine interne Ausstellung gab den Züchtern aber die Möglichkeit, ihre Tiere bewerten zu lassen.

Klaus Blum (rechts) ernennt Ludwig Schmid zum Ehrenmitglied des Kleintierzuchtvereins.

Vereine Mostmaierhof

Am 24. Juli erwachte der Verein Mostmaierhof aus seinem Coronaschlaf und veranstaltete wieder den beliebten Flohmarkt. Der Verein stellte seine neue Webseite vor, und auch der sonntägliche Presseclub wurde im Sommer wieder von der virtuellen in die reale Welt verlegt.

Vorsitzende Ursula Aberle (rechts) verabschiedet Kassiererin Heidi Schwarzer (links) und begrüßt deren Nachfolgerin Renate Schneider.

Muettersprochgsellschaft

Kassenwartin Heidi Schwarzer schied auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand aus, als ihre Nachfolgerin wurde Renate Schneider gewählt. Angeregt wurde auch eine Zusammenarbeit mit den Schreibwerkstätten des „Leselenzes“. Da bereits gemeinsame Veranstaltungen stattfanden, wollte Ursula Aberle den Vorschlag den Leselenz-Verantwortlichen vorstellen.

CDU-Stadtverband

Der CDU-Ortsverband ehrte im September treue Mitglieder: Augustin Neumaier trat schon zehn Jahre nach dessen Gründung dem Ortsverband bei und ist seit 65 Jahren Mitglied der CDU. Geehrt werden außerdem für 60 Jahre Mitgliedschaft Fridolin Schmider; für 50 Jahre Karl-Otto Pfaff, Helmut Meyerhöfer und Helmut Datz; für 40 Jahre Richard Uhl und für 25 Jahre Hildegard Neumaier, Dietlinde Uhl, Jürgen Decker, Siegfried Vetterer und Hermann Vetterer. Frank Breig stellt noch einen weiteren Jubilar vor: Auch der Ortsverband konnte in diesem Jahr auf 75 Jahre zurückblicken.

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Thorsten Frei (rechts) und der Vorsitzende Frank Breig (von links) ehrten treue Mitglieder des CDU-Ortsverbands: Hildegard Neumaier, Fridolin Schmider, Siegfried Vetterer, Helmut Meyerhöfer, Karl-Otto Pfaff, Helmut Datz, Richard Uhl und Dietlinde Uhl.

Trachten- und Volkstanzgruppe

Bernhard Kohmann, schon seit dem letzten Jahrtausend Vorsitzender der Trachten- und Volkstanzgruppe Hausach-Einbach, stellte sich noch einmal zur Wahl und wurde einmütig bestätigt . Bernd Kohmanns bisherigen Mitstreiter stellten ihre Ämter zur Verfügung, um den Generationenwechsel im Vorstand einzuläuten. Und das konnte man hier ganz wörtlich nehmen: Fast der gesamte übrige Vorstand besteht nun aus „Kindern“ ehemaliger Vorstandsmitglieder. Neue Stellvertreterin wurde Jenny Moser (bisher Cornelia Schmid), Kassiererin Kathrin Ribeiro dos Santos (bisher Cornelia Klausmann), Schriftführerin wurde Sandy Schoch (bisher Brigitte Müller). Annalena Klausmann blieb Beisitzerin, neue Beisitzer wurden Fabian Schmid und Julia Welle. Höhepunkte waren die Auftritte zum Leselenz „Spoken word trifft…“ gemeinsam mit Wortkünstlern in der Stadthalle und bei der Landesgartenschau in Überlingen.

Bernhard Kohmann (hinten), seit dem letzten Jahrtausend schon Vorsitzender der Trachten- und Volkstanzgruppe Hausach-Einbach, hat nun eine junge Truppe um sich geschart: von links Beisitzerin Julia Welle, Beisitzer Fabian Schmid, die zweite Vorsitzende Jenny Moser, Schriftführerin Sandy Schoch und Kassiererin Kathrin Ribeiro dos Santos.

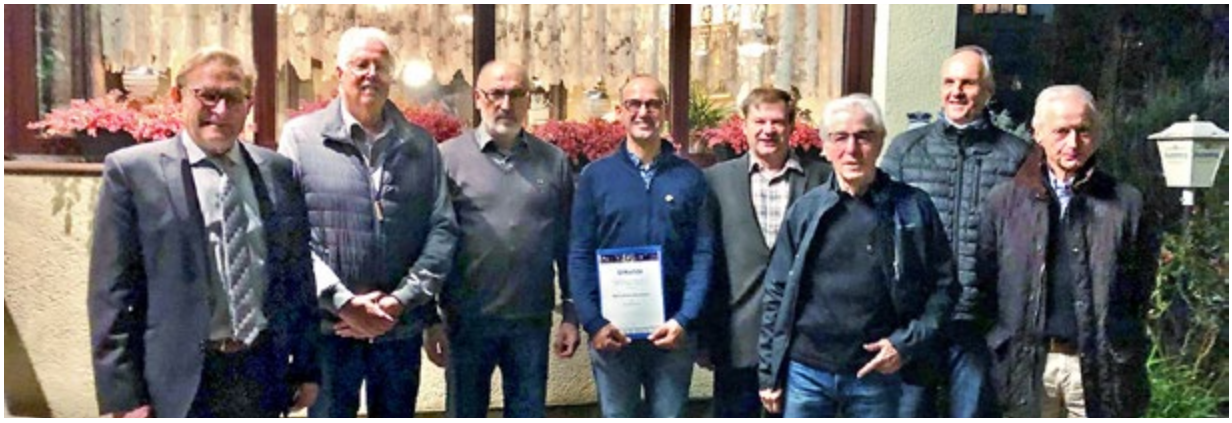
Chor Astragalos

Der Chor „Astrágalos“ fand mit dem jungen Hausacher Musiker Niklas Schmider einen neuen Dirigenten und gab zum Mauritiusfest der Hausacher Gemeinde am 19. September nach der langen Corona-Zwangspause sein erstes Konzert mit Chorwerken von Albert Becker, Javier Busto, Felix Mendelssohn Bartholdy, Josef Gabriel Rheinberger, John Rutter, Thomas Tallis und Vytautas Miškinis. Er übernahm damit die von Roland Uhl ins Leben gerufene Tradition der Mauritiuskonzerte. Es entspricht schon einer weiteren Tradition, dass auch Werke des Hausacher Komponisten Karl Schmider zu hören sind, der am Konzertwochenende seinen 86. Geburtstag feierte. Der bisherige Chorleiter Manuel Nonnenmann hat sich mit dem Auftritt zur Abschiedsmesse für Pfarrer Christoph Nobs ebenfalls verabschiedet.

Skiclub

Der amtierende Deutscher Meister Felix Klausmann erreichte bei der Mountainbike-Eliminator-Sprint-Weltmeisterschaft im österreichischen Graz den vierten Platz. Der Skiclub Hausach bereitete ihm zu Ehren einen kleinen Empfang, bei dem sich nicht nur der Verein, sondern auch Bürgermeister Wolfgang Hermann stolz zeigte auf den jungen Radsportler, der erst vor eineinhalb Jahren die Europameisterschaft errang. Felix Klausmann absolviert neben seiner Arbeit und dem Training auch noch ein Fernstudium Mechatronik und die Ausbildung zum Lehrlingsausbilder.
Hochkarätige Ehrungen: Herbert Jacob, Präsident des Badischen Radsportverbands, verleiht dem Trainer und Leiter der Radsportabteilung Alfred Klausmann die goldene Ehrennadel des Verbands. Klausmann war Initiator der Radsportabteilung des Vereins, dem er seit 35 Jahren angehört. 1995 legte er den Trainerschein für Leistungs- und Rennsport ab und führt seit 1996 Kinder und Jugendliche an den Leistungssport heran. „Mehr als 20 Fahrer des Skiclubs Hausach im Landes- und Nationalkader und Erfolge bis hin zur Weltmeisterschaft sind die Früchte seiner Arbeit“, sagte betont Jacob in seiner Laudatio. Gleich zweimal, 2004 und 2010, sei Alfred Klausmann zum Trainer des Jahres in BadenWürttemberg gekürt worden, auch für die hervorragende Jugendarbeit des Skiclubs. Die silberne Ehrennadel des Schwarzwälder Skiverbands brachte Bezirksobmann Franz Kleiser für Markus Fehrenbacher aus, der dem Hausacher Skiclub 20 Jahre lang als Schriftführer gedient hat.

Weitere Ehrungen des Skiclubs für treue Mitglieder:
20 Jahre: Jochen Bothe, Dennis Breig, Simone Esslinger, Bernhard Hirt, Klaus Krehenbrink, Christoph Lauble, Marcus Neumaier, Ralf Schätzle, Martin Schmider, Jonas Welle, Nora Wöhrle, Christa Klausmann, Sandra Klausmann, Marcel Prill, Birgti Lehmann, Franz-Josef Wölfle, Ludwig Ilg, Nils Henke, Josef Vetterer, Steffen Bau mann
30 Jahre: Petra Brosemer, Karl-Heinz Esslinger, Gerhard Harter, Erich Matt, Tobias Matt, Gerhard Rauber, Roswitha Wölfle, Sofia-Luisa Wölfle, Helmut Heizmann, Edeltraud Armbruster, Simone Harter, Gerhard Mosmann, Doris Metzler, Florian Müller
50 Jahre: Ernst Gorenflo, Albertine Gorenflo, Clemens Schmid, Hansjakob Schneider, Heinz Seeholzer.



Ehrungen beim Hausacher Skiclub: von links Vorsitzender Augustin Wölfle, Herbert Jacob (Präsident des Badischen Radsportverbands), Gerhard Mosmann, Alfred Klausmann, Franz Kleiser (Bezirksobmann des Schwarzwälder Skiverbands), Markus Fehrenbach, Klaus Krehenbrink und Heinz Seeholzer.

Landfrauen

Im Oktober blickten die Landfrauen in ihrer Hauptversammlung auf ihr 25-jähriges Bestehen zurück. Die starke Gemeinschaft starker Frauen hat allein 2021 an das „Bärenkind“ 2500 und an die Aktion „Deutschland hilft“ für die Hochwasseropfer im Ahrtal 2530 Euro gespendet – aus Einnahmen aus zweier Verkaufsständen auf dem Wochenmarkt. Korbfeste, Kräuterbuschelbinden mit den Kindern des Ferienprogramms, Ausflüge, Bewirtungen und vielem mehr stand auf der Liste der Aktivitäten. Beim Stadtradeln radelten sich die Landfrauen gleich beim ersten Mal auf Platz 2 und verteidigten diesen erfolgreich. Das Schlachtfest am 24. Oktober wurde wieder „to go“ angeboten mit Schlachtplatten zum Mitnehmen. Dass sich die Helferlisten an der Hauptversammlung ruckzuck füllten, beweist das Engagegement der Landfrauen. Die Adventsfeier findet coronabedingt auf dem Ramsteinerhof im Freien mit Raclette statt.

Linda Pranic (von links) und Nadine Buchholz haben die Leitung der Hausacher Landfrauen kurz vor der Corona-Pandemie übernommen. Die ehemalige Vorsitzende Elisabeth Harter ist schon seit 25 Jahren dabei und freut sich, wie gut der Generationenwechsel geklappt hat.

Stadtkapelle

Fasnacht, Jahreskonzert - alles abgesagt. Die Stadtkapelle ist außerdem etwas geschrumpft, aber weniger wegen der Corona-Pandemie, sondern weil junge Musiker auswärts ein Studium oder eine Arbeit begonnen haben. Auch die gemeinsame Jugendkapelle mit Fischerbach war eigentlich nicht mehr spielfähig. Es wurde über eine weitere Kooperation mit der Gutacher Trachtenkapelle nachgedacht. Der 2020 eingesetzte kommissarische Geschäftsführer Reinhard „Charly“ Meyer wurde im Oktober von der Versammlung bestätigt. Im Amt blieben Kassierer Matthias Lauble, Schriftführer Harald „Asti“ Eisenmann und Jugendvertreterin Mona Franz.
Franz Seeholzer (Eintritt 1963) und Bernhard Zeferer (1965) zogen sich aus dem aktiven Musikerleben zurück. In einem Ehrenbrief sprach der Vorstand seinen Dank und Respekt aus. Bürgermeister Wolfgang Hermann ehrte für zehnjährige Treue Simone Armbruster (Klarinette) und Lena Braig (Flügelhorn), für 20 Jahre Annica Schmid (Es-Saxofon), Rudi Krämer (Posaune) und Martin Schmider (Flügelhorn). Hubert Meyer ist seit vierzig Jahren dabei, er wurde Ehrenmitglied der Kapelle und erhielt die Ehrenmedaille der Stadt Hausach. Für 25-jährige Verbandsmitgliedschaft wurden Björn Albrecht (Trompete), Verena Czyzewski (Klarinette) und Melanie Lauble (Horn) geehrt. Rudi Krämer (Posaune) war schon 50 Jahre Mitglied des Verbands; vor seinem Eintritt in die Hausacher Stadtkapelle musizierte er schon dreißig Jahre in Hofstetten. Zum Bedauern aller Beteiligten musste Micha-

el Benz, der zehn Jahre die Geschicke der Stadt- und Feuerwehrkapelle als Geschäftsführer leitete und vorher bereits als jahrelanger Kassierer im Vorstand arbeitete, ohne großes Publikum und Abschiedskonzert aus dem Vorstand verabschiedet werden. Sein Nachfolger Reinhard „Charly“ Meyer will ihm nacheifern und ist „stolz, mit diesen Musikern zusammenarbeiten zu dürfen“.

Ehrungen bei der Stadtkapelle Hausach: vorn, von links Verena Czyzewski, Rudi Krämer, Bernhard Zeferer, Björn Albrecht, Simone Armbruster, Lena Braig, Tanja Isenmann, Annica Schmid; hinten, von links, Helmut Lauble, Melanie Lauble, Michael Joos, Reinhard Meyer, Hubert Meyer, Bürgermeister Wolfgang Hermann und Martin Schmider.

Ernst Grieshaber 50 Jahre in der SPD

Im Rahmen einer SPD Fraktionssitzung wurde Ernst Grieshaber mit der goldenen Ehrennadel bedacht - pandemiebedingt im kleinen Kreis. In die SPD trat Ernst Grieshaber im April 1971 wegen der vorausschauenden Ostpolitik Willi Brandts ein. Seine enge Verbindung zu Hausach entstand, als er als junger Lehrer für Chemie und Physik ans Hausacher Gymnasium kam. Da begann auch sein aktiver Einsatz in der Kommunalpolitik. „Als Stadtrat achtet er immer darauf, dass sehr gute, aber immer auch bezahlbare Lösungen gefunden werden, zum Beispiel bei allen Hausacher Schulen oder beim viel gelobten und prämierten Kinzigtalbad, lobte Vorstandsmitglied Bernd Salzmann. Für diesen intensiven Einsatz in der Kommunalpolitik erhielt Ernst Grieshaber auch als besondere Ehrung die Willi-Brandt-Medaille, die höchste Auszeichnung für Mitglieder der SPD.

Die SPD Hausach ehrte Ernst Grieshaber (Mitte) für 50 Jahre Treue zur Partei: von links Bernd und Brigitte Salzmann, Elisabeth Zürn und Bernhard Kohmann.

DRK Ortsverein

Bürgermeister Wolfgang Hermann übernahm im März von Wolfgang Weise kommissarisch den Vorsitz des DRK-Ortsvereins. Die Wahl wurde erst später nachgeholt, als die Hauptversammlung stattfinden konnte. Da er auch „oberster Feuerwehrmann in der Stadt“ ist, sah er Möglichkeiten, gute Synergieeffekte zu entwickeln, zumal beide Organisationen bereits sehr gut zusammenarbeiten.
2018 schloss Wolfgang Weise nach 38 Jahren seine Hausarztpraxis, blieb aber noch Bereitschaftsarzt und Vorsitzender des DRK-Ortsvereins. Beide Ämter hatte er 2010 übernommen. Der Ortsverein befand sich alles andere als im Corona-Schlaf. Sieben Mitglieder haben den Lkw-Führerschein gemacht, damit sie auch die größeren Gerätewagen fahren dürfen. Und selbstverständlich organisierte der Ortsverein weiterhin die Blutspenden in der Stadthalle. Nach einem Ausbildungsabend zum Testen gehörte der DRK-Ortsverein auch zum Corona-Testteam in der Stadthalle Auch die Feuerwehrleute der Region, die auf der Hausacher Atemschutzstrecke üben, wurden von den Bereitschaftsmitgliedern des DRK-Ortsvereins getestet.

Der kommissarische Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Wolfgang Hermann (von links) wurde einstimmig bestätigt und mit ihm das ganze Vorstandsteam Bereitschaftsleiter Thimo Letzeisen, Jugendleiterin Kathrin Wöhrle, Kassierer Markus Harter, stellvertretende Bereitschaftsleiterin Susan Junker, Schriftführer Viktor Roller, Vize-Vorsitzende Petra Letzeisen, die Jugendleiter Samori Sarceone und Schani Hipp (hinten) Beisitzer Peter Meier, der neue Bereitschaftsarzt Martin Volk, Bereitschaftsleiterin Raphaela Jehle und Beisitzerin Gerda Hermann.

DRK-Kreisverband

Zum 1. Juli nahm beim DRK-Kreisverband in Hausach ein zweiter Rettungswagen seinen Dienst auf. Ein Gutachten hatte aufgezeigt, dass damit die Hilfsfrist in der Region deutlich verbessert werden könnte. Das Finden von zusätzlichem Personal zur Besetzung des Fahrzeugs war allerdings eine große Herausforderung für die Hausacher Rettungsdienstler. Es gelang aber unter anderem durch Gewinnung neuer Mitarbeiter, die sich eigens zum Rettungssanitäter ausbilden ließen beziehungsweise eine dreijährige Ausbildung zum Notfallsanitäter angetreten haben.

Der Kreistag des Ortenaukreises brachte im Juli eine Reform der notärztlichen Versorgung auf den Weg, die ab 2022 greifen soll – allerdings nicht im Kinzigtal: Der Notarztstandort im DRK-Zentrum in Hausach ist der einzige in der Region, der nicht an eine Klinik angegliedert ist. Die Rettungswache ist rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr einsatzbereit – und bleibt es auch weiterhin. Manuel Abels wurde ärztlicher Leiter des Notarztstandorts beim DRK-Kreisverband Wolfach und bleibt fest angestellt. Neben dem promovierten Facharzt für Anästhesiologie, Allgemeinmedizin und Notfallmedizin waren 2021 ingesamt 26 freiberufliche Notärzte tätig. Jeder kennt sich gut aus, auch in der Topografie der Region. „Das ist unsere Stärke, da sind wir stolz darauf, sagte Abels.

Im November wurde der Kaufvertrag unterzeichnet, für den DRK-Kreisverband begann damit eine ganz neue Ära: Er kaufte die ehemalige „Zigarrenfabrik“, in der bis vor zwei Jahren noch das Tanzstudio Agoston untergebracht war, inklusive dem noch unbebauten Grundstück direkt daneben. „Ein Glücksfall für uns“, so Nowak. Und ein Glücksfall für Hausach. Denn der DRK-Kreisverband möchte nicht nur seinen Sozialdienst über die Straße auslagern, sondern dort auch etwa 18 Wohneinheiten für betreutes Wohnen bauen. Dafür sehe man großen Bedarf und der stadtnahe Standort in direkter Nachbarschaft zum DRK-Zentrum und zu einem Lebensmittelmarkt sei geradezu perfekt. Auch eine Tagespflege sei mal im Visier gewesen, aber zum einen sprächen die Rahmenbedingungen dagegen und zum anderen eine Konkurrenzsituation zur Tagespflege im Seniorenzentrum Am Schlossberg direkt daneben.

Der Kreisverband rechnet mit einer Investition von rund sechs Millionen Euro und hofft, etwa 15 Prozent der Investitionssumme durch Fördermittel wieder reinzuholen. Den Planungsauftrag für das gut 2000 Quadratmeter große Areal hat die Firma Hansmann aus Haslach. Wenn alles gut läuft, könnte das neue DRK-Sozialzentrum Mitte 2024 fertig sein. „Es wird übrigens das erste Gebäude sein, das ganz dem DRK-Kreisverband gehört – das jetzige Gebäude steht auf einem Erbpachtgrundstück.

Geschäftsführer Volker Halbe und der Vorsitzende des DRK-Kreisverbands Jürgen Nowak vor dem herausfordernden Projekt der nächsten Zukunft.

Feuerwehr

Kaum hatte der Feuerwehrkommandant Adrian Stirm die Mail gelesen, dass in Kroatien nach einem Erdbeben Zigtausende Menschen vor dem Nichts standen, startete er über die Feuerwehr-Whatsapp-Gruppe Anfang Januar einen Aufruf mit einer Liste der am dringendsten benötigten Güter.
Bürgermeister Wolfgang Hermann stimmte sofort zu, dass die nicht mehr benötigten feuerwehrtechnischen Hilfsmittel nach Kroatien geschickt werden können: eine alte Tragkraftspritze, Strahlroher, Schläuche und ausgediente Feuerwehrkleidung.
Die Feuerwehr hatte eine gewaltige Resonanz: Eineinhalb Tage nach dem Aufruf der Hausacher GW Logistik fuhr der Transport gut gepackt los - nach dem Zwischenstopp in Hofstetten war er „gestopft voll“. Adrian Stirm und der Hofstetter Kommandant Peter Neumaier brachten die Hilfsgüter nach Bad Krozingen zum Sammelplatz der Hilfsaktion für das ganze Land. „Ursprünglich war geplant, mit drei Lastwagen nach Kroatien zu fahren – es sind dann 15 geworden“, berichtet Adrian Stirm.
Im Juli wurde das neue MLF eingeweiht und das TLF16/26 verabschiedet.

Feuerwehrleute aus der Region probten am Sonntag in Hausach mit den Ausbildern von „@fire“ die Bekämpfung von Wald- und Flächenbränden.

Adrian Stirm, Kommandant der Feuerwehr Hausach und der Hofstetter Kommandant Peter Neumaier fuhren die Hilfsgüter der Kinzigtäler Feuerwehren zum Sammelplatz in Bad Krozingen.

Erste Frau in der Feuerwehr

Die erste Frau in der 129-jährigen Geschichte der Hausacher Feuerwehr ist Julia Welle, die in diesem Jahr von der Jugendwehr übernommen wurde. Schon dort war sie das einzige Mädchen, das habe ihr aber nichts ausgemacht. Schon seit Anfang des Jahres durfte die jetzt 18-jährige mit den Aktiven proben - zunächst wegen Corona online, später auch „live“. Die Grundausbildung, sechs Samstage hintereinander, hat sie mit Bravour abgeschlossen. „Das hat mega Spaß gemacht“, sagte sie, auch wenn es sehr anstrengend gewesen sei neben ihrer Ausbildung. Schließlich werde sie dort auch sehr gefordert. Julia Welle hat im September im „Seniorenzentrum Am Schlossberg“ ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft begonnen. Damit gehört sie zu den Feuerwehrleuten mit „Tagesverfügbarkeit“ - die sind gesucht bei der Feuerwehr. Ihr Lieblingsfahrzeug ist das MLF, das Mittlere Löschfahrzeug. „Auf dem durften

wir üben, da ist alles drauf, was man so braucht.“ Julia Welle lernt gern dazu. Deshalb freut sie sich schon auf die nächsten Lehrgänge, in denen sie zur Sprechfunkerin und Atemschutzgeräteträgerin ausgebildet wird. Sie will auch anderen Mädels Mut machen, sich hier zu engagieren: „Ein paar mehr Frauen könnten es schon sein.“

Hilfe für das Ahrtal

„Weil wir alles haben und die nichts“: So lautete die einfache Begründung von Harald Schermer, weshalb eine Clique Hausacher im November für ein Wochenende ins Flutkatastrophengebiet fuhr, um einen großen Anhänger voller gesammelter Hilfsgüter hinzufahren und ein Wochenende lang zu helfen. „Angestiftet“ wurden sie von dem Hausacher Elektriker Karl Scherer, mit dem sie die Liebe zu Hard Rock und Metal verbindet. Er hilft schon lange im Katastrophengebiet, und seine Aktionen stecken an. „Alles fing damit an, dass die Festivals, die wir regelmäßig besuchen, wegen Corona ausgefallen sind“, erzählte Karl Scherer. Die „Metal Muchachos“ haben Ersatzpartys organisiert und den Überschuss den Menschen im Flutkatastrophengebiet zukommen lassen. Doch es wurden nicht nur Spenden abgeladen, es wurde auch tatkräftig geholfen. Zum Beispiel einem 83-jährigen Mann in Stolberg, der nicht versichert war und der für seine riesigen Schäden im Haus bisher gerade mal 1500 Euro bekommen hat. Von den Geldspenden kauften sie einer Frau eine neue Waschmaschine und unterstützten eine Dauercamperin, die mit ihrem Wohnwagen ihr Zuhause verloren hat. Neben ihren Hilfsgütern hatte das Quartett auch kistenweise gebackene Weihnachtbrötle und Linzertorten der Hausacher Landfrauen dabei, mit denen sie überall sowohl die betroffenen Menschen als auch die Helfer erfreuen. Auch bei der privaten Essensausgabe für die Helfer und für die Menschen, die noch keine Kochgelegenheit haben, erfreuten sie mit den Hausacher „Bredle“.

Karl Scherer (rechts) hatte die Clique zum Helfen im Flutkatastrophengebiet animiert: von links Klaus Unger, Harald Schermer, Nobert Schmider und Jürgen Mantel.

Hausacher Leselenz

„Auf in den 24. Hausacher Leselenz! Leichtfüßig soll er sein und dennoch wurzeltief gedankenvoll. Poetische „T:räume“ soll er öffnen und handfeste Wirklichkeiten entfalten. Erheiternd möge er werden und dennoch humorvoll ernst. Witzig, sprudelnd, menschennah (mit aller gebotenen Distanz) und dennoch ein Wörterreich ungeahnter Hoffnung angesichts all der Miseren. Eingeladen sind alle, an der großen, großen Tafel Poesie Platz zu nehmen. Die Sprachen sind angerichtet“, schrieb José Oliver in einer Kolumne im Offenburger Tageblatt.
Der Hausacher Leselenz war in diesem Jahr das einzige Literaturfestival in Deutschland, das trotz der Pandemie stattfand - in einer Hybridversion aus Präsenzveranstaltungen und im Netz. José Oliver und sein Team haben einen unglaublich hohen Organisationsaufwand betrieben, um das zu verwirklichen. Einer der Gründe war, den Autoren in einer für sie höchst schwierigen Zeit auch ihr Honorar zukommen zu lassen.

Unter dem Motto „Poetische t:räume“ präsentierte der 24. „Hausacher Leselenz“ Poesie und Prosa, Kultur und Kunst vom 1. bis 5. Juli an mehreren Orten in der Stadt und dann noch einmal vom 6. bis 9. August. Die Eröffnungsveranstaltung startete mit dem Kabarettstück „Der Künstler und das Meer“ von Michael Ferner. Das Publikum durfte sich wieder auf literarische Entdeckungen, aber auch auf ein Wiedersehen mit alten Bekannten freuen wie die ehemaligen Stadtschreiberinnen Katharina J. Ferner und Odile Kennel, die beide mit neuen Büchern kamen. Mehr als 30 Autoren und Moderatoren machten zwei verlängerte Wochenenden lang Hausach wieder zur Kulturhauptstadt des Kinzigtals.

„Spoken Word trifft Blasmusik“: Dirk Hülstrunk (links, am Mikro) bei seinem gemeinsamen Auftritt mit der Stadtkapelle Hausach am Samstagnachmittag in der Hausacher Stadthalle.

Der Leselenzpreis der Thumm-Stiftung für Junge Literatur ging an die Kinderbuchautorin und Illustratorin Nadia Budde. In ihrer Lesung zur Preisverleihung wechselten sich fragmentierte und doch in sich geschlossene Texte ab mit Wortketten, in denen zusammengesetzte Begriffe aufblitzen, die so nur im Wortschatz von Nadia Budde zu finden sind. Auf eine Leinwand wurden Buchillustrationen projiziert, auf denen es nur so vor Borstentieren und struppigen Gesellen wimmelte. Elfen tauchten auf, die zu dick oder zu lang geraten sind, zu pickelig und breitnasig, die aber guter Dinge zu sein schienen. „Unter der rauen Oberfläche wird eine Empfindsamkeit sichtbar, die zu sensibilisieren vermag und Sympathien weckt, ganz nebenbei aber vor allem auch richtig Spaß macht und längst nicht nur die kindlichen Adressaten ihrer Geschichten und Bilder einzufangen vermag“, schrieb der Journalist Jürgen Haberer.

Hausacher Stadtschreiber

Martin Fritz

Eine dreiköpfige Jury wählte aus 85 Bewerbungen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Ungarn und Tschechien die Stipendiaten aus.
Martin Fritz wurde in der Sparte Prosa/Lyrik ausgewählt. Er ist ein Poetry-Slammer der allerersten Stunde im deutschsprachigen Raum. Er hat die Szene in Österreich maßgeblich mit aufgebaut. Mit seinem neuesten Buch „Vorbereitung der Tiere“ (Innsbruck 2021) schafft der Autor, Performer und Literaturwissenschaftler erneut die Verbindung zwischen Wissenschaft und Spaß, zwischen Trash à la „Gilmore Girls“ oder/ und Philosophie á la Wittgenstein oder Derrida.
Christian Handel erhielt das Amanda-Neumayer-Stipendium in der Kategorie

Kinder- und Jugendbuch. Die Jury begründet sein Wahl damit, dass es ihm mit seinen Jugendbüchern gelingt, spannende Hybride zu erschaffen: eine Mischung aus Coming-of-Age, Queerness und Fantasy beziehungsweise Near-Future-Literatur. Seine Schauplätze sind fantastische und zukünftige Welten, seine Protagonisten Klone, märchenhafte oder an Märchen angelehnte Figuren oder queere Königskinder. Christian Handel wurde 1978 in Lohr am Main geboren und lebt inzwischen in Berlin.

Kinga Tóth aus Debrecen/Ungarn wurde mit dem Gisela-Scherer-Stipendium ausgezeichnet. Nach dem Urteil der Jury baut sie Gedichte, die wie Städte wachsen. Ihre Pläne, Entwürfe und Umsetzungen sind Installationen, die Perspektiven öffnen in die verborgenen Winkel des Alltags und der Gesellschaften. Sie sei eine Sängerin unter den Dichtern und eine alle Sparten aufnehmende Wortkünstlerin, die mit den Augen hört und mit den Ohren sehen macht. Geboren wurde sie 1983 in Ungarn, sie ist Literatur- und Sprachwissenschaftlerin und (Klang-)Poet-Illustratorin, Kulturmanagerin, Performerin und Übersetzerin. Sie schreibt auf ungarisch, deutsch und englisch.
Stefanie Höfler übernahm von November bis Januar die Poetik-Dozentur „Kinderleicht und Lesejung“ des Leselenzes und der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe an der dortigen Hochschule. Die Autorin unterrichtet Ethik, Deutsch, Englisch und Theater an einem Gymnasium und lebt der Nähe von Freudenstadt.

Burgfestspiele

Achtmal stand der Schinderhannes wieder auf, beim neunten und letzten Mal wurde er an der Guillotine vor der Burg Husen hingerichtet. Jede Menge „Sex & Crime“ hat Jürgen Clever in sein Stück vom „Schinderhannes“ verwoben – und wäre das dramatische Ende nicht gewesen, hätte man’s für eine Komödie halten können. Nur eine von zehn geplanten Vorstellungen fiel dem Regen zum Opfer.

Wegen der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie waren die Proben ein riesiger Aufwand, und dann zerlegte nach der Generalprobe auch noch ein Unwetter das Bühnenbild. Mehr als 700 Zuschauer sahen sich das Stück an, fast alle acht Vorstellungen waren ausverkauft - weil die Plätze zu Pandemiezeiten natürlich nicht so eng besetzt werden durften wie sonst.

José Oliver

Während er, der unentwegte Worte(er)finder, erst einmal sprachlos war, haben viele Gratulanten ihre Sprache schon wieder gefunden: Der Hausacher Lyriker, Essayist, Sprachvermittler und Leiter des Literaturfestivals Hausacher Leselenz José F. A. Oliver wurde für sein Lebenswerk mit dem renommierten Heinrich-Böll-Preis der Stadt Köln ausgezeichnet, und viele teilten seine Freude. Eine schönere Krönung dieses für Künstler und Literaten sehr bescheidenen Coronajahrs kann es kaum geben.

Neben der großen Ehre, die im Juni verkündet wurde, wiegt der Preis, der dem Hausacher Literaturschwergewicht am Freitag, 26. November, im Historischen Rathaus der Stadt Köln übergeben wurde, immerhin 30.000 Euro. Seine direkten Vorgänger waren Juli Zeh und Ilija Trojanow - Letzterer ist inzwischen Fachjurymitglied und seit vielen Jahren auch Kurator beim Hausacher Leselenz. „Seine Gedichte können zu akustischen Skulpturen werden“, schürte er die Vorfreude auf die Lesung in Köln, die traditionell am Vorabend der Preisverleihung in der Kölner Stadtbibliothek stattfinden wird. Oliver steht in der Liste der Preisträger auch in einer Reihe etwa mit Wolfdietrich Schnurre (1982), Hans-Magnus Enzensberger (1985) oder Elfriede Jelinek (1986) und: Er ist in der 41-jährigen Geschichte des Heinrich-Böll-Preises erst der dritte Lyriker, dem diese Ehre zukam.

Dass es dem wortgewandten Literaten José Agüera Oliver die Sprache verschlug, kommt nicht oft vor. Und dass er vor Rührung mit den Tränen kämpfte, wie übrigens alle Anwesenden, war auch ein Novum. Dies alles geschah am 20. Juli, als Bürgermeister Wolfgang Hermann dem Hausacher Dichter anlässlich seiner Gratulation zum 60. Geburtstag die freudige Nachricht überbrachte, dass er zum Hausacher Ehrenbürger ernannt werden soll. Die Feier fand aber coronabedingt nicht mehr in diesem Jahr statt.

Bürgermeister Wolfgang Hermann gratuliert José F. A. Oliver zum Heinrich-Böll-Preis.

Nomol Huse fier Riigschmeckte

Bereits 2010 erschien das erste Buch von Michaela Keller „Huse fier Riigschmeckte“ mit 52 Folgen: 180 Seiten Liebeserklärungen an Hausach. Den Ausschlag für den zweiten Band gab schließlich die Corona-Pandemie, die den Terminjournalismus im Lokalteil schrumpfen ließ. Sehr gern folgte sie der Bitte, die Serie „Huse fier Riigschmeckte“ neu aufleben zu lassen. Inzwischen war die Verwaltungsfachwirtin pensioniert und konnte sich dem Schreiben intensiver widmen. Um Themen war sie nie verlegen. Oft richteten sie sich nach der Jahreszeit mit Gegebenheiten zu Silvester und zur Fasent, zum 1. Mai, Nikolaus oder zum 50. Jahrestag der Eingliederung Einbachs.

„Manchmal ergab auch eine Geschichte die andere“, blickt sie zurück. Und oft hatte ihr Mann Benne eine zündende Idee - er ist schließlich echter Husacher, sie ist als gebürtige Gutacherin selbst eine „Riigschmeckte“, wenn auch schon seit mehr als 40 Jahren. Manchmal steckten tagelange Recherchen hinter den Geschichten, weil sie mehrere Gewährsleute besuchte, und wenn diese erst mal ins Erzählen kamen...

Manchmal stieß sie auf einen wahren Fundus an Bildern, Erzählungen, Zahlen und Fakten, wie etwa bei den ehemaligen „Gummenkindern“. Die berührendste der 39 Hausacher Geschichten war für sie selbst jene über die „verstellten Maidle“ – die Mädchen, die für ihre eigenen Familien überzählige Esser und für andere billige Arbeitskräfte waren. Es war ihr immer wichtig, den Zeitgeist rüberzubringen. Manche musste sie erst überzeugen, dass ihre Vergangenheit wirklich erzählenswert ist, selten gelang ihr das nicht und sie erhielt eine Abfuhr.

Am 28. August erschien im Offenburger Tageblatt der 39. und letzte Serienteil über die Hausacher Stammtische - genau dort waren ihre samstäglichen Aufzeichnungen sehr beliebter Gesprächsstoff. Schnell war klar, der Drey-Verlag würde auch die zweite Serie als Buch herausgeben, und das soll rechtzeitig vor Weihnachten erscheinen. Der Verlag, der den Druck schon zugesagt hatte, zog seine Zusage aus Papiermangel zurück, auch weitere Verlage winkten ab. Matthias Veit hat schließlich über den Herder-Verlag eine Quelle aufgetan. Beide Bücher, das neue und die vergriffene erste Ausgabe, wurden nun in Italien gedruckt. Michaela Kellers Alptraum, dass die Bücher ankämen und alle auf Italienisch gedruckt wurden, gäbe schon wieder eine neue Geschichte...

Rechtzeitig vor Weihnachten konnte Michaela Keller ihr neues Buch in der Buchhandlung Streit vorstellen und signieren.

Paul Falk

Die »drei K« hätten sein Leben bestimmt, sagte Paul Falk einmal über sich selbst: Kunstmalerei, Kunstgewerbe und Kunststoffverarbeitung. Eigentlich gehört da noch ein viertes K dazu, denn die Jahre als Konstrukteur bei Flugzeugfirmen in Kassel und Stuttgart waren ebenfalls bezeichnend für seine Vielseitigkeit. Das liebste K war ihm zweifellos die Kunstmalerei. Schon als junger Bub begann er zu malen, der schlechten Zeiten wegen sollte er aber zunächst einen Metallberuf lernen - mit der Option, wie der Vater Lokführer zu werden. Doch es kam alles ganz anders. Erst nach dem Krieg, als er aus Frankreich und Russland wieder nach Hause gekommen war und hier in Gustel Armbruster von der Einbacher Säge seine Liebe fand, konnte er seinen Kindheitstraum verwirklichen und wieder malen. Die Zeit dafür musste er sich allerdings noch stehlen.

Weil er von der Kunstmalerei noch nicht leben konnte, verlegte er sich zunächst zum Geldverdienen aufs Uhrenschildermalen. Bis zu 15 Mitarbeiter beschäftigte er in seiner Werkstatt im vorderen Einbach, rund 100000 Uhrenschilder gingen von hier in die Welt. Später waren es die Rechenkästen für den Herder-Verlag, auch damit bot er rund 20 Menschen einen Arbeitsplatz.

Erst 1975 konnte er sich ganz auf die Malerei konzentrieren. Paul Falk hatte keine Vorliebe für eine bestimmte Technik, und bei der Motivwahl zeigte er sich genauso vielseitig: Winkel und Wege der Umgebung, Natur und Architektur – und immer wieder Porträts. Es gibt fast keinen Charakterkopf der Einbacher Bauern, der nicht irgendwo von Paul Falk in Öl gemalt in einer Stube oder einem Wirtshaus hängt. Er war Mitglied der Kunstakademie Lahr, Gründer der Künstlervereinigung des Kreises Wolfach und sieben Jahre lang Vorsitzender der Malerkolonie Gutach.

Ein »Schwarzwälder Impressionist« nannte ihn der ehemalige Kreisarchivar Dieter Kauss. Die Einbacher nannten ihn einfach »De Moler«. Er entwarf Umzugsabzeichen für die Narrenzunft, malte Kulissen fürs Schultheater, entwarf Festabzeichen fürs Stadtfest, restaurierte mal hier eine Heiligenfigur für einen Einbacher Herrgottswinkel oder dort mal als Freund der Vereine ein Titelblatt für eine Festschrift. Als Paul Falk am 21. August 1996 im Alter von 84 Jahren starb, hing an seiner Ateliertür noch eine lange Liste von unerledigten Aufträgen. Der Tod hatte ihn mitten aus seinem Schaffensdrang gerissen. „Hausach hat eine bedeutende Künstlerpersönlichkeit verloren“, schrieb das Team des Museums im Herrenhaus, das gemeinsam mit Paul Falks Nichte Christiane Ditscheid in der Stadthalle eine Ausstellung zu dessen 25. Todestag organisierte.

Von Paul Falk stammt übrigens auch das Titelbild des Vorgängers dieses „Burgblicks“, des Hausacher „Heimatbriefs“.

Überraschung zur Gedenkausstellung für Paul Falk: Gerhard Gebert (rechts) hatte dieses große Falk-Gemälde im Keller des Robert-Gerwig-Gymnasiums „ausgegraben“. Christina Ditscheid (von links) und Jürgen Schöttle, die Falks künstlerischen Nachlass verwalten, hatten bisher von der Existenz dieses Bilds keine Ahnung.

Museum im Herrenhaus

Ein kleiner Kreis geschichtlich interessierter ehrenamtlicher Mitarbeiter hat zum Ziel, Hausacher Geschichte(n) in Erinnerung zu rufen und wachzuhalten. Er will das Museum im Herrenhaus zu einem kulturellen Zentrum weiterentwickeln, das der Erforschung und Dokumentation der Geschichte von Hausach sowie der Sammlung, Bewahrung und Archivierung von regionalem Kulturgut dient, und es soll Ortsgeschichte sowohl an die Bürger wie an die Besucher Hausachs vermitteln. Neben der Dauerausstellung soll das Museum kontinuierlich zu einem interessanten Treffpunkt ausgebaut werden mit Wechselausstellungen, Vorträgen und mehr zur „gesamten Vielfalt unserer regionalen Kultur“. Das Jahr 2021 war geprägt durch die Einschränkungen der Corona Pandemie. Viele Vorstellungen konnten deshalb nicht verwirklicht werden. Auch mittwochs konnte das Museum kaum öffnen, sodass der Museumskreis seine Arbeiten hauptsächlich im Homeoffice geleistet hat. Das aber mit großer Energie: Mit immerhin rund 1000 Arbeitsstunden wurde das „Museum weiter up to date gehalten“. Zum Museumsteam aus Udo Prange, Hans Martin Klumpp, Gerhard Gebert, Hubert Maier-Knapp und Gerhard Oberle kamen im September noch Gerhard Mosmann und Elisabeth Schmider hinzu. Um 24 Stunden 365 Tage erreichbar zu sein, wurde in diesem Jahr eine eigene Homepage kreiert (www.museum-herrenhaus.de). Der Ordner „Hausach vorgestern – gestern und heute“ soll Hausacher Begriffe vor dem Aussterben bewahren. Den älteren Hausachern sind Suppengasse, Sägmehlvilla, Rutschhalde oder Kaiserliches Postamt noch gut bekannt – Junge verstehen hier nur Bahnhof. Inzwischen sind dort bereits fast 60 Kleinaufsätze eingestellt mit dem Ziel, monatlich zwei neue hinzuzufügen, um die Stadtentwicklung zu dokumentieren und die Geschichte nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Auch die Recherchen der Gruppe „Wider das Vergessen“ zum Thema „Zwangsarbeiter im Nationalsozialismus“ wurden mit in die Homepage aufgenommen. Eine ganze Reihe von Büchern sind entstanden – zum Teil digital, zum Teil in gedruckter Form. Ein Buch „Das Leben und Wirken des Malers Paul Falk“ ist erschienen (siehe „Paul Falk“).

Der Vorsitzende des Museumskreises Udo Prange (Zweiter von links) und seine Mitstreiter Hans-Martin Klumpp (von links), Hubert Maier-Knapp und Gerhard Gebert „schaffe“ im Büro des Museums. Gerhard Oberle fehlt auf dem Foto.

Hausach und die Expo in Dubai

Christian Tschersich malte schon als kleiner Steppke am liebsten Häuser. Einmal hat er acht Blätter übereinander geklebt, damit er ein richtiges Hochhaus malen kann. Heute baut er in China gerade zwei 300 Meter hohe Wohn- und Bürotürme, und er war leitender Architekt für den Bau des Deutschen Pavillons auf der Expo in Dubai. Dazwischen lagen das Abitur am Hausacher Robert-Gerwig-Gymnasium, ein Architekturstudium in Karlsruhe mit Gastsemestern in Stuttgart und München und viele Berufsjahre – die vergangenen zehn Jahre beim Laboratory for Visionary Architecture (Lava) mit Niederlassungen in Sydney, Stuttgart und Berlin. Seit 2012 ist der heute 40-Jährige Leiter des Berliner Büros mit rund 30 Mitarbeitern. Mit ihnen versucht Christian Tschersich, „Utopien zu denken".

Vom ersten Strich für den Wettbewerb, den Lava 2018 gewann, bis zur Eröffnung der Expo mit dem Deutschen Pavillon sind vier sehr spannende Jahre vergangen. Unter dem Motto „Campus Germany" präsentierte sich der Deutsche Pavillon als ein Ort des Wissens, des Forschens, des Austauschs und der Begegnung. Die Besucher konnten sich interaktiv als Teil einer großen Gemeinschaft erleben, die sich für eine nachhaltige Zukunft einsetzt. Anspruch von Tschersichs Planungsteam war, ein zeitgenössisches Deutschlandbild zu schaffen, das den Metropolen und dem landschaftlichen Charakter gerecht wird, Technologie und Humor verbindet und Deutschland als einen Vorreiter der Energiewende und der Nachhaltigkeit präsentiert.

„Die Herausforderungen unserer Zeit wie Klimawandel, Ressourcenverknappung und gesellschaftlicher Wandel können wir nur als Weltgemeinschaft überwinden" , ist sich Tschersich sicher. Am Eingang bekam jeder Gast ein personalisiertes Namensschild - das bewirkte, dass die Exponate „in seiner Sprache mit ihm sprechen" -, und seine Spuren in der Ausstellung wurden am Ende ausgewertet. Er bewegte sich damit durch drei „Labore" mit den Themen Energie, Stadt der Zukunft und Biodiversität. Die Baukörper bildeten ein Ensemble und waren „so gestapelt, dass sich ideale Wege ergaben, die gleichzeitig auch optimal vor der Sonne schützten". Der vor Ort vorherrschenden Idee der maximalen Klimatisierung setzte der Entwurf ein intelligentes System sich abstufender Klimazonen entgegen. Am Start des Rundgangs wurde der Besucher von einem Bad aus Bällen empfangen, die für 100000 Nachhaltigkeitsideen aus Deutschland stehen. Das Finale bildete eine große Show mit Schaukeln. „Ein Gänsehauterlebnis", sagt Tschersich: „Die zentrale Botschaft des deutschen Beitrags ist Hoffnung - gemeinsam können wir die Herausforderungen meistern!"

Feierliche Eröffnung des Deutschen Pavillons auf der Expo in Dubai: Zweiter von rechts ist der leitende Architekt Christian Tschersich mit Wurzeln in Hausach.

Streetfood-Fiesta

Im September wird der Hausacher Klosterplatz für drei Tage zum Schlaraffenland. Veranstalter „Pro City“ nennt ihr Event „Street Food Fiesta“. Nach drei „Street Food Fiestas“ im Ländle im Juni ist das Event in Hausach nun wieder das erste nach der Sommerpause. Das internationale Angebot reicht dabei von Burgern und Pulled Lachs des Stuttgarter Foodtrucks über den „Striezelmann“ aus Ludwigsburg mit süß oder deftig gefüllten Baumstriezeln, griechischen, indischen und mexikanischen Spezialitäten bis zu Langos-Variationen (ungarisches Fladenbrot) und natürlich Drinks, Weinen und Bieren. Nicht nur die Hausacher, aus dem ganzen Kinzigtal strömen die Leckermäuler auf den Hausacher Klosterplatz, der schon lange nicht mehr so belebt war.

Husacher Fasent

Ganz nach dem Corona-Fasentsmotto „A bissle isch besser als wie nix“ wurde in der fünften Jahreszeit das gemacht, was machbar war. So zum Beispiel das Hausacher Narrenblättle, der 22. „Wunderfitz“, der druckfrisch bereits ab 9. Januar unter das närrische Volk gebracht wurde. Das ist ein absoluter Rekord: Bisher hatte das Narrenblättle seine Premiere immer beim Schnurren am Samstag vor der Fasent.
„Die aktuelle Situation in der Corona-Pandemie macht eine Fasent, wie wir sie alle schätzen und lieben, leider nicht möglich“, schrieben schon zu Beginn des Jahres die Verantwortlichen der Freien Narrenzunft Hausach. Diese nehme ihre gesellschaftliche Verantwortung sehr ernst und werde keinerlei Freiräume ausnutzen und dulden, die das Wohl anderer gefährden. Sie verwies auf ihren obersten Leitsatz: „Keinem zum Leid, allen zur Freud!“. Sie baten alle Narren um Respekt vor der aktuellen Gefahrenlage, vor der Tradition und darum, immer nach diesem Leitsatz zu handeln.
Damit aber doch ein wenig „Fasentfeeling“ aufkam, übernahm der Bauhof die Rolle der Bändele und schmückte das Städtle so närrisch wie immer.

Die Narrenbolizei produzierte ein mehrteiliges Video „Die Jagd nach Corina“, das noch auf Youtube abzurufen ist.
Die traditionellen Fasnachtsveranstaltungen fielen alle aus - auch die große Hexennacht der Sulzbachhexen.
In einem neuen Kinderheft wurde dem Narrensamen die Fasent erklärt, und Ehrennarrenrat Hubert Heizmann verbreitete im „Seniorenzentrum Am Schlossberg“ zumindest vom Hof aus etwas närrische Stimmung.
Die Narrenmesse fand mit Pfarrer Christoph Nobs gemeinsam mit der Hornberger Zunft in der Hornberger Kirche statt - unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Die Messe wurde per Video gestreamt.
Für die Kinderkatzenmusiker gab es „Trosttüten“, gepackt vom Deckermetzger, der Bäckerei Waidele, Moser Herrenmoden und der Narrenzunft.

Mit ihrer höchsten Auszeichnung, dem Zunftorden, ehrte die Narrenzunft Hausach in der Martinisitzung zwei verdiente Narren: Renate Schneider, einst Hansele, Mitbegründerin des Burgertreff 1981, seit 37 Jahren sehr aktive Burgfrau, und Johannes Spinner, seit seiner Kindheit Fasentmusiker, Zugpferd der Narrenkapelle, langjähriger Schnurrant bei den „Schnurrmusikanten“, Gründer und Leiter der Hanseleband. Die Narren feierten die beiden mit Standing Ovations.

Die Narrenzunft schuf ein ganz neues Amt: Anna Teresa Agüera Oliver wurde zur Zunftarchivarin gewählt. Sie will „sammeln, konservieren, schützen“, sagte sie, sprühend vor Ideen für ihre Arbeit.

Sulzbach-Hexen

Die Sulzbach-Hexen ehrten im Sommer Katja und Manfred Heizmann, Friedhilde Eble Metzler und Michael Metzler, Toni Lombardi, Franz Falk, Silvia Schirmer und Thomas Lauble für 22-jährige Treue. Ihr „Hexenhäusle“ am Kanal ist zu einem beliebten Treffpunkt geworden, der noch weiter ausgebaut wird. Der neu gewählte Hexenrat besteht aus dem Vorsitzenden Harry Eggert, seiner Stellvertreterin Katharina Sojka, Kassierer Jürgen Sandhas, Schriftführerin Silvia Schirmer und dem Hexenrat aus Julia Schwendemann, Melanie Wende, Paricia Boschert und Vanessa Sandhas.

Hausacher Bärenadvent

„Die Unterstützung hilfsbedürftiger Personen“: Das ist der Zweck des mildtätigen Vereins „Hausacher Bärenadvent“. Es ist das „Baby“ von Erwin Moser, der im Oktober einstimmig zum Vorsitzenden gewählt wurde. 32 Mitglieder segneten die Satzung ab und hoben den Verein aus der Taufe. Das Vorstandsteam um Erwin Moser besteht aus Menschen, die sich zum Teil schon sehr lange für die „Bärenkinder“ engagieren. Zweiter Vorsitzender wurde Timo Lehmann aus Wolfach, Kassiererin Silvia Schmider, die sich bisher schon um die finanziellen und organisatorischen Angelegenheiten kümmerte. Das Amt des Schriftführers übernahm Fridolin Schmider, der sich auch um die Beschaffung der Bären gemeinsam mit seiner Frau Christa seit Beginn des „Hausacher Bärenadvents“ kümmert. Simone Engel, Leiterin

der Hausacher Volksbank-Filiale, wurde als Beisitzerin gewählt, um die Kassiererin zu unterstützen und sich um die Mitgliederverwaltung zu kümmern. Für alle, die sich über die finanzielle und ideelle Unterstützung hinaus für den Verein engagieren wollen, wurden verschiedene Projektgruppen gebildet. Erwin Moser hatte Anne Maier, die den „Hausacher Bärenadvent“ damals mit dem „Forum Hausach“ initiiert hat, 2013 am Grab versprochen, weiterzumachen. Der Verein unterstützt jedes Jahr ein „Bärenkind“ oder auch mehrere „Bärenkinder“, deren Familie besondere Hilfe benötigen. Nun bietet er zusätzlich die Möglichkeit, auch mal Kinder mit besonderen Schicksalen länger zu begleiten oder auch Familien zu unterstützen, die nicht gern in der Öffentlichkeit stehen.

Die Bärenkinder 2021

Anna Moser

Wenn Anna Moser mit ihren älteren Geschwistern Lea und Felix herumtobt, ist sie einfach nur eines von drei fröhlichen Kindern, und niemand sieht dem strahlenden Mädchen an, welch’ große Sorgen es seinen Eltern Saskia und Heiko Moser aus Gutach schon gemacht hat – und wohl noch machen wird. Das Baby wurde in der 31. Schwangerschaftswoche als „Frühchen“ auf die Welt geholt – mit viel zu hohem Blutdruck. Etliche Wochen nach der Geburt kämpften die Ärzte um das Kind, nachdem sie auf ärztliche Anweisung ein Medikament absetzten. Bei der Reanimation wurde das Gehirn der Tochter beschädigt. Laut MRT sind bei der Reanimation unter anderem auch jene Teile des Gehirns geschädigt worden, die für das Sprachzentrum, für die Bewegung und die Motorik verantwortlich sind.

Es könne niemand sagen, wie sich Anna entwickeln wird, ob sie mit ihrer Spastik und ihrer Rumpfschwäche jemals alleine wird laufen können, ob wieder epileptische Anfälle auftreten. Die Familie wohnt recht beengt im Haus zusammen mit Heikos Mutter. „Wenn wir einen Anbau in Angriff nehmen, muss er auf jeden Fall behindertengerecht sein“, sagt Papa Heiko. Inzwischen ist Anna morgens im Gutacher Kindergarten, dafür sind die Mosers dankbar. Sie schnappt aber jeden Infekt auf und ist sehr oft wochenlang krank, auch stehen wöchentliche Termine bei der Physiotherapie an. Heiko Moser arbeitet als Kfz-Mechaniker, Saskia Moser musste ihre Stelle als Finanzberaterin aufgeben. Sie baut sich nun selbstständig etwas auf mit der Zeit, die ihr zur Verfügung steht. Wie den meisten Eltern fiel Mosers die Entscheidung, dass ihr Kind „Bärenkind“ werden soll, nicht leicht. „Wir erhoffen uns damit vor allem eine steigende Akzeptanz für solche ‚besonderen Kinder‘, dass man es als normal ansieht, dass solche Menschen unter uns leben“, sagen sie.

Cathérine Ott

Als Cathérine Ott aus Bad Rippoldsau im November 2005 als Frühchen mit Trisomie 21 (Downsyndrom) zur Welt kam, war der Zugang vom Magen zum Darm verschlossen und das Atemzentrum gestört. Mit einem Jahr folgten mehrere Bauchspiegelungen, in deren Folge ihre Luftröhre beim Intubieren verletzt wurde. Bei einer sehr komplizierten Operation in Heidelberg entnahmen ihr die Ärzte einen Kehlkopfknorpel, formten daraus eine Spange und implantierten diese in die Luftröhre, um sie offen zu halten. Ein nicht operabler Thrombus aufs Cathérines Herzklappe ist eine tickenden Zeitbombe: Wenn sich dieser Thrombus von der Herzklappe löst, folgt unweigerlich eine Lungenembolie, und ihr Kampf wäre verloren. Das Mädchen muss rund um die Uhr beatmet werden. Die Angst, der Strom könnte mal ausfallen, lässt sie penibel darauf achten, dass die Akkus immer geladen sind. Inzwischen hat Cathérine mehr als 50 Operationen hinter sich, die Ärzte gaben ihr drei Jahre. Im November feiert sie ihren 16. Geburtstag.

Die Familie Ott ist ganz besonders auf Unterstützung angewiesen: Auch Mutter Jeanette sitzt im Rollstuhl, Vater Matthias hat Parkinson. Hinzu kommt, dass Cathérine rund um die Uhr betreut werden muss – und die Familie schlicht keine Pflegedienste findet, die das „soweit vom Schuss“ übernehmen wollen.
Oft sind die Eltern tagelang mit der Pflege ihrer Tochter auf sich allein gestellt, 72-Stunden-Schichten sind nicht selten. Ihre Tochter in ein Heim zu geben, käme nur infrage, „wenn wir das Gefühl haben, dass sie sich dort wohlfühlt“, sagt Papa Matthias. Mama Jeanette weiß, dass auch sie nur noch einige Jahre zu leben haben wird. Aber es gibt einen Deal mit ihrer Tochter: Sie werden das Beste aus dem Rest ihres Lebens machen.

Gustav Schätzle

Am 30. Januar starb Gustav Schätzle im Alter von 81 Jahren. Er war viele Jahrzehnte nebenamtlicher Organist der Evangelischen Gemeinde Hausach und galt dort außerdem als deren Gedächtnis und lebendes Archiv.

Gabriella Colle

Sie war der Mittelpunkt der Familie, jahrzehntelang die Seele des Betriebs: Gabriella Colle starb am 12. Februar nach kurzer, schwerer Krankheit. Gabriella Colle folgte nach der Heirat 1966 ihrem Mann Francesco nach Deutschland, arbeitete zunächst mit ihm zusammen in Lörrach und in Waldkirch, bis sich die beiden in Hausach im Streit-Gebäude selbstständig machten und das italienische Speiseeis ins Kinzigtal brachten. Die Familie, ihre Kinder Damiano, Roberta und Michela und das Eiscafé „Venezia“ waren ihr ganzer Lebensinhalt. Ihr Herz gehörte sowohl den Hausachern als auch ihrer italienischen Heimat. Die Hausacher mochten die immer freundliche Wirtin mit ihrem großen Herz für Kinder. Sie wird an der Seite ihres Francesco auf dem Friedhof in Venas di Cadore beigesetzt.

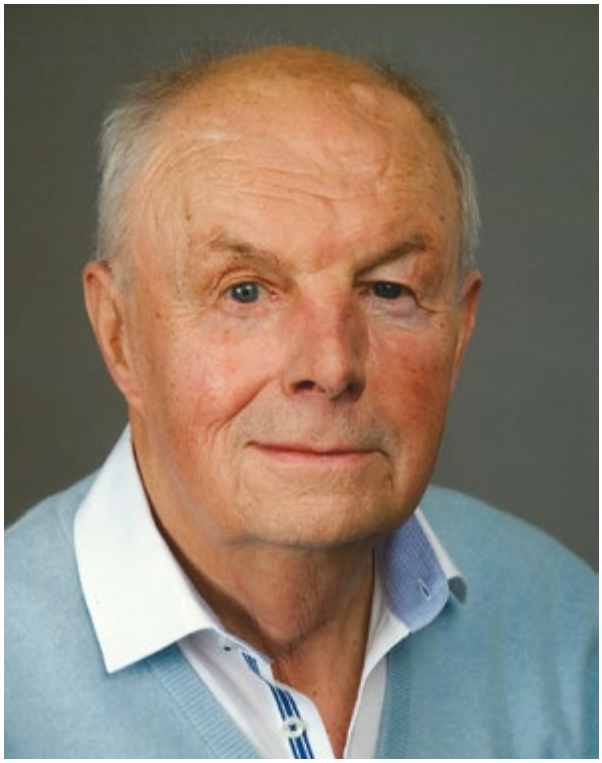
Sascha Gaugel und „Hausach Couture“

Die Promiwelt trauert um Sascha Gaugel. Der Modedesigner ist am 17. Februar in Hamburg im Alter von 46 Jahren verstorben. Sascha Gaugel war einer der erfolgreichsten Modedesigner Deutschlands und bekannt dafür, glamouröse Kleider auf die Körper bekannter Stars zuzuschneidern. Dem Schlagerstar Helene Fischer verhalf er seit 2013 nicht nur zu neuen Bühnenoutfits, sondern kümmerte sich auch um ihre Kleider für alle öffentli-

chen Auftritte. Was das nun mit Hausach zu tun hat? Seine Mutter Dagmar Biehl bewirtschaftete mit ihrem Lebensgefährten Franco Russotto das Gasthaus „Löwen“ In Hausach. Der Name erschien ihm „praktisch, wertig und deutsch sein – eben so, als gäbe es dies schon immer. 2006 gründete Gaugel als Solo-Designer das Modelabel „Hausach Couture“ und erhielt 2007 dafür den „New Faces Award“. Der Name Hausach wurde von vielen Stars auf vielen großen Bühnen getragen. Sein Tod bedeutet auch das Aus für „Hausach Couture“.

Albert Neumayer

Wenn Albert Neumayer etwas anpackte, dann machte er das mit Leib und Seele. So erlebten ihn seine Mitarbeiter, seine Geschäftspartner, seine Freunde und alle, die mit ihm zu tun hatten. Der Hausacher Unternehmer ist am 8. Mai im Alter von 74 Jahren nach geduldig ertragener Krankheit im engsten Familienkreis friedvoll verstorben. 1953 siedelte die Firma Richard Neumayer, die 1880 aus der Schweiz zurück in den Schwarzwald nach Gutach gekommen war, nach Hausach um. Ende der 1970er-Jahre übernahm Albert Neumayer in vierter Generation die Führung im Unternehmen. Über Jahrzehnte hat Albert Neumayer die Richard Neumayer Gesellschaft für Umformtechnik stetig vorangebracht und zum größten familiengeführten Unternehmen Hausachs ausgebaut. Zum 65. Geburtstag wurde er 2011 mit dem Ehrenteller der Stadt Hausach ausgezeichnet. Mit Weitblick und Mut führte er die elterliche Schmiede zu einem global anerkannten Zulieferbetrieb der Fahrzeug- und Chemiebranche. Mit seinem Leitbild „Der Mensch steht im Mittelpunkt“ prägte er die Unternehmenskultur der Firma nachhaltig. Das gute Miteinander im Unternehmen war stets bei den Jubilarfeiern zu spüren, wenn der Chef mit seinen treuen Mitarbeitern im Gasthaus Blume feierte. Dabei kamen immer zwei seiner Vorlieben zum Ausdruck: Kunst und gute Gespräche bei einem guten Essen. Zur Ehrung gab und gibt es für die Jubilare heute noch eine limitierte Radierung des Freiburger Künstlers Herbert Maier mit Motiven aus dem Unternehmen. Albert Neumayer zeigte sich auch immer als Gönner der Vereine. Mit dem Eintritt seines Sohnes Dirk Albert Neumayer in das Familienunternehmen im Jahr 2011 wurde die Nachfolge vorgezeichnet. Seit 2017 führt er – zunächst noch gemeinsam mit Erwin Aberle bis zu dessen Tod im Jahr 2019 – als geschäftsführender Gesellschafter das Familienunternehmen engagiert und entsprechend dem Leitbild seines Vaters weiter.



Erich Maier

Er war einer jener Lehrer, die ihren Schülern zugetan sind, die sie fördern und fordern. Und er war ein Rektor, der seine Schule nicht zu einer Wissensfabrik aufbaute, sondern der danach trachtete, dass Geist und Seele, Kopf, Herz und Hände gleichermaßen gebildet wurden. Erich Maier starb am 2. Mai im Alter von 91 Jahren. Als Erich Friedle 1974 verstarb, war Erich Maier Konrektor und musste notgedrungen das Amt des Schulchefs versehen. Das tat er wohl zur vollen Zufriedenheit der Kollegen, die ihn drängten, sich für das Amt des Rektors zu bewerben. Im Juni 1975 wurde er offiziell dazu ernannt. Er bezeichnete sich selbst nicht als „unternehmerischen, sondern eher als sozialen, intuitiven Typ“. Die Vermittlerrolle lag ihm. Sie war bei Schülern, Lehrern und Eltern sehr gefragt und sicher einer der Gründe für die gute Atmosphäre im Hausacher Schulhaus Er, der nie Schulleiter werden wollte, war es 16 Jahre lang mit Leib und Seele und hat die Hausacher „Schule mit Herz“ geprägt. Erich Maier setzte aber nicht nur in der Schule Akzente. Er kümmerte sich lange über seine Pensionierung hinaus als Leiter des katholischen Bildungswerks auch um die Erwachsenenbildung, leitete 20 Jahre lang die Glaubenskurse des Katholischen Männerwerks und des Dekanats im Abrahamshof, er war aktiv im DRK, im Gesangverein und in der Städtepartnerschaft Hausach-Arbois. Erich Maier blieb auch im Ruhestand Lehrer und unterrichtete ehrenamtlich viele Aussiedler, deren Integration erst glücken konnte, wenn die Sprachhürden überwunden waren. Im Oktober 2016 konnte er mit seiner Frau Anna noch die diamantene Hochzeit feiern. Das Mitgefühl der Bevölkerung gilt seiner Frau Anna, seinen Kindern Stefan, Klaus, Susanne und Christoph mit ihren Partnern, seinen elf Enkeln, die in ihm einen liebevollen Großvater verloren haben, und seinen Urenkeln.

Fritz Hiller

Vor fünf Jahren schon nahm er als Musiker Abschied von der Bühne, nun ist er auch von der Bühne des Lebens abgetreten: Fritz starb trotz seiner schweren Krankheit doch unerwartet am 5. Oktober wenige Wochen vor seinem 73. Geburtstag. Bis abends arbeitete er am Montag noch in seinem Geschäft in der Hausacher Inselstraße. Abends musste er daheim mit dem Notarzt abgeholt werden und kam

nicht mehr zurück. 1983 hatte Fritz Hiller im Wolfacher Stadtteil Kirnbach einen Elektro-Installationsbetrieb gegründet. Schon nach wenigen Jahren siedelte er um ins Gewerbegebiet Hechtsberg. Seit gut zehn Jahren arbeitete er mit seinem Team aus mehr als 20 Mitarbeitern im ehemaligen Badenwerk-Verwaltungsgebäude in der Inselstraße. Und mehr als 35 junge Menschen hat er ausgebildet und seine Leidenschaft für die Elektrotechnik vermittelt. Die meisten Betriebe im Kinzig- und Wolftal gehörten zu seinen Kunden. Er genoss es, noch gebraucht zu werden und jeden Tag zur Arbeit gehen zu dürfen. Buchstäblich bis zum letzten Tag seines Lebens. Und wie man sich bei seiner Arbeit auf Qualität und Zuverlässigkeit verlassen konnte, so konnte man immer auch mit einem lockeren Spruch rechnen – selbst, wenn es ihm mal nicht so gut ging. „De Hillerfritz“, wie er überall genannt wurde, wurde vor allem mit seinen außerberuflichen Leidenschaften bekannt. 1970 zog er zum ersten Mal mit „de Frösch“ als Schnurrant durch die Hausacher Lokale und sorgte mehr als 40 Jahre lang an jeder Fasnacht mit seinen kabarettistischen Überleitungen stets für mehr Lacher als mit den eigentlichen Schnurrgeschichten. Das Prädikat „legendär“ verdiente er sich aber als charismatische Rockröhre. Das Rock-Urgestein faszinierte mit seiner musikalischen Präsenz, mit der er Fans jeden Alters geradezu unwiderstehlich in seinen Bann zog. Die Musik der Beatles und der Rolling Stones waren einst der Auslöser. Er gründete die „Facts“, deren Aufstieg im Hausacher „Hirsch“-Saal begann und die viele Jahre beim „Bretschelball“ am Fasentfreitag die Hausacher Stadthalle schier zum Bersten brachten. 1983 war nicht nur das Jahr seiner Firmengründung, sondern auch das Jahr, in dem das Moosenmättle-Open-Air mit ihm und seiner Band aus der Taufe gehoben wurde. Regelmäßig gaben Fritz Hiller und seine Freunde auch Benefizkonzerte für die Kinderkrebsklinik. Der Krebs holte ihn schließlich selbst ein. Seine Söhne Moritz und Benjamin sind beide als Geschäftsführer in der Firma Hiller Elektrotechnik tätig und wollen sie im Sinne ihres Vaters weiterführen.

Die drei Leben des Fritz Hiller: als umsichtiger Chef von Hiller Elektrotechnik, als Erzschnurrant und als charismatische Rockröhre.

Verstorbene im Jahr 2021

Lydia Wälde geb. Heidig
Christian Kern
Josef Palaj
Alutta Prill geb. Klaus
Hildegard Armbruster geb. Dold
Norbert Zahn
Olga Borcz geb. Groß
Franz Sum
Hannelore Janson
Gustav Schätzle
Konrad Willmann
Maria Nesselhuf geb. Feß
Gabriella Colle geb. Dal Mas
Maria Theresia Meyerhöfer geb. Dold
Georg Grimm
Hermann Bächle
Ernst Eisenmann
Zäzilia Bächle geb. Lehmann
Georg Schwab
Lydia Schmider geb. Nock
Valentina Lenz geb. Polimtag
Rita Sagert geb. Schmidt
Rosa Raschke geb. Echle
Manfred Schweitzer
Erich Maier
Ida Jonat geb. Kweder
Hermann Keller
Hermann Lehmann
Wolfgang Müller
Anneliese Schätzle geb. Hiller
Ludwig Benz
Lilia Kraus geb. Meier
Severein Armbruster
Eberhard Voss

Hildegart Welzel geb. Ebler
Uwe Haack
Erika Zeller geb. Glöckler
Hilda Schuhmacher geb. Streit
Augustin Hansmann
Gabriele Neumaier
Edmund Mayer
Erhard Leib
Helmut wälde
Rosa Hesse geb. Läufer
Anna Navarro Martinez geb. Ecker
Klaus Zimmermann
Andreas Hermann
Elisabeth Steuerwald geb. Mentzel
Friedrich Hiller
Dirk Bohnen
Maria Lehmann
Gottfried Schmid
Ursula Kockro
Horst Meyer
Carola Waidele
Lina Marschner geb. Schneider
Gerhard Allgaier
Kurt Berger
Ernst Baumann
Dagmar Kempf geb. Kabitschke
Mathias Armbruster
Jürgen Issenmann
Paul Blattmann
Anna Uhl geb. Limberger

Vielen Dank!

Ein Dankeschön allen Spendern, die uns per Überweisung unterstützen oder an den Ausgabestellen die aufgestellten Sparschweine füttern.
Dank ihrer Hilfe ist es möglich, dass der „Burgblick“ in dieser Form erscheinen kann.

Falls auch Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:

Konto: Stadtkasse Hausach
Verwendungszweck: Spende Burgblick

Sparkasse Kinzigtal
IBAN: DE96 6645 1548 0000 0951 68
BIC: SOLADES1HAL

Volksbank Mittlerer Schwarzwald eG
IBAN: DE29 6649 2700 0000 0046 00
BIC: GENODE61KZT